Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
42 (1908)

16 (17.1.1908)

urn:nbn:de:gbv:45:1-738622

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 16. Oldenburg, Freitag, 17. Januar 1908. XXXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser wird heute mit den Rittern des Schwarzen Adlerordens im Schlosse zu Berlin die Investitur des Herzogs Robert von Württemberg, des Generals Frhrn. v. d. Goltz, des Staatsministers v. Tirpitz, des Finanzministers v. Rheinbaben, des Generals v. Stünzner und des Botschafters Frhrn. Marschall von Bieberstein vornehmen.

*

Der Präsident des Herrenhauses, Fürst zu Inn- und Knyphausen, ist auf dem Schlosse Lütetsburg gestorben.

*

Der neue Panzerkreuzer „Scharnhorst" geriet beim Probeschießen in der Kieler Bucht auf Grund und wurde erheblich beschädigt.

*

Admiral Büchsel, der langjährige Chef des Admiralstabes der Marine, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

*

Fürst Bülow verteidigte im Abgeordnetenhause die Polenvorlage, deren Annahme nunmehr gesichert ist.

*

Die Berufungsverhandlung im Prozeß Roeren-Schmidt nahm in Köln ihren Anfang. Der Vorsitzende ging mit dem Angeklagten die beleidigenden Ausdrücke seines „Offenen Briefes" an Roeren durch. Schmidt betonte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Kläger zu beleidigen. Vergleichsvorschläge lehnte Roeren ab, da er in seiner Standesehre schwer verletzt worden sei.

*

Die Reise des Staatssekretärs Dernburg nach Deutsch-Südwestafrika wird nach Beendigung der parlamentarischen Session und nur unter Teilnahme amtlicher Personen erfolgen.

*

Der Bondelzwartsführer Klein-Jakobus ist mit einigen Leuten aus dem ihm angewiesenen Reservat entwichen und hat eine Farm beraubt.

*

Die Wiederaufnahme des exkommunizierten Leo Tolstoi in die orthodoxe Kirche ist vom heiligen Synod in Petersburg beschlossen worden.

*

Wegen eines Anschlags auf das Regierungsgebäude in Rabat, der gegenwärtigen Residenz des Sultans Abdul Asis von Marokko, wurden dort scharfe militärische Maßregeln angeordnet.

*

Die Bank von England hat den Diskont von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt.

*

Das französische lenkbare Luftschiff „Ville de Paris" mußte auf seiner gestrigen Fahrt von Paris nach Verdun infolge einer Havarie bei Valmy anhalten, konnte aber abends die Fahrt fortsetzen. Das Luftschiff erreichte eine Geschwindigkeit von 34,5 Kilometern in der Stunde.

Die Polen im Reichstag.

Einen „Sack voll Hoffnungen" schüttete der entschiedene Gegner der preußischen Polenpolitik, Abg. Dr. Heckscher (Fr. Vg.), mit Bezug auf die Enteignungsvorlage vor dem Reichstage aus in seiner die heutige Debatte einleitenden, recht geschickten Rede. Er hofft, das starke Gefühl für die Unantastbarkeit der heimischen Scholle werde vielleicht doch die preußischen Konservativen abhalten, der Entrechtung der Polen zuzustimmen; er hofft weiterhin, das preußische Herrenhaus, „dieser ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht", werde es ablehnen, einen „nahezu revolutionären" Schritt mitzumachen; er hofft letzten Endes, der „liberale, moderne" Geist des Reichskanzlers werde sich dergestalt mit dem Geist des preußischen Ministerpräsidenten „paaren", daß das „sozialistische Experiment", ehe es zum Klappen kommt, fallen gelassen wird. Bitteres Lachen tönte in diese Hoffnungsseligkeit hinein. „Ich meine es durchaus ernst," beteuerte Herr Heckscher, doch die Ironie schimmerte unverkennbar durch seine Worte. Sie konnte ja auch nicht fehlen; hatte doch fast um dieselbe Stunde drüben im preußischen Abgeordnetenhause der Ministerpräsident seine Zustimmung zum Enteignungskompromiß der konservativ-nationalliberalen Mehrheit erklärt. Es bleibt also Herrn Heckscher nur noch Hoffnung auf das preußische Herrenhaus, und die steht auf sehr schwachen Füßen.

Abg. Ledebour (Soz.) erklärte sich denn auch entfernt davon, sie zu teilen. Den Einwand, die äußerste Linke müsse als Vertreterin des Enteignungsprinzips eigentlich die preußische Vorlage willkommen heißen, wies Abg. Ledebour mit dem Bemerken ab, es sei ein himmelweiter Unterschied zwischen Enteignung im sozialistischen und im kapitalistischen Sinne. Die letztere sei „ungeheuerlich, barbarisch, brutal". Das waren kräftige Worte, aber entgegen manchen Erwartungen überschritt der Redner dieses Maß der Entrüstung nicht. Er verließ die Tribüne, ohne einen einzigen Ordnungsruf davongetragen zu haben — ein seltener Fall bei dem cholerisch veranlagten Herrn.

Der noch sehr jugendliche, der Geschichtswissenschaft beflissen gewesene Abg. Dr. Böhme (Wirtschaftl. Vg.) verkündete, daß seine preußische Seele schmerzlich berührt worden sei durch die herbe Kritik des Preußentums. Die Herren aus den anderen Bundesstaaten möchten doch objektiver urteilen über das preußische System, dem ja eine gewisse Härte anhafte, die aber historisch notwendig sei. Den Spiegel der Geschichte hielt der temperamentvolle Redner auch den Polen vor, sie waren aber so wenig geneigt, die Echtheit des sich ihnen darbietenden Konterfeis anzuerkennen, daß sie schneidend zischten, als Dr. Böhme seinen Vortrag mit dröhnendem Pathos schloß.

Zur Dankbarkeit gegen Preußen will sich kein Pole verpflichten, und was den polnischen Adel betrifft, so warf sich der greise Abg. Fürst Radziwill in seiner etwas schluchzenden, aber immer wirksamen Redeweise zu dessen besonderem Anwalt auf. Herr Böhme möge nur seine geschichtlichen Studien vertiefen. Die Mitglieder der Polenfraktion fielen mit demonstrativem Beifall nach jedem „Schlager" des Fürsten Radziwill ein, und an solchen war kein Mangel. Besonders gefiel die Bemerkung, was Preußen tue, sei der Einbruch des Vandalismus in die politische Kunst und das Gegenteil von politischer Moral. Den polnischen Bauer könne man enteignen, den polnischen Redakteur könne man nicht enteignen, und so werde die Wirkung des Gesetzes eine maßlose Verbitterung sein.

Nun hätte es eigentlich des Redens genug sein können, doch im Abg. Dr. Görcke (ntl.) trat noch ein deutscher Geschichtskenner in die Schranken, und der Abg. Delsor (Els.) konnte es sich nicht versagen, die Polen des „hochgespannten Interesses und Mitgefühls" des reichsländischen Zentrums zu versichern. Abg. Dr. Potthoff (Fr. Vg.) brachte dem Fürsten Bülow das „außerordentlich scharfe Mißtrauen" des größeren Teiles des Liberalismus zum Ausdruck, zur gewaltigen Genugtuung der Blockgegner, die wohl im Geiste die gegenwärtige Mehrheit schon krachend auseinanderfallen sahen.

Schließlich glaubte der Begründer der Interpellation, Abg. Seyda, feststellen zu können, daß die Mehrheit des deutschen Volkes nicht hinter der Polenpolitik des Fürsten Bülow stehe, was nicht ohne stürmischen Widerspruch hingenommen wurde. Das Abzugsgesecht der persönlichen Bemerkungen trug dem Abg. Ledebour doch noch den Ordnungsruf ein.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Souveränität der deutschen Bundesstaaten.

Die Etatberatung im preußischen Abgeordnetenhaus hat zu einem kleinen Ausflug in staatsrechtliches Gebiet geführt und dabei gezeigt, daß man in Preußen selbst auf Ministersesseln noch Anschauungen begegnet, die zum wenigsten sehr veraltet anmuten, und die für die Richtigkeit des Bismarckschen Satzes sprechen, daß der starrste Partikularismus in Preußen zu finden sei. Es handelt sich bei dem ganzen Streit um die Frage, ob die Einzelstaaten souverän sind oder nicht. Der Abg. Dr. Friedberg hatte nämlich gesagt, die Einzelstaaten hätten ihre Souveränität definitiv verloren, das Reich sei kein Föderativstaat in dem Sinne, daß es aus lauter losen Mitgliedern bestehe, sondern ein Gesamtstaat, ein Einheitsstaat. Der preußische Finanzminister von Rheinbaben dagegen behauptete, bei der Reichsgründung sei an der Souveränität der Einzelstaaten nicht gerüttelt worden, sie hätten ihre Souveränität nicht an das Reich abgetreten und ein Eingriff in die Souveränität der Einzelstaaten gehöre zu den Dingen, über die man nicht paktieren könne. Den Finanzminister belehrt die „Köln. Ztg.", daß seine Ansicht staatsrechtlich unhaltbar ist, denn die Einzelstaaten sind nun einmal nicht mehr souverän, wenn anders das Wort souverän den einzig möglichen Sinn hat, daß der Einzelstaat in seiner Willensbildung ausschließlich von seinem eigenen Willen abhängig ist. Das ist aber nicht der Fall; kein deutscher Bundesstaat, auch Preußen nicht, kann sich rühmen, in seinen Maßnahmen und Funktionen von niemand abhängig zu sein. Ueber ihnen allen steht das Reich und dessen Verfassung, jene Verfassung, die den Einzelstaaten die Kompetenzgrenzen absteckt, sie ihnen sogar noch erheblich beschneiden kann, wenn das deutsche Reich von seiner Kompetenz Gebrauch zu machen sich anschickt, und die es den Einzelstaaten deshalb recht deutlich zum Bewußtsein bringt, daß es über ihnen noch einen Oberstaat gibt, der allein die Macht hat, sich selbst vorzuschreiben, wie er sich verhalten und betätigen will, der von außen sowohl, vom Ausland, wie nach innen, den Staaten und Untertanen gegenüber, wahrhaft unabhängig ist, und der deshalb innerhalb der deutschen Staatsgrenzen das ist, was man als souverän bezeichnen kann. Da aber die Souveränität immer nur eine einzige, ungeteilte sein kann und eine Teilung oder Halbierung nicht zuläßt, so folgt daraus mit logischer Notwendigkeit, daß die Einzelstaaten auch Preußen, einfach nicht mehr souverän sind. Ein Eingriff in die Souveränität der Einzelstaaten gehört deshalb, darin hat der Minister recht, in der Tat zu den Dingen, über die man nicht paktieren kann, weil er eben unmöglich ist. Aus diesem Mangel der Souveränität folgt allerdings für die Einzelstaaten höchstens der Nachteil, daß sie auf einen Zierat verzichten müssen, der in früheren Zeiten, in den Tagen des absoluten Staates, zu den vornehmsten Schau- und Prunkstücken des Staatsbegriffs zählte. Gab es doch eine Zeit, wo selbst das Heilige Deutsche Reich für keinen Staat gehalten wurde, weil es einen Zipfel Land von dem König von Frankreich zu Lehen trug und damit der deutsche Kaiser als Vasall des Auslands erschien. Solche Absonderlichkeiten waren nur möglich als Folge einer Ueberspannung des Souveränitätsgedankens, der sich den ersten Staat nur als souverän vorstellen konnte. Wir haben inzwischen weiter gelernt. Heute ist uns die Souveränität kein Wesensmerkmal des Staates mehr, sondern nur noch eine Eigenschaft der Staatsgewalt, die vorhanden sein und fehlen kann. Wir können uns deshalb ganz gut auch einen Staat denken, der nicht souverän ist, und wir brauchen dabei nicht einmal bis in die Türkei zu gehen und deren Souveränitätsstaaten zu betrachten. Wir haben diesen Fall in fünfundzwanzigfacher Wiederholung im eigenen Reich. Unsere Einzelstaaten sind nun einmal nicht mehr souverän, damit muß sich auch der preußische Finanzminister abfinden, wie sich der preußische König auch damit abgefunden hat. Die Einzelstaaten brauchen sich darum nicht schlechter vorzukommen, denn sie sind ja ehedem auch absolut gewesen und sind es nicht mehr. Auch ist mit dieser fehlenden Souveränität für den mehr oder weniger ausgeprägten Charakter des Reiches als Föderativ- oder als Einheitsstaat gar nichts gesagt; diese Frage kann sich trotzdem jeder nach seinen eigenen Wünschen und Neigungen zurecht legen. Das Reich ist ein Bundesstaat, ein Föderativstaat; ob es indes zum Einheitsstaat weiter gebildet werden soll oder nicht, steht auf einem anderen Brett. Nicht zu übersehen aber ist, daß die unitarisch gerichteten Elemente der Reichsverfassung im Laufe der mehr als drei Jahrzehnte ihres Bestehens eine Stärkung erfahren haben, und daß weitere unitarische Keime in der Verfassung liegen, in den Kompetenz-Erweiterungsmöglichkeiten, die noch gar nicht ausgenutzt sind. Ueberdies haben die Einzelstaaten einen Ersatz für den Verlust ihrer Souveränität erhalten; denn sie alle nehmen teil an der Souveränität des Reiches, die ja nichts anderes ist, als die im Bundesrat verkörperte Vereinigung aller einzelnen staatlichen Souveränitäten.

Der bayerische Prinzregent gegen die Todesurteile.

Der Prinzregent Luitpold von Bayern, der erst jüngst den wegen Mordes zum Tode verurteilten früheren Zirkusdirektor Niederhofer begnadigte, hat, wie aus München telegraphiert wird, jetzt auch den Raubmörder Wiedemann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Wiedemann hatte einen Schlafkameraden nachts ermordet und ihn seiner Barschaft, die nur wenige Pfennige betrug, beraubt. — Anläßlich dieser Begnadigung soll sich der Prinzregent dahin ausgesprochen haben, daß er überhaupt kein Todesurteil mehr unterschreiben werde.

Blockorden.

Ein Berliner Blatt leistet sich bereits 2½ Monate vor dem 1. April den Scherz, erfahren haben zu wollen — und noch dazu aus „unbedingt sicherer Quelle" —: „Auf der Liste der beim Ordensfest am 18. Januar zu dekorierenden Herren stehen eine Anzahl Abgeordnete der Freisinnigen Volkspartei, die Herren Wiemer, Fischbeck, Dr. Mugdan, Gyßling und andere." — Es läßt sich zur Ergänzung seiner Mitteilung noch berichten — aus noch unbedingterer sicherer Quelle — daß auch eine Vorlage an den Reichstag vorbereitet wird, welche auf Reichskosten die feierliche Ueberführung der Ueberreste Eugen Richters in den Berliner Dom fordert, weil dieser der Gründer der ordensgeehrten Freisinnigen Volkspartei und also ein Fundament ist, auf dem der Block aufgebaut werden konnte.

Beleidigungs-Prozeß Peters-Bennigsen.

Köln, 15. Jan. (Schluß des Berichtes aus der gestrigen Nummer.) Bei Beginn der Nachmittagssitzung nahm der Vertreter v. Bennigsens, Rechtsanwalt Dr. Falk, das Wort zu seinem Plaidoyer. Er erklärte, früher ein begeisterter Anhänger Dr. Peters' gewesen zu sein, und er habe nie geglaubt, in einer solchen Weise Stellung gegen Dr. Peters nehmen zu müssen. Der Verteidiger beschäftigte sich dann ausführlich mit der Tätigkeit Dr. Peters' in Afrika und schloß: Als das Disziplinarurteil herausgekommen war, schwieg man, Peters war nach London gegangen. Später, als man glaubte, daß Gras über die Sache

Landesbibliothek Oldenburg

gewachsen sei, rührten sich die Freunde von Peters und wußten es zu erreichen, daß er begnadigt wurde und das Recht erhielt, den Titel als Reichskommissar zu führen. Dr. Peters hat das selbst hier vorgebracht. Ich will ihm auf dieses Gebiet nicht folgen, weil ich nicht nachprüfen kann, auf wessen Vortrag hin dieser Akt erfolgt ist. Ich kann nach allen Vorkommnissen nicht annehmen, daß das Kolonialamt die Begnadigung befürwortet hat. Aber nach allen Vorgängen nahm jeder mit Recht an, daß hier wieder der Versuch gemacht werden sollte, den Dr. Peters wieder in ein Reichsamt zu bringen. Auch Herr von Bennigsen ist dieser Ansicht gewesen. In Abwehr dieser Versuche schrieb er den Artikel, der sich nicht gegen die Person des Dr. Peters, sondern gegen die Ausführung und Unrichtigkeit des Dr. Arendt richtete. Selbst wenn Sie nicht aus anderen Gründen zur Freisprechung kommen können, würde in diesem Falle nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts dem Angeklagten der Schutz des § 193 zugute kommen; denn er hat in seinem eigensten individuellen Gebiete als Kolonialbeamter den Finger auf eine Wunde gelegt. Aber ich bin auch der Meinung, daß das, was behauptet wurde, der Wahrheit entspricht, und daß Dr. Peters diese Handlungen begangen hat, die ihm vorgeworfen sind, so daß Sie zu einer Freisprechung kommen müssen.

Nach einer Pause nimmt Justizrat Sello zu einer kurzen Replik das Wort. Er hebt hervor, daß, wenn es dem Dr. Peters um sexuelle Motive bei der Hinrichtung des Mabruk zu tun gewesen wäre, er vorher nicht eine milde Strafe angekündigt hätte für den Fall, daß der Täter sich meldete. Es handelt sich garnicht um eine politische Frage, sondern lediglich um eine ethische Frage. Es dreht sich für Dr. Peters darum, ob man ihm in Zukunft noch die Hand geben darf oder ob jeder anständige Mensch sich von ihm abwenden soll.

Vert. Falk: Im Gegensatz zu Justizrat Sello bin ich der Ansicht, daß diese Verhandlung uns einen großen Gewinn gebracht habe in politischer Beziehung, ich meine einen großen Gewinn für die Weiterentwickelung unserer Kolonialpolitik. Ich bin zu der Auffassung gekommen: die Peters-Affäre ist tot, die Peters-Clique ist tot, mögen die Toten ihre Toten begraben.

Dr. Peters: Der Augenblick, als am vorigen Sonnabend in diesem Saale mein Briefwechsel mit Bischof Smithies verlesen wurde, war einer der herrlichsten Augenblicke meines Lebens. Diese Briefe bilden den eigentlichen Untergrund des ganzen Gebäudes von Lüge, Gehässigkeit und Verleumdung, durch das ich unter dem Schutz der Redefreiheit im Reichstage zu einem grausamen Menschen gestempelt, um Ehre und Amt gebracht und aus meinem Vaterland in die Fremde getrieben worden bin. Ich habe hier in dem Prozeß die Legendenbildung, die mein gesamtes Auftreten in Afrika umgab, zerrissen. Ich bin sicher, daß, wenn Herr v. Bennigsen den Inhalt dieser Briefe gekannt hätte, er niemals den beleidigenden Passus geschrieben hätte. Ich bin überzeugt, daß Sie, meine Herren Richter, nachdem dieser Tatbestand klar vor Augen liegt, mir endlich einmal wiedergeben werden, um das ich nun so lange gekämpft habe: meinen guten Ruf und meine Stellung vor der Welt! — Beklagter Brüggemann erklärt, daß er die preßgesetzliche Verantwortung für den inkriminierten Artikel in vollem Umfange auch heute noch übernehme.

v. Bennigsen: Herr Dr. Sello führte aus, ich hätte bei Abfassung des Artikels den Satz: Noblesse oblige mit Rücksicht auf meine Stellung als Adliger, als Afrikaner und als Journalist außer Betracht gelassen. Ich muß ihm das Recht absprechen, darüber zu urteilen, was der Satz Noblesse oblige für mich bedeutet. Ich weise seine Predigt mit Entschiedenheit zurück. Er kann sich darauf verlassen: Wenn ich einmal im Zweifel darüber sein sollte, was mir zu irgend einer Zeit die Noblesse oblige vorschreibt, werde ich ihn nicht um seinen Rat bitten. Herr Dr. Sello sprach wiederholt davon, mein Vater sei ein Freund und Verehrer von Dr. Peters gewesen. Das war im Jahre 1890 richtig. Aber mein Vater hat sein Urteil über Dr. Peters modifiziert, als er von mir aus Ostafrika über den wahren Sachverhalt unterrichtet wurde. Auf Grund meiner Kenntnis der Akten und der Erfahrungen in Ostafrika bleibe ich dabei, daß geschlechtliche Motive für die Hinrichtung von Mabruk und Jagodja mitbestimmend waren. Ich kann nur sagen, daß alle Offiziere und Beamte mit mir der Meinung waren, daß die Handlungsweise des Dr. Peters nicht zu billigen ist. Ich plaidiere nicht mit dem § 193. Aber ich bin Kolonialpolitiker mit Leib und Seele, und stehe auf dem Standpunkt, wenn wir unsere Kolonie nicht anständig verwalten können, dann sollen wir sie lieber verschenken. Ich bin deshalb ein Gegner aller Vertuschung. Ich bin dagegen, daß wir Leute hinausschicken, die Handlungen begehen, die sich mit der Ehre des deutschen Namens nicht vertragen. Ich bin ein alter Afrikaner, wir alten Afrikaner halten alle zusammen. Wir haben das Recht, uns dagegen zu wehren, daß unser Ansehen im Deutschen Reiche durch Leute heruntergesetzt wird, die nicht den ehrlichen Namen tragen wie wir. Ich habe diesen Kampf gekämpft, und ich halte ihn für einen guten Kampf. Wenn ich trotzdem verurteilt werden sollte, werde ich mich als Jurist mit dem alten Satze trösten: Summum jus, summa injuria!

Hierauf teilt der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Kuhlmit, daß die Urteilsverkündigung am 22. Januar, nachmittags 3½ Uhr, erfolgen soll.

Fürst zu Inn- und Knyphausen †.

Nun hat die Krankheit, die den greisen Fürsten kurz vor seinem vor Monatsfrist stattgehabten 80. Geburtstage befiel, doch zum Tode geführt. Fürst Edzard zu Inn- und Knyphausen, Edler Herr zu Lütetsburg und Bergum, ist gestern morgen in Lütetsburg sanft entschlafen. Mit ihm verliert, so schreibt das „Hann. Tagebl.", die Provinz Hannover den langjährigen Führer der provinziellen Selbstverwaltung, der als Vorsitzender des Provinziallandtages und Provinzialausschusses sich große Verdienste um seine engere Heimat erworben hat. Mit seltener Ruhe und Sachlichkeit hat er seine zahlreichen Ehrenämter, zu denen noch als wichtigste das Präsidium des preußischen Herrenhauses und das Reichstagsmandat für den ersten hannoverschen Wahlkreis zu rechnen sind, verwaltet, und wie ihm zahlreiche Beweise der Anerkennung seitens des Trägers der Krone zu teil geworden sind, so genoß Fürst Knyphausen auch bei allen, die mit ihm und unter ihm arbeiteten, uneingeschränktes Vertrauen und als Politiker auch die vollste Hochachtung seiner Gegner. Edzard Friedrich Ludwig Karl Adolf Theodor Graf zu Inn- und Knyphausen wurde am 14. Dezember 1827 zu Hannover geboren. Graf Edzard besuchte von 1842—47 die Ritterakademie Lüneburg, bezog 1847 die Universität Bonn. 1856 trat er in die erste hannoversche Kammer ein und wurde im Mai 1859 von der ostfriesischen Ritterschaft zum Landschaftsrat gewählt. Nachdem am 5. Juli 1860 der Vater zu Frankfurt a. M. gestorben war, übernahm Graf Edzard das Fideikommiß und widmete sich der Verwaltung desselben. Am 16. November 1867 wurde er als Inhaber des Fideikommisses als erbliches Mitglied in das preuß. Herrenhaus berufen, zu dessen Präsidenten er im Januar 1904 gewählt wurde. Am 27. Januar 1896 verlieh ihm Kaiser Wilhelm II. den Königlichen Kronenorden 2. Klasse, am 27. Januar 1898 wurde Graf Edzard zum Königlich Preußischen Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt und am 1. Jan. 1900 „aus Anlaß der Jahrhundertwende, als Beweis Königlicher Wohlgewogenheit und Anerkennung der dem Kaiser und seinen Vorfahren geleisteten treuen Dienste" in den erblichen Fürstenstand erhoben. Am 7. Juni 1861 vermählte sich Fürst Knyphausen zu Diwitz mit Louise Freiin von Krassow. Dieser Ehe entstammen acht Töchter und ein Sohn, welche sämtlich verheiratet sind.

Die Königsberger Abderiten.
(Kants Grabstätte.)

Aus Königsberg berichtet man dem „H. Fremdenblatt": Die Gebeine Kants liegen in einer kleinen Kapelle, der Stoa Kantiana, die an den großen alten Dom angeklebt erscheint. Sie ist feucht, zeigt Risse, ist nach der Ansicht sämtlicher Sachverständigen, die sie untersucht haben, baufällig, sie senkt sich und braucht, gleich dem Dom, der mit großen Kosten endlich gerettet worden ist, ein neues Fundament. Der Magistrat entschloß sich zu einer radikalen und schönen Tat. Er brachte eine Vorlage ein, die Grabkapelle einfach abzubrechen, die Ueberreste Kants, des größten Sohnes Königsbergs, im Dom beizusetzen und ihm im Chor ein würdiges Grabmal zu errichten. Er verlangte hierfür die Bewilligung von 50 000 M. Die Vorlage fand von vornherein in der Stadt der praktischen Vernunft viele Gegner, die in der gestrigen Stadtverordnetensitzung die erdrückende Uebermacht hatten. Es nützte nichts, daß Oberbürgermeister Körte und die Freunde der Vorlage darauf hinwiesen, daß die Kapelle, von ihrer Baufälligkeit ganz abgesehen, künstlerisch wertlos sei, daß sie keinen eigenen Baustil habe, daß Aeußeres und Inneres nur aus Nachahmungen bestehe, daß Königsberg nichts verliere, wenn sie verschwinde, daß eine wirkliche, würdige Stätte nur der Dom selbst biete, in dessen Chor, neben anderen historischen Persönlichkeiten, auch Herzog Albrecht, der Begründer der Universität, ruhe. Der Chor sei eine campo santo, eine Art Ruhmeshalle. Die Gegner beriefen sich zum größten Teil auf die schwierige finanzielle Lage der Stadt (200 Prozent Kommunalsteuer). Ein Redner rief sogar den hohen Bankdiskont zu Hilfe. Andere versteiften sich darauf, daß zwischen Kant und dem Dom gar keine Beziehungen bestanden haben. Kant gehöre überhaupt nicht in den Dom. Dort würde er überdies zwischen Personen liegen, die nicht ihrer Verdienste, sondern nur ihrer Stellung wegen im Chor beigesetzt seien. Kant müsse allein ruhen. — Darauf wurde erwidert, daß Kant keineswegs antichristlich gewesen sei. Wäre er das aber gewesen, so brauche man nur an Kopernikus, an Galilei zu denken, die auch in Kirchen liegen. Oder an die Westminsterabtei, in der ein Newton, sogar ein Darwin, Platz gefunden habe. Andererseits haben zwischen Universität und Dom stets die engsten Beziehungen bestanden. Im Dom fanden früher alle Festakte der Universität statt, sogar die Doktorverleihungen wurden dort vorgenommen. Und vom Dom aus, wo die Trauerfeier für Kant stattgefunden, sei seine Beerdigung erfolgt.

Der Oberbürgermeister hat eindringlich, eine Angelegenheit, wie die Errichtung eines Epitaphs für Kant, nicht über den Tagesleisten zu schlagen und die finanzielle Lage als Gegengrund anzuführen. Eine Verwaltung, die nur das zum Leben unbedingt Notwendige berücksichtige, müsse verkümmern. Für große und ideale Aufgaben müsse Geld vorhanden sein. Vergebens. Selbst die Verwarnung des Referenten kurz vor der Abstimmung: Ganz Deutschland nehme an dieser Angelegenheit Anteil, der Königsberger Beschluß werde überall bekannt werden, der große Moment möge kein kleines Geschlecht finden, verfing nicht. Nach dreistündiger hitziger Debatte wurde die Magistratsvorlage in namentlicher Abstimmung mit 71 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Erwähnt sei noch, daß ein Führer der Gegner ein — Universitätsprofessor war, der einzige, der im Stadtverordnetenkollegium sitzt. Nach dieser Tat wurde ein Antrag angenommen, der die Restaurierung der baufälligen Kapelle verlangt.

In England würde sich das Parlament dieser Sache annehmen und die Gebeine des größten Philosophen der Nation aus der Umgebung provinzialer Pfahlbürger nach der Reichshauptstadt überführen lassen.

Unpolitisches.

Der Rechtskandidat und sein Einpauker.

In Berlin lebt ein sehr reicher Rentner, fern von allen Sorgen dieser Erde. Sein einziges Sehnen ist, wie die „Berl. Ztg. am Mittag" wissen will, die Erreichung der Referendarwürde für seinen erstgeborenen Sohn. Dieser aber ist in allen Künsten mehr erfahren, denn in denen der Jurisprudenz. Bereits einmal erfuhr er des Examens Tücken. Mit um so größerem Eifer, soweit er sich durch Geldmittel repräsentieren läßt, strebt man daher jetzt dem hohen Ziele zu. Da der Sohn nun in Berlin zu viel andere „Interessen" hat, so schickte man ihn auf längere Zeit auf Reisen ans meerumspülte Land und gab ihm seinen Einpauker in Gestalt eines armen Referendars mit. Das kostete natürlich viel Geld. Doch hier zeigte sichs, daß der Sohn dem Vater auch etwas einzubringen vermag. Der Sohn ist nämlich ein als besonders tüchtig bekannter Skat- und Pokerspieler. Nach des Tages Müh' und Arbeit erholte man sich denn also beim Spiel. Hier geschah es nun, daß der tüchtige Pokerspieler und Rechtskandidat seinem armen Einpauker im Spiel alles wieder abnahm, was dieser an Honorar für seine mühselige Arbeit erhalten hatte, ja man sagt, sogar noch mehr, so daß der unglückselige Einpauker schließlich wegen des drohenden finanziellen Ruins die Flucht vor seinem Zögling ergreifen mußte. Hoffentlich hat ihm dieser nicht nur das Geld, sondern auch das juristische Wissen abgenommen, auf daß er auch vor der Prüfungskommission gewonnenes Spiel habe.

Familientragödie.

St. Andreasberg, 16. Jan. In der Nacht zum Dienstag hat, wie schon kurz gemeldet, die Frau des hiesigen Desinfektors Frau Minna Kutscher geb. Trenkner, sich selbst und ihre drei Kinder, anscheinend mit Strychnin, vergiftet. Den Hausbewohnern fiel es am Dienstagmorgen auf, daß die Kutscherschen Wohnung nicht geöffnet wurde, man entschloß sich, die Wohnung aufbrechen zu lassen, und fand die Frau und ihre drei Kinder in ihren Betten tot vor. Dem Ehemann der Unglücklichen, der gerade in Clausthal war, wurde die traurige Nachricht telegraphisch mitgeteilt. Frau Kutscher war 31 Jahre, die drei Kinder 9, 4 und 2 Jahre alt. Die grausige Tat ist, dem „Oess. Anz." zufolge, wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut verübt worden; denn die Frau hatte seit langem an Kopfschmerzen und Nervenzufällen gelitten.

Selbstmord eines Schülers.

Berlin, 16. Jan. Aus Furcht vor der Fürsorgeerziehung hat sich gestern nachmittag der 14 Jahre alte Gemeindeschüler Erich Adermann aus der Manteuffelstraße 49 vergiftet und erhängt. Der Junge hatte einen unauslöschlichen Hang zum Umhertreiben. Vorgestern spät abends griff ihn ein Schutzmann am Zirkus Busch auf. Die Eltern holten ihn gestern wieder ab. Dabei stellten sie ihm in Aussicht, daß sie ihn in Fürsorgeerziehung bringen würden, wenn er sich nicht bessere. Eine Abwesenheit seiner Eltern benutzte der Junge, um Lysol zu trinken und sich am Bettpfosten zu erhängen. Als seine Mutter um sechs Uhr zurückkehrte, war er tot.

Auszeichnung eines jugendlichen Lebensretters.

Berlin, 16. Jan. Eine ungewöhnliche Auszeichnung ist dem 13jährigen Sohn der bekannten Romanschriftstellerin Maria Diers zu teil geworden. Der Knabe rettete im vergangenen Sommer während des Aufenthaltes in der Sommerfrische seine jüngere Schwester vom Tode des Ertrinkens. Jetzt ist ihm als Belohnung für die wackere Tat die Rettungsmedaille verliehen worden.

Der Diebstahl im Lateran zu Rom,

von dem gestern schon kurz die Rede war, besteht darin, daß das Domkapitel dem Hausverwalter, einem reichen Laien, 270 000 Lire italienische Rente Ende November übergab, um sie gegen österreichische umzutauschen. Bis heute aber wartet der Kämmerling des Domkapitels noch auf die Quittung. Nach der „Italie" soll der Mandatar, vielleicht mit Wissen des Kapitels, an der Börse gespielt und alles verloren haben. Bisher haben die Domherren, um einen Skandal zu vermeiden, geschwiegen. Dazu kommt noch eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft politische Konsequenzen haben würde, da der Lateran wie Vatikan als Privatbesitz das Recht der Exterritorialität besitzt. Weiter soll die veruntreute Summe sich teils aus einem Fonds zusammensetzen, den Leo zur Restauration des Laterandoms bestimmte, teils aus einem Fonds, der gesetzlich nicht deklariert ist. Auch ist ein Streit ausgebrochen zwischen den Domherren und den nicht stimmberechtigten Benefiziaten des Lateran, die über die schlechte Vermögensverwaltung erbost sind. Sollte den Staatsanwalt das Problem beschäftigen, stehen Ueberraschungen bevor.

Fall Hohenau-Lynar.

Berlin, 16. Jan. Ein Zwischenfall in der Untersuchungssache gegen den Generalleutnant Grafen Hohenau und den Major Grafen Lynar hat sich vor dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg heute abgespielt. Die Herausgeber der „Militär-polit. Korresp.", Otto v. Loßberg, war von dem untersuchungführenden Kriegsgerichtsrat der 1. Gardedivision als Zeuge in der Sache Hohenau-Lynar vorgeladen worden. Er sollte über gewisse Mitteilungen aussagen, die ihm von höheren Offizieren über Verfehlungen der beiden Grafen gemacht worden seien. Unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis lehnte aber Loßberg es ab, die Namen seiner Gewährsmänner zu nennen, die anscheinend Wert darauf gelegt haben, im Hintergrunde zu bleiben. Auf mehrfache Aufforderung des Kriegsgerichtsrats beharrte Loßberg bei seiner Weigerung. Darauf wurden die Akten an das zuständige Amtsgericht übergeben und durch Beschluß dieses Gerichts wurde Loßberg wegen Zeugnisverweigerung in eine Geldstrafe von 30 Mark, event. 6 Tage Haft, genommen.

Selbstmord

beging Mittwoch früh in Rovigna bei Triest auf der Straße zum Friedhof Prof. Dr. Rudolf Burkhardt, Leiter der dortigen zoologischen Station des Berliner Aquariums, indem er sich infolge eines neurasthenischen Leidens mit einem Schuß aus einer Browningpistole entleibte.

Ein Selterwasserfluß.

Zu Wendling in Kalifornien stieß man bei der Erbohrung eines artheſischen Brunnens auf ungewöhnlich große Wassermassen, die bald in einem richtigen breiten Kanal ausflossen. Das Wasser war stark mit Kohlensäure gesättigt und stellte sich bei näherer Untersuchung als vollkommen reines, natürliches Selterwasser heraus. Die Einwohner von Wendling haben daher den Vorzug, von der Allmutter Natur gratis mit Selterwasser bewirtet zu werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 17. Januar.

* **Dora Moran**, unsere heimische Sängerin, wurde vom Großherzog zur Kammersängerin ernannt.

* **Zum Hofbankier** ernannte der Großherzog den Bankier Ballin hierselbst.

* **Den Titel eines Hoftraiteurs** erhielt der Oekonom des Regimentshauses (Infanterie-Offizierkasino) an der Moslestraße, Maraite.

* **Kammermusik.** Der nächste, dritte Abend unserer Kammermusikvereinigung bringt Mittwoch, den 22. Jan., zwei erlesene Werke von Dvorak und Schubert.

* **Ein Kostümfest** (Jahrmarkt) will der Verein Oldenburger Lehrerinnen Sonnabend, den 1. Febr., im Ziegelhof veranstalten, das um 7 Uhr beginnt. Gäste können eingeführt werden.

* **Zu dem Vortrag von Geheimrat Prof. Thoden** im Kunstverein (4. Abonnementsvortrag, Sonnabend um 7 Uhr im Kasino) werden im Augusteum fünf Oelgemälde von Thoma ausgestellt sein.

* **Der Verein zur Förderung der oldenburgischen Landespferdezucht** hält Dienstag, den 28. d. M., im Neuen Hause eine Mitgliederversammlung ab, in der u. a. über

Landesbibliothek Oldenburg

die in diesem Jahre abzuhaltenden Rennen Beschluß gefaßt werden soll.

* **Freisinnige Vereinigung.** Im Anschluß an die Besprechung von Organisations- und Agitationsfragen wurde in der gestrigen Mitgliederversammlung der freisinnigen Vereinigung beschlossen, im Februar nach der satzungsgemäß dann abzuhaltenden Jahresversammlung einen Vortrag über ein aktuelles Thema (Block, Wertzuwachs, Verhältniswahl) zu veranstalten. Weitere Vorträge wurden in Aussicht genommen. Reichstagsabgeordneter Ahlhorn, sowie andere Abgeordnete sollen um einen Vortrag gebeten werden.

* **Ueber 100 Mitglieder** des „Liederkranz" haben sich bis jetzt für die Kohlfahrt nach Berne am nächsten Sonntag gemeldet.

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Oldenburg.** Der neue Ausbildungskursus wurde am 15. d. Mts. im Gasthause zum Prinzen Eitel Friedrich am Julius-Mosenplatz durch den Vorsitzenden des Landesvereins vom Roten Kreuz, Herrn Oberst a. D. von der Marwitz, mit einer Ansprache eröffnet. Herr von der Marwitz hieß die Erschienenen willkommen, sprach seine Befriedigung über die große Zahl der neuen Hörer aus, die darauf schließen lasse, daß das Samariterwesen auch in unserem Lande immer festeren Fuß fasse und die Bedeutung dieses Liebesdienstes für Krieg und Frieden mehr und mehr erkannt werde, und knüpfte daran den Wunsch, daß nach beendeter Ausbildung möglichst viele der Kolonne beitreten möchten. Zu einer guten Ausbildung gehöre, daß kein Vortragsabend versäumt werde, da sonst Lücken entständen, die bei dem großen Arbeitsstoff, der jedesmal behandelt werden müsse, schwer zu beseitigen seien. Die vorzügliche Vortragsweise des Herrn Dr. med. Averdam, der auch in diesem Jahre die Abhaltung des Kursus nach ergangener Aufforderung bereitwilligst wieder übernommen habe, mache jeden Abend so interessant, daß kaum bei einem der Zuhörer Ermüdung eintreten könne. Hierauf ergriff Herr Dr. Averdam das Wort, verwies zunächst auf die neuen Vorschriften über das Kriegs-Sanitätswesen, behandelte kurz das darin von den freiwilligen Sanitätskolonnen Geforderte, ging dann auf die Tätigkeit der Samariter im Frieden ein und begann sodann mit dem ersten Vortrage über den Aufbau des menschlichen Körpers. Die weiteren Vorträge finden in dem obengenannten Lokale vorläufig am Mittwoch jeder Woche, pünktlich 9 Uhr abends anfangend, statt. Es nehmen daran außer den Mitgliedern der Kolonne und früheren Hörern 41 neue Hörer teil, die den Turnvereinen der Stadt Oldenburg und ihrer nächsten Umgebung, sowie dem Marineverein angehören. Etwaige Auskünfte über das Kolonnenwesen erteilen gerne der Kolonnenführer Herr von Gruben, Herbartstr. 9, und der Schriftführer, Herr Körber, Amalienstr. 23.

* **In dem Verfahren gegen die anonyme Briefschreiberin** aus Neuenburg ist jetzt neuer Termin auf den 5. und 6. Februar angesetzt worden; es sind ca. 60 Zeugen geladen.

* **Der Verband der Züchter des veredelten Landschweins** für das Herzogtum Oldenburg hält morgen nachmittag um 3 Uhr im Hotel zum neuen Hause eine Generalversammlung ab, an der auch Gäste teilnehmen können.

* **Der Bund der Landwirte** hält anläßlich der Hengstkörung am 31. Januar, abends 6 Uhr, im Doodtschen Etablissement eine Hauptversammlung ab. Gutsbesitzer v. Levetzow-Sielbeck und Generalmajor v. Kloeden, werden Vorträge halten.

* **Auf der Spur des Bremer Verbrechers.** Die kürzlich ermordete und verstümmelt aufgefundene Frau ist vermutlich die Buchdruckerswitwe Krütze, geboren am 9. Mai 1870 in Spittel bei Kamenz (Lausitz). Der Mörder ist vermutlich der 53jährige Farmbesitzer H. L. Haas, geboren zu Cleveland. Haas befindet sich an Bord eines nach Südamerika fahrenden Lloyddampfers. Es sind die erforderlichen Maßnahmen zu seiner Verhaftung getroffen. Man nimmt an, daß die Tat auf der Durchreise der beiden nach Amerika in Bremen begangen worden ist. Es wurde festgestellt, daß Frau Krütze mit dem in demselben Gasthofe logierenden Haas an einem der Tage vor Weihnachten spät abends fortgegangen ist. Erst gegen Morgen ist dann Haas allein zurückgekommen. Die Frau Krütze ist nicht wiedergesehen worden. Auch wurde festgestellt, daß Haas allein am 22. Dezember nach Pernambuco mit dem Lloyddampfer „Coblenz" in See gegangen ist.

M. **Beerdigung.** Heute morgen wurde die Leiche des verstorbenen Rentmeisters a. D. August Schumacher auf dem St. Gertrudenkirchhof beerdigt. Es war ein imposanter Leichenzug, der den allbeliebten Mann zur letzten Ruhestätte begleitete. Er war im Steuerfach in Brake, Nordenham und Oldenburg tätig. Der Oldenburger Kampfgenossenverein schritt mit Musik und umflorter Fahne dem Leichenzuge voran. Am Grabe hielt Pastor Bultmann die Leichenrede.

* **Frauenverein für politische Arbeit.** Am 14. d. M. fand in Uchtmanns Hotel die erste Monatsversammlung des Frauenvereins für politische Arbeit statt; es hatten sich ungefähr 80 Damen eingefunden. Die Vorsitzende eröffnete die Versammlung, sie begrüßte die Anwesenden und sprach einige Worte über den Zweck und die Ziele des neugegründeten Frauenvereins. Es sei von allen Seiten anerkannt, daß die Frau die Pflicht hätte, mehr als bisher am öffentlichen Leben teilzunehmen. Da nun die Frauen des Arbeiterstandes schon jetzt stark politisch interessiert und, in gewissem Grade, schon politisch geschult seien, drohe die Gefahr, daß die bürgerlichen Frauen in ihrer politischen Entwicklung nicht Schritt halten würden, und somit die Betätigung der bürgerlichen Frauen im öffentlichen Leben in Zukunft leicht unter die Führung der erstgenannten Partei kommen würde. Der Verein macht es sich also zur Aufgabe, die Frauen über ihre Rechte und Pflichten im öffentlichen Leben aufzuklären. Zu diesem Zwecke sollen Diskussionen veranstaltet und Vorträge von Männern und Frauen gehalten werden. Für die erste Versammlung hatte der Verein sich die Aufgabe gestellt, die Mitglieder in die Verhandlungen über das Vereins- und Versammlungsrecht einzuführen. Verschiedene Damen hatten Referate übernommen. Es traten zahlreiche Mitglieder dem Vereine bei, so daß derselbe jetzt schon reichlich 40 Mitglieder zählt. Für die nächste Zeit ist eine Besprechung der für die Frauen wichtigen Abschnitte des B. G.-B. in Aussicht genommen. Wann die nächste Versammlung stattfindet, wird noch durch Annoncen bekannt gemacht.

* **Fußball.** Am kommenden Sonntag werden sich der hiesige F.-K. Oldenburg und der F.-K. Osternburg von 1903 im Verbandswettspiel auf dem hiesigen Sportplatze gegenüberstehen. Der F.-K. „Osternburg" konnte in der Herbstserie seinen starken und siegesgewohnten Gegner, der das Spiel gegen den berühmten F.-K. „Germania" überlegen mit 6:0 Toren gewann, mit 5:3 Toren schlagen. Das Spiel verspricht sonach recht interessant zu werden.

L. **Das vom Oldenburger Schwimmverein** am Mittwochabend im „Ziegelhof" abgehaltene Stiftungsfest verlief bei äußerst zahlreicher Beteiligung seitens der Mitglieder sowie Gäste aufs Glänzendste. Ein sehr flotter Tanz, wozu ein Teil der Infanterie-Kapelle die Musik lieferte, unterbrochen von Reden und amüsanten Vorträgen, war der Urheber aller allgemein herrschenden Gemütlichkeit. So gestaltete sich der Abend zu einem recht fidelen. Diesem Feste schließt sich am Sonntag, den 19. d. M., ein Jammerkaffee im „Feldschlößchen" in Wechloy an.

* **Ueberfahren** wurde im Everstenholz der schwerhörige Zimmergeselle W. aus Bürgerfelde. Er erlitt einige Verletzungen, die zum Glück nicht schwerer Art sind.

* **Ostfriesland fordert Revanche!** Vorgestern gelangte, wie die „Butj. Ztg." schreibt, an den Bahnweiser J. Neuhaus in Rodenkirchen eine Aufforderung zum Wettkampf des Amts Esens gegen Stad- und Butjadingerland unter denselben Bedingungen wie beim Werfen in Varel. Wettobjekt 1000 Mark. Die Herausforderung der Esenser wurde von Neuhaus rundweg abgelehnt mit der Begründung, daß die Herausforderung des Amtes Esens einer Revanche des gesamten Ostfrieslands gleich sei. Nachdem der Bahnweiser die Herausforderung der Esenser abgelehnt hat, erfolgt die Aufforderung an Stad- und Butjadingerland jetzt öffentlich.

* **Wettervorhersage.** Nach Eintritt von Niederschlägen morgen ziemlich trübe und regnerisch. Ziemlich starke südwestliche Winde. Tauwetter.

*

r. **Osternburg,** 16. Jan. Der hiesige Vergnügungsklub hielt am letzten Sonntag in Barkemeyers Lokal seine Generalversammlung ab. Zunächst wurden einige Mitglieder aufgenommen. Sodann schritt man zur Wahl des Gesamtvorstandes, welches folgendes Endresultat ergab: Zum 1. Vorsitzenden wurde Fritz Osterloh, zum 2. Vorsitzenden G. Mumme gewählt. Die Geschäfte der Kasse übertrug man Ad. Wragge, die des Schriftführers R. Grewing. Zum Vereinsboten wird Th. Wenke, zu Revisoren G. Osterloh und Alfred Lehners bestimmt; das Vergnügungskomitee besteht aus H. Hockemeyer, W. Koopmann, Arth. Lehnor. — Des weiteren beschloß man, am 9. Februar eine Kohlfahrt nach Hude zu veranstalten. Aus dem Bericht des verflossenen Jahres sind 12 Versammlungen ersichtlich, 17 Mitglieder wurden aufgenommen, 5 sind ausgetreten. An Festlichkeiten wurden im Januar die Kohlfahrt, im April das Stiftungsfest sowie im Laufe des Jahres drei weitere Tanzkränzchen abgehalten. Auf Vorschlag werden die Versammlungen fortan jeden letzten Sonntag im Monat angesetzt.

* **Ofen,** 15. Jan. Der hiesige Kriegerverein hielt am letzten Sonntag im „Ofener Krug" (Inh. Willers) eine Versammlung ab, die sich mit der Geburtstagsfeier des Kaisers beschäftigte. Es wurde beschlossen, dieselbe im genannten Lokal am Sonntag, dem 26. Januar, durch eine Ballfestlichkeit zu begehen. — Der Radfahrerverein Ofen beschloß, Sonntag, den 9. Februar, ein Kappenfest im Lokale des Herrn Willers zu veranstalten.

ns. **Zetel,** 16. Jan. Heute abend erschoß sich der Zimmermann B. in seinem Hause mit einem Revolver. B., der im Alter von etwa 30 Jahren stand, war sofort eine Leiche. Die Motive zur Tat sind nicht bekannt. B. war etwas dem Trunke ergeben

---

* **Blumenthal,** 16. Jan. Für die evangelische und katholische Volksschule ist hier ein gemeinsamer Schulverband gegründet.

* **Bremen,** 17. Jan. (Privattelegramm.) Nach einer Kabelmeldung aus Pernambuco ist der des Mordes verdächtige Mann, als der Dampfer ankam, verhaftet worden. Es ist ein Deutscher aus einem Ort des Großherzogtums Hessen, der seine Frau und sieben Kinder vor langer Zeit unversorgt verlassen hat.

Bremen, 17. Jan. (Privattelegramm.) Vom Nordd. Lloyd ist auf den 7. Februar eine Generalversammlung wegen Aufnahme einer Anleihe einberufen worden.

Die Zentralheizung im Hause.

Trotz der großen Verbreitung der Zentralheizung, welche zurzeit fast in jedem Neubau zu finden ist, dürfte es immerhin noch ein größeres Publikum geben, welches über die Art der Zentralheizung völlig im Unklaren ist und hierüber gerne näher unterrichtet wäre.

Unter einer Zentralheizung versteht man die Erwärmung vieler Räume von einer Feuerstelle aus; dieses Ziel ist auf vielfache Weise zu erreichen, und zwar durch warme Luft, Dampf und Wasser.

Da das zu wählende System von der Art und dem Zweck des Gebäudes abhängig ist, so soll im folgenden nur das beliebteste und einfachste System beschrieben werden, welches einzig und allein als das beste und im Betriebe billigste System für Wohnhäuser und Villen gilt, nämlich die Warmwasserheizung.

Bei diesem System wird der Kessel mit den Heizkörpern der einzelnen Rohre verbunden und die ganze Anlage, also Kessel, Rohre und Heizkörper, voll Wasser gefüllt, und zwar bis zum Ausdehnungs- oder Füllgefäß, welches meist auf dem Dachboden steht und dazu dient, die Explosionsgefahr aufzuheben, aber auch zum Nachfüllen des verdunsteten Wassers. Ist also die ganze Anlage mit Wasser gefüllt, so ist das System auch schon betriebsfertig, und ist nur noch ein Feuer im Kessel nötig, welches das im System befindliche Wasser erwärmt.

Die Vorteile einer solchen Anlage sind sehr mannigfaltig, der Verbrauch an Brennmaterialien ist nur sehr gering, die Feuersgefahr verschwindet aus den Räumen vollständig, Kohlenstaub und Rauchgefahr sind für immer beseitigt, dabei ist die Bedienung des Kessels die denkbar einfachste, nur einige Male am Tage den Kessel zu füllen, genügt, um behaglich erwärmte Räume Tag und Nacht im ganzen Hause zu schaffen; dabei ist die Luft in den Zimmern staubfrei, äußerst angenehm und geruchfrei.

Der Kessel arbeitet Tag und Nacht, ähnlich dem Dauerbrandofen, und ist seine Bedienung nicht komplizierter.

Solch ein Betriebskessel hat dabei nur kleine Dimensionen; eine Größe von 1 m Länge, 1,3 m Höhe und 80 cm Breite genügt schon für kleinere Wohnhäuser oder Villen.

Die Hauptrohrleitungen im Keller sind meist nur armdick, und die Heizkörper der einzelnen Zimmer nehmen nur wenig Raum ein und können, falls man mehrere Zimmer nicht heizen will, mittels Ventile abgestellt werden.

Die Kosten einer derartigen Anlage betragen pro Heizkörper ungefähr 220 M, bei größeren Anlagen oft bedeutend weniger, so daß eine Anlage mit 10 Heizkörpern sich auf 2000 M stellen würde, inklusive des Regulators und der Isolierung für die Rohrleitung im Keller, d. h. komplett einmontiert.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

Gegen Bülow.

München, 16. Jan. Der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei in Bayern hat einstimmig folgende Resolution gefaßt, die auch von dem gleichzeitig tagenden Vorstande des demokratischen Vereins München ebenso einstimmig gebilligt wurde: „Die Erklärung Bülows zur Frage der preußischen Wahlrechtsreform bedeutet die schärfste Herausforderung der linksliberalen Parteien. Nicht nur die bescheidensten Forderungen des Liberalismus sondern die selbstverständliche Voraussetzung politischer Gewissensfreiheit sind durch die Verweigerung des geheimen Wahlrechts mißachtet worden. Damit ist das Vertrauen, das am 5. Dezember 1907 im Reichstage auch namens der bürgerlichen Linken dem Reichskanzler auf sein Verlangen ausgesprochen wurde, vollkommen verscherzt; die Voraussetzungen der sogenannten Blockpolitik sind weggefallen. Die Würde und das Ansehen der linksliberalen Parteien erfordern den offenen Bruch." Die Reichstagsabgeordneten der Partei sollen diese Auffassung klar und scharf zum Ausdruck bringen. Man hofft, daß die linksliberalen Parteien in diesem entscheidenden Moment einig sein werden.

Stuttgart, 16. Jan. Der Ausschuß des Landesverbandes der liberalen Vereine Württembergs erläßt einen Aufruf, in dem unter Hinweis auf die ablehnende Erklärung des Fürsten Bülow zum preußischen Wahlrecht u. a. ausgeführt wird, kein Liberaler könne öder wolle die innere Politik Preußens von der des Reiches trennen. Konservatives Regiment in Preußen bedeute konservatives Regiment im Reiche. Es werden alsdann alle Gesinnungsgenossen im Lande aufgefordert, gegen die Erklärung des Fürsten Bülow lauten Widerspruch zu erheben. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, im ganzen Lande sich zu organisieren, liberale Vereine zu gründen und die heranwachsende Generation zu aufrichtig liberaler Gesinnung und zu der Ueberzeugung zu erziehen, daß nur der Kampf und nicht die freisinnige Unterwerfung zu Ergebnissen für den Liberalismus führen kann.

München, 16. Jan. Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtags hat folgende Interpellation zur Wahlrechtsfrage eingebracht: Ist der Königl. Staatsregierung bekannt, daß der Kanzler des Deutschen Reiches in der Sitzung des preußischen Landtages vom 10. Januar 1908 die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf einen Bundesstaat als dem Staatswohl nicht entsprechend bezeichnet und sich insbesondere gegen das geheime Wahlrecht ausgesprochen hat? Welche entscheidenden Schritte gedenkt die Königl. Staatsregierung im Bundesrat gegen die von Preußen ausgehende Gefährdung der deutschen Einheit und der süddeutschen Bundesstaaten zu tun?

Prozeß Roeren-Schmidt.

Köln, 17. Jan. In dem Prozeß Roeren-Schmidt wurde die Berufung Schmidts verworfen. Schmidt war auf die Berufung Roerens zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch. Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Reploeg. Verantwortlich für den Inseratenteil: Th. Addicks. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Dr. Helms Laxin Confect
wohlschmeck. Fruchtbonbons; ideales Abführmittel f. Kinder und Erwachsene; sicher u. mild wirkend, unschädl.; ärztl. empf. Dose (20 Stück) 1 Mark. Zu haben in allen Apotheken.

Lehrerinnen-Seminar Schloß Neuenburg (Oldb.) von Bernh. Gerdrecht.
Beginn des neuen Schuljahres: 22. April.
Aufnahmeprüfung: 3. u. 4. April.
Anmeldungen baldigst erbeten.
Aufnahmebedingungen u. Prospekte auf Verlangen.
Bernh. Gerdrecht.

Zu kaufen gesucht: ein gutes Pianino, wenn auch gebraucht. Off. u. S. 144 a. d. Exp. d. Bl.

Z. verk. 1 sehr. Glucke (Stuhrer Landhuhn). Philos.w. 3b. b. Ziegb.

Zu verk. ein schönes Kuhkalb bei Gramberg, am Markt.

Empfehle mich zur Anfertigung v. Damen- u. Kindergarderobe und Wäsche. Uebernehme auch ganzer Ausstenern.
Frau Pund, Oldenburg i. Gr., Nadorsterstr. 55.

Chemisch reiner Milchzucker, Pfund 1 Mk., frisch i. d. Kreuzdrogerie, Achternstr. 32 a.

Allerfeinste Ware in Himbeersaft, Erdbeersaft, Kirschsaft, Johannisbeersaft. Pfund 65 Pfg. (Rabattmarken.) Kreuzdrogerie, Achternstr. 32 a.

Sänger von haltbarem Gummi. Kreuzdrogerie, Achternstr. 32 a.

Tweelbäke. Zu verkauf. 2 Anfang Februar kalbende Cuenen. G. Paradies.

Garantiert reiner span. Portwein, vorzüglich schmeckend, Feiner Muscat-Samos, milder Traubenwein, jede Fl. 85 ₰., 10 Fl. 8 M (o. Gl.). Feiner Deutscher Cognac Fl. 2.—, ½ Fl. 1.10 M o. Gl. Kreuzdrogerie, Achternstr. 32 a.

Nadorst. Zu verk. 1 Bullenkalb. Ww. Schmeyers, Hochheiderweg

Nadorst. Zu verk. c. 14 Tage altes Kuhkalb. O. Schwarting, Scheideweg b. Bürgerbusch.

Zu verk. junge, Mitte Febr. kalbende Kuh. Hahen, Littel b. Wardenburg.

Bürgerfelde. Zu verk. mehr. trächtige Schweine. Anfang Februar ferkelnd. G. Gerdes. Brookweg 1.

Zu verk. ein schöner Bernhardiner-Hund, ¾ J. alt. Schelling, Nadorst, beim „Schiefen Stiefel".

Rastede. Verkaufe noch einige Orpington-Hähne zur Zucht. Gerh. Düser

Landesbibliothek Oldenburg

H. Rahmann, Bremen.

Zentralheizungen

sämtlicher Systeme.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Referenzenliste und Katalog auf Wunsch kostenlos.

Zubeils

Mauke-Elixier

heilt unter Garantie in 3—4 Tagen sogar die schwierigste Mauke. Bei Nichterfolg zahlen Geld zurück. — Preis 1 Flasche 2.— Mk., 6 Flaschen 10.— Mk. per Nachnahme.

Außerdem senden wir jedem Pferdebesitzer auf Wunsch langjährig erprobte sicher wirkende Mittel gegen fast jede Pferdekrankheit.

Jeder Pferdebesitzer kann bei Einsendung von 1,50 Mk. ein schnell und ganz sicher wirkendes Kolikmittel von uns erhalten. Für Mk. 45.— versenden wir eine kompl. **Stallapotheke**, die für alle vorkomm. Pferdekrankheiten eingerichtet ist (Medikamente, Bandagen, Spritzen 2c.).

Gustav Zubeil & Sohn-Berlin NW. 87, Waldstr. 17.

Apfelsinen,

besonders süß u. saftreich,

Weintrauben,

blau und weiß,

frische Ananas,

Tafeläpfel, Bananen

empfiehlt

D. G. Lampe.

2 schöne neue 2schl.

Bettstellen,

mit bester Stahlmatratze und rotem Kissen, billig zu verkaufen.

Wilhelmstraße 1a.

Ein schönes

rotes Sofa

für 30 Mk. zu verkaufen

Wilhelmstraße 1a.

Osternburg. Zu verk. 10 jg. **Landhühner** und 1 gr. 2rdr. **Handwagen.** Schulstr. 18.

ff. geräuch. Speck,

4 Pfund 3 Mark.

Joh. Bremer.

Osternb.-Neuenwege. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende Quene. Emil Mohr.

1 gebraucht. Panther-Rad

billig zu verkaufen.

Wilhelmstr. 1.

Heute treffen wieder

ff. echte Kieler Sprotten,

Kieler Bückinge,

Sprott-Bückinge,

große Ostsee-Sprotten

u. geräucherte Aale

in jeder Größe ein.

D. G. Lampe.

Der Landmann **G. Kramer** in **Edewecht** läßt am

Sonnabend, den 1. Februar,

nachmittags 2 Uhr,

in Grimm's Wirtshause zu Pirgo:

von seinen an der Lahe belegenen

Wiesenlande

eine Fläche von 20 Jück, die sog. Mannsfelder, in Abteilungen von 1 Hektar Größe

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber wollen sich rechtzeitig einfinden.

Friesoythe, 1908 Januar 16.

F. Bitter, Auktionator.

Rieselwiesen-Verkauf

in der Sandhattermarsch.

Baumann **J. Oltmanns, Schohusen** läßt am

Montag, 3. Febr. 1908,

nachm. 5 Uhr,

in **Joh. Steenken's** Wirtshause in **Sandhatten** folgende

Rieselwiesen:

1. Ellerbusch, groß ca. 2 Jück,
2. Schechtkuhlen „ „ 4 „
3. Kammerort,
sog. Rethwiesen, „ 2 „
und Kreyenkamp
(Huntedeich) 2 „

öffentlich zum Verkauf aufsetzen, wozu einladet

H. Nipken, Aukt.

Konserven.

Anerkannt vorzügliche Qualität.

Grösste Auswahl

Billige Preise.

D. G. Lampe.

35 Millionen

4% Badische Staats-Anleihe

Unkündbar bis 1918.

Stücke: 3000, 2000, 1000, 500, 300, 200 M,

Zinszahlung: 1. Januar und 1. Juli.

Dieselben werden zum Kurse von

98,50%

am **21. d. Mts.** zur Zeichnung aufgelegt.

Zeichnungen, die wir **kostenfrei** vermitteln, erbitten wir **baldigst.**

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank

nebst Filialen.

Ausverkauf zurückgesetzter Waren.

Fertige Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche, etwas unsauber geworden, fertige Bett- u. Kissenbezüge, Handtücher, Tischtücher u. Servietten, Reste von Hemdentuchen, Halbleinen, weissen u. farbigen Barchenden, echtfarb. Baumwollstoffen, Wollmousselinen,

nur gute, haltbare Waren,

ganz unter Preis.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Vieh-Verkauf.

Edewecht. Die Handelsleute **Lentz & Vorwold** aus **Friesoythe** lassen am

Freitag, den 24. d. Mts.,

nachm. 2 Uhr anfg.,

bei **Otto Gehrels Gasthause** hierselbst:

15—20 milchgebende und hochtragende

Kühe u. Quenen,

sowie 30—40 Stück große und kleine

Schweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Meinrenken.

Nachgebote.

Auf die zum Verkauf stehende **Schröders Stelle in Karlsmoor** (Kleibrock) können Nachgebote bis zum 22. d. M. abgegeben werden.

Rastede. Degen.

Bürgerfelde. Empfehle meinen starkknochigen **Eber „Ahlert“** zum Decken.

Frau Siems, Scheibenweg 1.

Zu verk. ein 7 Monate altes **Kaninchen, Häsin (Belg. Riesen).** **Humboldtstr. 13.**

Oldenb. Braunen Kohl

mit Pinkel, Mettwurst u. Speck in Dosen von 2 und 4 Pfd.

Joh. Bremer.

Wechloy. „Zum Drögen Hasen“.

Sonntag, den 19. d. Mts.:

Ball,

wozu freundl. einl. **G. Küpker.**

Schüler erteilt **Nachhilfestunden.** Off. unter S. 129 an die Exped. d. Bl.

Zu verleihen.

Darlehne ohne Bürg., Geld 5% Zins., ratenw. Rückz. v. Selbstg. **Hengstmann, Dortmund,** Gutenbergstr. 59. Rückporto.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht 500 M. geg. höchste Zinsen. Off. u. B. 50 Filiale, Langestr. 20.

3—4000 Mk. auf sichere Hyp. zum 1. Mai d. J. von prompt. Zinszahler gesucht. Angebote unter A. Z. 78 an die Annonc.-Exp. v. **H. Bischoff** Osternburg.

Beamter s. ein Darlehn v. 500 M. Anerb. S. 137 a. d. Exp. d. Bl.

Zwischenahn. Anzuleihen gesucht auf **sofort** bezw. **1. März** und **1. Mai ds. Js.** gegen beste Hypotheken und von prompten Zinszahlern zu 4 bis 4½% Zinsen:

900 M, 3mal 1000 M, 1200 M, 1400 M, 1700 M, 1900 M, 3mal 2000 M, 2500 M, 3000 M, 3600 M, 4000 M, 2mal 5000 M, 3mal 6000 M, 6500 M, 7000 M, 8000 M, 10 000 M und 35 000 M.

J. H. Hinrichs.

Mittwoch, 22. Januar,

III. Abend für

Kammermusik,

7½ Uhr im Casino.

Dvorack: Klavierquintett Op. 81 (erste Aufführung hier) u. **Schubert:** Streichquintett Op. 163 (Herr Seiffert mitwirkend).

Karten zu 3.— und 1,25 Mk. in Herrn Max Schmidts Buchhandlung und an der Abendkasse.

Düsterbehn. Beutner. Götze. Klapproth. Kufferath.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, den 18. Januar: „Julius Cäsar“. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 19. Januar: „Tiefland.“ Anfang 7 Uhr.
Montag, den 20. Januar: „Martha.“ Anfang 7 Uhr.
Dienstag, den 21. Januar: „Rosmersholm.“ Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 22. Januar: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 23. Januar: „Der große Tag.“ Anf. 7 Uhr.
Freitag, den 24. Januar: „Ein Walzertraum.“ Anf. 7 Uhr.
Sonnabend, den 25. Januar: „Die Jungfrau von Orleans.“ Anfang 7 Uhr.

A. Z. Brief postlagernd unter alter Adresse.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:

Gesine Abel
Heinrich Diekmann.

Westerburg, **Tungeln.**
z. Zt. Osternburg.
Januar 1908.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit Herrn **Wilhelm Bohlmann** beehren wir uns anzuzeigen.

Johann Diers und Frau,
Margarethe geb. Wilkens.
Heidkamperfelde, Jan. 1908.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Diers** beehre ich mich anzuzeigen.

Wilhelm Bohlmann.
Oldenburg i. Gr., Jan. 1908.

Johanne Haferkamp
Dennis Heran
Verlobte.
Nadorst, z. Zt. Broklyn (Nordamerika). **Broklyn** (Nordamerika).

Geburts-Anzeigen.

Oldenburg, 16. Januar 1908

Carl Heinz

Die glückliche Geburt eines **Jungen** zeigen hocherfreut an
Postdirektor **Selchow** und Frau,
Henny, geb. Jünger.

Heute wurde uns ein

Mädchen

geboren.
Reg.-Assess. **Oltmanns u. Frau.**
Delmenhorst, 15. Jan. 1908.

Die Geburt einer **Tochter** zeigen an
Bockhorn, 16. Janr. 1908.
Bahnmstr. **Rodermann u. Frau,**
Helene geb. Harbers.

Osternburg, 16. Januar. Die glückliche Geburt einer gesunden **Tochter** zeigen hocherfreut an
Aug. Meyer und Frau,
Henny, geb. Schneider.

Danksagungen.

Statt besond. Bnachrichtigung.

Für die uns so reichlich gewordene Teilnahme u. die vielen Blumenspenden bei dem Tode unserer lieben Schwester, Frau Justizrat

Bertha Müller,
geb. von Finckh,

sagen wir allen **herzlichen Dank.**
Die Geschwister.
Oldenburg, d. 14. Jan. 1908.

Allen, die unseren lieben Toten die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sagen wir unseren

herzlichen Dank.

Familien **Grimm** und **Meiners.**

Altenhuntorf, d. 15. Jan. 08. Allen, die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres geliebten Sohnes und Bruders ihre innige Teilnahme und Ehrungen erwiesen, seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gaben, sowie Herrn Pastor Düser für seine trostreichen Worte am Sarge sprechen wir hiermit unsern **herzlichsten Dank** aus.

Claus Behrens u. Familie.

Todes-Anzeigen.

Donnerschwee,
16. Januar 1908.

Heute nacht 2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach zweitägiger Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Helene Harms
geb. Behrens
in ihrem 70. Lebensjahre.

Dieses bringen, um stille Teilnahme bittend, zur Anzeige

Bernhard Harms
u. Angehörige.

Die Beerdigung findet am Montag, den 20. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause, Norderstr. 4, aus auf dem Donnerschweer Kirchhofe statt.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): G. [illegible]tels, Wilhelmshaven. D. [illegible], Filsum.

Verlobt: Marie Habb[illegible], Ostbense, mit Hugo Peter[illegible], Enno-Ludwig-Groden.

Gestorben: Rebecka [illegible]den geb. Wiechmann, Abbehauser-Groden, 64 J. [illegible] Blankemeyer geb. Oetken, Delmenhorst, 77 J. Hermann Havemann, Grüppenbührener-Moor, 68 J. Ww. Johann[e] Jakoba Garrels geb. Carsjens, Emden. Gesche Margarethe Ro[...]ners geb. Bensing, Mentzhausen, 86 J. Landmann Fr. Theilen, Neuenburg, 67 J. Martha Gronow, Potsdam, 22 J. Emma Gitter, Wilhelmshaven, 6 J. Marie Matz geb. Mierendorf, Wilhelmshaven, 76 J.

Trauerhüte

Crêpe-Hüte

in größter Auswahl
von **2.50** M an
bis zu den feinsten.

Trauer-schleier
Flore
Broschen
Uhrketten
Hand-schuhe

Jac. Heinr. Eilers
OLDENBURG
Achternstr. 44

Jacken-Kleider

Wiener Modelle.

Hervorragender Sitz.
— Tadellose Verarbeitung. —
Massanfertigung
unter Garantie des Gutsitzens.

Seiden-Haus Koopmann,
Bremen, Sögestr. 50/52.

1. Beilage

zu № 16 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 17. Januar 1908.

Gewerbe- und Handelsverein.

* **Oldenburg,** 17. Jan.

Der Gildesaal des Landesgewerbemuseums reicht, wenn der Besuch weiter so zunimmt, für die Versammlungen des Gewerbe- und Handelsvereins nicht mehr aus; gestern abend wäre schon die Benutzung eines anderen Raumes erwünscht gewesen, der Vorstand konnte aber nicht vermuten, daß sich so viel Zuhörer einfinden würden, wie es tatsächlich der Fall war, sonst wäre ein anderer Saal gewählt worden. Immer mehr Geschäftsleute eilten herbei, so daß der Gildesaal schließlich bis auf den letzten Platz besetzt war. Der starke Besuch mag einerseits ein neuer Beweis für die wiederholt betonte erfreuliche Zunahme des Vereinsinteresses sein, andererseits hat auch der Name des Redners, Rechtsanwalt Dr. Meyer, und das von ihm behandelte Thema „Unlauterer Wettbewerb“ sicher eine große Zugkraft ausgeübt.

Fast zwei Stunden sprach Redner in äußerst interessanter Weise über den

Unlauteren Wettbewerb,

die Nachtseite der Gewerbefreiheit, die Bestrebungen, die sich bemerkbar gemacht haben, den unlauteren Wettbewerb zu beseitigen, inwieweit das jetzt geltende Gesetz die Wünsche der reellen Geschäftsleute in dieser Beziehung erfüllt oder richtiger nicht erfüllt und was der neue Gesetzentwurf uns bringen will und bringen soll. Es ist kaum möglich, den reichen Stoff in einem kurzen Zeitungsartikel erschöpfend wiederzugeben, es kann nur die Absicht des Referenten sein, hier und da einen Gedanken anzudeuten.

Im Gegensatz zu Frankreich ist man bei uns erst sehr spät dazu gekommen, den unlauteren Wettbewerb zu bekämpfen. Nach längeren Beratungen wurde im Jahre 1896 das betr. Gesetz herausgegeben, es ist ein Zeitgenosse des B. G.-B., das allerdings erst vier Jahre später, im Jahre 1900, in Kraft trat. Das B. G.-B. ergänzt das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb in wesentlichen Punkten, so daß man das eine ohne das andere nicht vollständig würdigen kann. In vielen Fällen hat das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb eine heilsame Tätigkeit geübt und hat zur Abhilfe von Schäden beigetragen. Verschiedene Uebelstände wurden aber nicht vom Gesetz gefaßt und konnten es auch nicht, so daß schließlich immer mehr Stimmen laut wurden, daß ein solches Gesetz nichts nütze, das völlig unzureichende Bestimmungen enthalte. Daraufhin ist nun ein Regierungsentwurf erschienen, der das Bestreben hat, das Gesetz zu vervollständigen. Er schaltet jedoch, das sei nebenbei bemerkt, immer noch einige Tatbestände aus, da sie noch nicht spruchreif sind, oder aus anderen Gründen, z. B. das Rabatt- und Zugabe-, das Schleuderwesen, das Schmieren der Angestellten usw. Das Gesetz zeichnet sich dadurch aus, daß es verschiedene Tatbestände aneinanderreiht und mit zivilrechtlichen und strafrechtlichen Folgen belegt. Hier setzt die Reformbewegung ein, und zwar wünsche man, daß es nicht heiße: wer dies oder das tut, wird bestraft, sondern man wünsche die generelle Fassung: „Jeder, der unlauteren Wettbewerb betreibt, kann bestraft werden,“ mit anderen Worten: Derjenige, der im gewerblichen Leben Vorteil zu erlangen sucht durch unlautere Mittel, die gegen Treu und Glauben verstoßen, kann auf Unterlassung bestraft werden. Die Regierung lehnt die Klausel ab, da das B. G.-B. im § 826 dem Verlangen schon Rechnung trage, und die Rechtsprechung sich durchaus bewährt habe.

Das Gesetz will besonders die schwindelhafte Reklame, die Anschwärzung der Leistungen des Konkurrenten, den Versuch der irreführenden Ausnutzung von fremden Warenbezeichnungen, den Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen und das Ausverkaufswesen treffen. Es will jedem das Recht geben, gegen den Geschäftsmann, der schwindelhafte Reklame betreibt, auf Unterlassung, und wenn sich ein Schaden nachweisen läßt, auf Schadenersatz zu klagen; ist die Veröffentlichung wider besseres Wissen erfolgt, so soll ihn eine Geldstrafe bis zu 1500 *M* oder Haft oder Gefängnis bis zu 6 Monaten treffen. Das Unangenehme ist nur, daß nicht der Staatsanwalt die Strafverfolgung aufnehmen soll, sondern daß es jedem überlassen bleibt, sein Recht zu suchen. Ein Einschreiten des Staatsanwalts soll nur erfolgen, wenn ein öffentliches Interesse vorliegt. Das Streben ist nun darauf gerichtet, gerade eine Aenderung dieser Bestimmung zu erzielen, da man weiß, welches Risiko inbezug auf Geld, Zeit und Feindschaft des Konkurrenten mit der Privatklage für den Privatmann verbunden ist. Soll der Staatsanwalt nur einschreiten, wenn ein öffentliches Interesse vorliegt, so dürfte es nicht oft dazu kommen, daß er die Verfolgung des unlauteren Wettbewerbs in die Hand nimmt, da man aus anderen Prozessen, z. B. Beleidigungsprozessen (Moltke-Harden) weiß, wie verschiedener Meinung man über das öffentliche Interesse sein kann. Es ist deshalb der Wunsch der in Betracht kommenden Kreise, daß der Staatsanwalt gezwungen wird, die Sache in die Hand zu nehmen.

Die „Anschwärzung“ ist ein Begriff, der aus dem französischen Recht übernommen worden ist. Nach dem jetzt geltenden Recht kann auf Unterlassung und event. auf Schadenersatz geklagt werden, wenn jemand in der Absicht, seine Leistungen besonders in den Vordergrund zu stellen, tatsächlich unwahre Angaben über die Person, gewerblichen Leistungen 2c. des Konkurrenten macht; Bestrafung tritt ein, wenn die Angaben wider besseres Wissen gemacht sind. Im Gegensatz zur Reklame, die den öffentlichen Charakter tragen muß, genügt es, wenn die unwahre Angabe einem Kunden gegenüber gemacht worden ist. Es konnte aber immer eingewendet werden, daß ein „berechtigtes Interesse“ vorlag, welcher Begriff durch Verschulden des Reichstages ganz zu Unrecht in das Gesetz hineingekommen ist. Der Beklagte wendet meistens ein, er habe ein berechtigtes Interesse daran gehabt, die Ware zu verkaufen usw., und die Folge davon ist, daß er vom Gesetz nicht getroffen wird. Die Bestimmung bleibt aber. Wir stehen hinter Frankreich weit zurück. Dort kümmert sich der Richter nicht um den Einwand, daß ein berechtigtes Interesse vorgelegen habe, sondern weil sich der Angeklagte in unliebsamer Weise über einen anderen geäußert hat, wird er bestraft. Dort ist nicht einmal der Wahrheitsbeweis bei Beleidigungsprozessen möglich. An solche Sachen ist natürlich bei uns vorläufig nicht zu denken.

Nachdem Redner noch auf die „Behauptungen tatsächlicher Art“ und den Verrat von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen eingegangen war, wandte er sich zu dem wichtigsten Punkte, dem

Ausverkaufswesen.

Unter Ausverkauf versteht man doch eigentlich nur die Absicht, den gänzlichen Verkauf eines ganzen Warenlagers oder eines Artikels in beschleunigtem Tempo durchzuführen. Alle Tage kann man lesen „Ausverkauf wegen Umzugs“; selten hat dabei wohl jemand die Absicht, das ganze Lager zu verkaufen, sondern einzuschränken; genau so hat beim Inventurausverkauf ein Kaufmann doch wohl nur die Absicht, vor der Inventur möglichst viel Ware zu verkaufen. Es ist nun sicher, daß der Ausverkauf gewissen wirtschaftlichen Interessen dient. Es gibt aber Geschäfte, die aus dem Ausverkauf garnicht herauskommen, erst kommt der Weihnachtsausverkauf, dann folgt der Inventurausverkauf, der Saisonausverkauf, und weil es dann keinen Grund mehr gibt, „mein alljährlich nur einmal stattfindender Ausverkauf.“ Solche Ausverkäufe bilden einen Schaden für viele Geschäfte. Als Konkursausverkauf wird oft auch noch ein Ausverkauf bezeichnet, wenn das Lager gar nicht mehr zur Konkursmasse gehört. In vielen Städten kündigt man an „Konk.-Ausverkauf“, um bei dem Käufer den Glauben zu wecken, es handle sich um einen Konkurs-Ausverkauf, tatsächlich soll es heißen „Konkurrenz-Ausverkauf“, andere inserieren „Ger. Ausverkauf“, und wecken den Eindruck, es heiße „Gerichtlicher Ausverkauf“, geht man der Sache auf den Grund, dann heißt es: „Gerechter Ausverkauf“. Viel Anlaß zur Klage gibt im Ausverkauf der Nachschub von Waren. In einem Falle wurde ein Lager, das einen Wert von 1900 *M* hatte, ausverkauft; es wurden dann aber für 1100 *M* Waren nachgeschoben. Die Folge davon war eine Klage. Das Reichsgericht entschied, ein Nachschub von Waren sei erlaubt, soweit die Absicht, das Lager zu räumen, bestehen bleibe und der Nachschub nur erfolge, um auch die Ladenhüter mit abzustoßen. Diese Gerichtsentscheidung, die überall bekannt wurde, hatte zur Folge, daß das Einschreiten gegen unreelle Ausverkäufe immer mehr aufhörte.

Der Entwurf will nun scharf durchgreifen; er enthält im § 10 das Verbot jeglichen Nachschubs, auch soll nicht vorher das Lager komplettiert werden dürfen, um damit einen guten Ausverkauf zu erzielen, er belegt Zuwiderhandlungen mit 5000 *M* Geldstrafe oder 6 Monaten Gefängnis. Man hat die polizeiliche Beaufsichtigung des Ausverkaufs und die Einreichung einer Liste, auf der die Gründe des Ausverkaufs, die Waren, die ausverkauft werden sollen, anzugeben sind, vorgeschlagen, weiter hat man angeregt, die Frist des Ausverkaufs möge festgelegt und der Ausverkauf solle in einem besonderen Raume abgehalten werden. Der Entwurf enthält strikte Vorschriften über unrichtige Angaben, belegt, wie gesagt, jeden Nachschub mit hoher Strafe und räumt der Oberverwaltungsbehörde das Recht ein, vor Eröffnung des Ausverkaufs Angaben über Beginn, Dauer des Ausverkaufs, ein Verzeichnis der auszuverkaufenden Ware zu verlangen.

Die Versammlung dankte dem Redner durch langanhaltenden Beifall.

Es entspann sich eine sehr rege Debatte, an der sich die Herren Gramberg, H. Eilers (Lohse Nachf.), Schulz, Scheck, Wallheimer, H. G. Müller, Donnerberg, Hans Gehrels, Reyersbach, Herckſen, Karl Willers beteiligten. Herr Hans Gehrels teilte mit, daß sich die Manufakturisten bereits vereinigt hätten, das unlautere Annoncenwesen zu bekämpfen, und daß man mit dem Ausverkauf von Saisonartikeln nicht vor dem 1. Januar und 1. Juli beginnen wolle. Herr Wallheimer regte an, der Gewerbe- und Handelsverein möge die Verfolgung der Erscheinungen auf dem Gebiet des unlauteren Wettbewerbes in die Hand nehmen. Vom Vorstand wurde erwidert, der Verein wolle sich demnächst ins Vereinsregister eintragen lassen, wodurch es möglich werde, der Anregung Folge zu leisten.

Die Versammlung faßte ihre Wünsche in bezug auf das neue Gesetz in folgender Resolution zusammen, die mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wurde:

1. Wir erkennen die Notwendigkeit einer Ergänzung und Verschärfung der Bestimmungen des seitherigen Gesetzes an.
2. Die in § 1 und weiterhin enthaltenen Worte „tatsächlicher Art“ bezüglich unrichtiger Angaben halten wir für überflüssig und schädlich.
3. Wir halten den Nachschub beim Ausverkauf für unzulässig, es aber für erforderlich, daß „vorherige Abschlüsse“ mit berücksichtigt werden.
4. Niederlegung des Warenverzeichnisses (§ 9 Abs. 2) bei behördlich dazu bestimmten Stellen ist bedenklich und abzulehnen.
5. Bei Antragstellung durch Kammern oder Vereine sollte die Staatsanwaltschaft das „öffentliche Interesse“ anerkennen.

*

Am 26. Januar hält Reichstagsabgeordneter Ahlhorn im Galeriesaal des Landesgewerbemuseums einen Vortrag über die Finanzen des Reiches und der Bundesstaaten; am 3. Februar hält Oberlehrer Dr. Kohl einen Vortrag; auf die Tagesordnung der zweiten Februarversammlung wird die **Achtuhrladenschluß**-Angelegenheit gesetzt, und in der darauffolgenden Versammlung wird Reichsbankvorsteher Barleben einen Vortrag halten.

*

Der Gewerbe- und Handelsverein will für das neue Adreßbuch verschiedene Aenderungen beantragen, so wünscht er ein vollständiges Vereinsverzeichnis, die Bezeichnung derjenigen Geschäfte, die Bezahlungen durch Schecks reguliert haben wollen, Aufnahme sämtlicher Hausbesitzer, auch solcher, die nicht in den betr. Häusern wohnen.

Folgende Herren wurden in die Statutenänderungskommission gewählt: Schulz, Hegeler, Bengen, Linnemann, Wallheimer, Donnerberg und die Herren vom Vorstand.

Nach 12½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 17. Januar

* **Postpersonalien.** Der Oberpostpraktikant Seiffert ist von Bremen nach Oldenburg versetzt worden. Dem Oberpostpraktikanten Nordmann in Coblenz, früher in Oldenburg, ist eine Postinspektorstelle in Zabrze übertragen worden.

* **Marinepersonalien.** Francke, Oberleutnant zur See von der 2. Marine-Inspektion, wurde zum Platzmajor in Wilhelmshaven ernannt. Zeglin, Marine-Ingenieur von der 2. Werftdivision, ein Stadtoldenburger, ist der Abschied mit der gesetzlichen Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt worden.

* **Der Kunstverein** hielt gestern nachmittag im Augusteum eine Mitglieder-Versammlung ab, in der die Aenderung der Statuten in erster Lesung durchberaten wurde. Vom Vorstande waren anwesend die Herren: Oberstleutnant Frhr. v. Dalwigk-Lichtenfels, Dr. von Buttel, Landrichter Janßen, Geheimer Baurat Klingenberg (für den verstorbenen Oberbibliothekar Dr. Mosen vom Vorstande zugewählt), Konservator tom Dieck und Hofrevisor Husmann. (Weinhändler Karl Schaefer ist dem Vernehmen nach aus dem Vorstande ausgetreten.) Der in vielen Sitzungen des Vorstandes durchgearbeitete Entwurf fand die volle Genehmigung der Mitglieder. Einige Aenderungen gegen früher seien hier mitgeteilt: Statt der 5 Vorstands- und 2 Ersatzmitglieder werden fortan 7 richtige Vorstandsmitglieder gewählt (zuerst 1909), von denen alljährlich zwei, resp. einer ausscheidet. Die Reihenfolge des Ausscheidens wird zu Anfang durch das Los festgesetzt. So bleibt jedes Mitglied mindestens vier Jahre im Vorstand, wodurch eine gewisse Stabilität des Bestandes erreicht wird. Bei plötzlichem Ausscheiden eines Mitgliedes kann der Vorstand sich ergänzen. Die Ausgestaltung der Ausstellungen liegt dem gesamten Vorstande ob, nicht einer einzelnen Person. Für die Ausstellungsjury bestimmt der Vorstand die Hinzuziehung von Künstlern mit beschließender Stimme. Es ist in Aussicht genommen, in diese Jury drei Vorstandsmitglieder zu wählen, u. a. das künstlerische, so wie zwei Künstler zuzuziehen. Damit behält der Vorstand die Mehrheit und doch besteht die Jury zum größeren Teil aus Künstlern. Ein besonderer Ausschuß steht dem Lesezimmer vor und veranstaltet die Vorträge. Zur Beschlußfähigkeit des Vorstandes bedarf es der Anwesenheit von vier Mitgliedern. Bei Auflösung des Vereins fällt das Eigentum an die Stadt Oldenburg, in der Erwartung, daß es auch weiterhin den Zwecken des Vereins erhalten bleibt. Es soll Beschluß gefaßt werden, ob die Vereinsgabe, das Kunstblatt, fortan nicht wegfallen kann. Dafür könnte man passend auf die Vermietung des Webersaales an die Hofkapelle verzichten, um diesen Raum auch für die Zwecke des Kunstvereins zur Verfügung zu haben. Die Mitgliederversammlung im Februar soll darüber beschließen. Die Finanzen des Vereins haben sich zwar sehr gebessert, allein die sich immer erweiternden Aufgaben desselben machen jede mögliche Sparsamkeit zur Pflicht. Die endgültige Beschlußfassung über die neuen Statuten wird in einer Sonnabend, 1. Februar, um 4 Uhr im Kasino stattfindenden Versammlung getroffen.

* **Zu dem Gastspiel** der berühmten Darstellerin Gertrud Eysoldt am 24., 25. und 26. Januar gibt sich ein reges Interesse kund. Der Billettverkauf, besonders für die ersten Ränge, geht äußerst flott.

* **Die nächste öffentliche Sitzung des Oberverwaltungsgerichts** wird am 23. d. M., vormittags 9½ Uhr beginnend, abgehalten. Es stehen zur Verhandlung: 1. Die Klage des Ortsarmenverbandes Bant gegen den Landarmenverband Rüstringen auf Anerkennung der Landarmeneigenschaft des Arbeiters Hinr. Oldenburg zu Bant. 2. Die Berufung des Landwirts Eduard Sindt zu Bockholterbaum gegen das Urteil des Verwaltungsgerichts in Eutin, wonach seine Klage gegen die dortige Regierung auf Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von Wein und Bier abgewiesen ist, und 3. die Berufung des Zigarrenmachers August Meyer in Delmenhorst, zurzeit in Berlin, gegen das Urteil des Verwaltungsgerichts für die Stadt Delmenhorst, das seiner Klage gegen den dortigen Stadtmagistrat wegen Ablehnung des Antrages auf Nachtragung in die Wählerliste für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen nicht stattgibt.

* **Reitbesichtigung.** Die Eskadrons des Dragoner-Regiments werden morgen vormittag durch den Regiments-Kommandeur, Oberstleutnant v. Koscielski, im Reiten besichtigt.

* **Wer ist ersatzpflichtig?** Die von dem flüchtigen Buchhalter Eyting unterschlagenen 1000 *M* sind von der hiesigen Eisenbahndirektion der Meyerschen Eisengießerei zu ersetzen, weil sich der Schwindler am Tage der Aushändigung des Geldes nicht mehr im Dienste der Firma Meyer & Co. befand. Ferner waren die Quittungen, auf Grund deren die Zahlung des Geldes erfolgte, nicht ordnungsmäßig mit Tinte vollzogen, wie dies von der Firma stets geschieht, sondern der Betrüger hat hierzu einen Bleistift benutzt. Man teilt uns ferner mit, daß die Eisenbahnbehörde ihren Kassierer ersatzpflichtig macht, der die Auszahlung des Geldes vornahm. Der Letere würde also der Bedauernswerte bei diesem Schurkenstreich sein.

* **Vom Stau.** Endlich ist wieder Tauwetter eingetreten, so daß hoffentlich die Hunte in wenigen Tagen dem Verkehr wieder eröffnet wird. Böses Pech hatte der

Landesbibliothek Oldenburg

Dampfer „Vianna", der hier Kohlen anbrachte und dann einfror. Auch der Eisbrecher vermochte keine Hilfe zu leisten, derselbe kam weseraufwärts bis Huntebrück und mußte dann jeden Versuch, durch die dicken Eismassen weiter vorzudringen, aufgeben. Unsern Hafenarbeitern bot sich als willkommener Ersatz die Arbeit bei der Eisernte. Ueberall, im Donnerschweerfelde und auf der Hunte, war man emsig tätig, und manches Fuder von dem prächtigen Kerneise ist heimgebracht.

* **Der erste Esperanto-Uebungsabend** hatte gestern im „Prinzen Eitel Friedrich" eine stattliche Anzahl Teilnehmer aus allen Kreisen vereinigt. Es zeigte sich, daß das Interesse an einer Weltsprache, die neben den nationalen Sprachen ein Mittel zur gemeinsamen Verständigung bildet, hier schon seit Jahren bestanden, daß man die Bedeutung dieser Universalsprache für den internationalen Verkehr erkannt hat, und daß der Bildungsdrang, der in Oldenburg, namentlich in jüngster Zeit, in erfreulicher Weise rege geworden ist, nun auch nach dieser Richtung hin in Erscheinung tritt. — Der nächste Uebungsabend findet Donnerstag, den 23. d. M., abends 8,30 Uhr statt. Weitere Teilnehmer können ihre Adresse in der Expedition d. Bl. niederlegen.

× **Eine große Fahrradreparaturwerkstätte** wird an der Nadorsterstraße, im Hause des Gärtners Fischbeck, demnächst eingerichtet.

* **Der hiesige Obst- und Gartenbauverein** hält Montag abend in Uchtmanns Hotel eine Versammlung ab, in der u. a. Gärtner Lüken über die Kultur des Rhabarbers sprechen wird. Ferner wird das Komitee zur Vorbereitung der Feier des 50jährigen Vereinsjubiläums Bericht erstatten.

* **Der Klub „Freundschaft"** (gegr. 1898) hielt am Mittwochabend im Vereinslokale des Herrn Struthoff seine Generalversammlung ab, die sich hauptsächlich mit den Neuwahlen beschäftigte. In den Vorstand wurden gewählt: als Vorsitzender Ant. Renke, als 1. Schriftführer H. Schütte, als 2. W. Hinrichs, als 6. Kassierer H. Schüer, als 2. G. Mohnkern und als Vergnügungsdirektor W. Hanken.

*

k. Osternburg, 17. Jan. Die Eheleute van der Tuuk, wohnhaft auf dem Torfplatz hierselbst, können am 13. Febr. d. J. das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Ehegatten erfreuen sich noch bei voller körperlicher Rüstigkeit des besten Wohlseins. Durch ihr Torfgeschäft sind sie in weiteren Kreisen bekannt und allgemein geachtet und beliebt. — Ein bißchen argaufgeräumt ist unter dem Baum- und Strauchwerk am Eingange des hiesigen alten Kirchhofs. Warum denn dieses Zerstörungswerk? Die großen Fliederbäume bildeten jedes Frühjahr in ihrer herrlich Blütenpracht eine Zierde unseres altehrwürdigen Friedhofes. Warum denn nun dieser Baumfrevel? So fragen viele Einwohner. — Das drohende Gespenst eines bevorstehenden Streiks auf dem Werk der hiesigen Oldenburgischen Glashütte will immer noch nicht weichen. Bestimmtes darüber verlautet aber noch nicht. Sollte es aber dazu kommen, so würde dies wieder einen großen Nachteil für die hiesige Geschäftswelt bilden, welche die Folgen des Streiks vor einigen Jahren noch kaum verwunden hat.

i. Varel, 17. Jan. Sitzung des Schöffengerichts vom 16. Januar. Vorsitzender Oberamtsrichter Cassens, Amtsanwalt Assessor Graßhorn, Schöffen Kaufmann Anton Neef-Varel und Kaufmann Jakob Borchers-Zetel. Teure Hafen. Am 13. November 1907 veranstalteten fünf Einwohner von Dangastermoor und Dangast gemeinschaftlich auf dem Petersgroden bei Ellensrdamm eine Treibjagd, ohne Erlaubnis und Jagdschein zu besitzen. Sie erbeuteten eine schöne Anzahl Hasen und freuten sich gewiß schon der schönen Beute. Die neun erlegten Hasen wurden konfisziert und die Sache zur Anzeige gebracht. Vier Jäger wurden je zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt und ein Jäger kam mit 40 Mark Geldstrafe davon. — Gegen den § 175 verstieß ein junger Mann. Weil der Angeklagte noch zu jugendlichen Alters war, lautete das Urteil auf einen Verweis. — Ein vielmals vorbestrafter Dienstknecht namens M., zurzeit im Braunschweigischen, wollte Kramermarkt in Varel feiern und erbat sich bei seinem Dienstherrn, Herrn Ziegeleibesitzer Eilers-Grabstede, 5 Mark Vorschuß. Derselbe gab ihm ein 20 Markstück zum Wechseln, aber der Angeklagte verjubelte es ganz. Sein Dienstherr gab ihm dann die ganze Summe als Vorschuß; aber statt seine Schuld abzuarbeiten, verließ der Knecht am 20. Oktober 1907 ohne Grund das Dienstverhältnis. Urteil wegen Unterschlagung 14 Tage Gefängnis und für das Verlassen des Dienstverhältnisses 14 Tage Haft. — Der Händler und Landmann W. in Büppel wurde sehr von den Hunden seiner Nachbarn belästigt. Am 8. Dezember 1907 wurde von den Gründen desselben durch eine Hecke der Hund des Arbeiters Wenke daselbst angeschossen. W. bestritt, geschossen zu haben. Das Gericht war aber anderer Ansicht und verurteilte W. zu 10 Mark Geldstrafe. — Ein Diebesnest unterhielten die Eheleute J. in Varel. Die Frau J. machte sich immer an junge Mädchen heran und verstand es, dieselben an sich zu locken, sie zu beherbergen und zu Diebstählen zu verleiten. Es waren außer dem Ehepaar noch zwei Opfer auf der Anklagebank, eins war vom Erscheinen entbunden und eins war als Zeuge anwesend. In der Wohnung der J. war eine Lagerstelle der verschiedensten Lebens- und Genußmittel, an welchen sich dieselben gütlich taten, sowie viele andere Gegenstände entdeckt worden. Erstes Opfer war die Angekl. P., früher beim Gastwirt H. in Varelerhafen in Dienst. Diese hat nach und nach 14 Flaschen Wein, Rum, Speck, Wurst, eine Tasse mit Zucker und Zigarren gestohlen und nach den Eheleuten J. gebracht. Außerdem soll sie die Kasse öfters erleichtert haben, so daß sie im Kaufhause L. ein gekauftes Kleid für 7,80 *M* und im Warenhause Sch. einen Hut für 2,80 *M* mit einzelnen Zehnpfennigstücken bezahlt haben soll. Die Angeklagte leugnete alles ab, die Eßwaren will sie gekauft und nach J. gebracht haben. Sie wurde, weil sie noch bisher unbestraft war, mit 1 Woche Gefängnis bestraft. Das zweite Opfer, die Angeklagte K., welche vom Erscheinen entbunden war, stellt sich im Protokoll als Verführte hin. Die Ehefrau J. hätte ihr zugeredet, doch Eier mitzubringen, und sie hatte somit ihrem früheren Dienstherrn etwa 50 Eier entwendet und nach J. gebracht. Später diente sie bei Gastwirt H., Bahnhof, wo sie zwei Flaschen Wein gestohlen hat. Auch sie wurde mit 1 Woche Gefängnis bestraft. Die dritte Angeklagte, Röhrs, hatte mehrere Wäschestücke, ein silbernes Armband im Werte von 4—5 *M* und zwei Tulpen von Gaslampen bei ihrer Herrschaft D., Butjadingerhof, gestohlen. Urteil 1 Woche Gefängnis. Der Ehemann Janßen hatte bei dem Schützenwirt 2 Gläser, Messer und Gabeln, sowie einen Schaukelstuhl gestohlen und ein ihm nicht gehörendes Fahrrad verkauft. Für letzteren Fall erfolgte Freispruch, für die Diebstähle und Verleitung erhielt er 15 Tage Gefängnis. Die Ehefrau Janßen hatte außer obigen Vergehen noch selbst eine Hutnadel im Kaufhaus L., sowie von einem hiesigen Wirt mehrere Gläser und einen der anwesenden Zeugin S. gehörigen Regenschirm bei Seite geschafft. Der Strafantrag lautete auf Diebstahl, Unterschlagung, Anstiftung und Verführung; sie erhielt dafür 2 Monate Gefängnis.

§ **Bant,** 16. Jan. Vom hiesigen Schulvorstand ist die Anstellung von Schulärzten in Erwägung gezogen worden. Ein bestimmter Beschluß ist aber noch nicht gefaßt worden. — Heute abend fand hier der dritte Volksunterhaltungsabend statt. Professor Riemann hielt einen Vortrag über Heimatgeschichte.

Deutscher Reichstag.

81. Sitzung.

Berlin, 16. Jan.

Das Andenken des heute früh verschiedenen Fürsten zu Inn- und Knyphausen wird von dem Hause in herkömmlicher Weise geehrt.

In dritter Beratung wird das Literaturabkommen mit Belgien und mit Italien debattelos genehmigt.

Es folgt die dritte Beratung des Handelsvertrags mit Montenegro.

Auf eine Anfrage aus dem Hause bei der ersten Lesung gibt Staatssekretär **v. Schoen** Auskunft über den Bau einer Bahn in Montenegro durch eine italienische Gesellschaft. Auch deutsche Lokomotivbaugesellschaften hätten Lieferungsaufträge erhalten.

Die definitive Annahme erfolgte widerspruchslos.

Alsdann wird die Besprechung der Interpellation Seyda und Genossen (Polen), betreffend die Enteignungsvorlage in Preußen, fortgesetzt.

Abg. **Heckscher** (freis. Vergg.): Durch die Verhetzung der Polen ist ein gewisser Kriegszustand allerdings geschaffen worden, aber selbst im Kriege gibt es ungeschriebene Gesetze. Der eherne Satz der Gleichheit vor dem Gesetz ist durch die Vorlage verletzt worden. Die preußische Regierung geht einen gefährlichen Weg, auf dem wir ihr nicht folgen können. Es handelt sich um eine gefährliche sozialdemokratische Maßnahme. Und da habe ich mich gestern sehr gewundert über den Eifer, mit dem Sie (Redner wendet sich hier zu den Sozialdemokraten) die Enteignungsvorlage verurteilen. (Lachen und Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Ja, meine Herren, Sie wollen doch alles enteignen! Die Vorlage liegt doch gerade in der Richtung Ihres Gedankenganges und Ihrer Wünsche. Und Sie, meine Herren (hier wendet sich Redner zu den Konservativen), Sie sollten doch am besten wissen, Sie mit Ihrer Liebe zum Grundbesitz, wie weh es tut, wenn jemand gezwungen wird, seine Scholle zu verlassen; wie können also gerade Sie mit einer solchen Enteignungsvorlage einverstanden sein! Aber ich habe noch Hoffnung und setze sie auf das Herrenhaus, ich hoffe, daß dieses sich unmöglich einem solch revolutionären Schritt anschließen wird. Und ich hoffe auch auf den Reichskanzler. (Großes Gelächter links.) Ja, meine Herren, ich hoffe auf diesen modernen Mann. (Erneutes Gelächter.) Ich hoffe daß der moderne Geist, dem der Reichskanzler unlängst Ausdruck gegeben hat, als er von Uhlands Bild im Sterbezimmer Bismarcks sprach, sich paaren möge mit dem Geist des preußischen Ministerpräsidenten. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. **Ledebour** (Soz.) findet es unverständlich, wie der Vorredner nach den neuesten Vorgängen bei dem Wahlrecht noch Hoffnungen auf den Fürsten Bülow setzen könne, und verurteilt alsdann aufs schärfste in längeren Darlegungen die preußische Polenpolitik.

Abg. Dr. **Böhme** (wirtsch. Vgg.): Merkwürdig berührt es doch, wenn ein Herr Ledebour von brutaler Gewalttätigkeit des preußischen Staates spricht. Was Sie (z. d. Soz.; Sehr richtig! rechts) an brutalem Terrorismus gegenüber christlichen und nationalen Gewerkschaften und Arbeitern... (Lärm.) Wir haben es doch erlebt, daß Söhne eines christlich gesinnten Vaters infolge sozialdemokratischer Aufhetzung ihren Vater überfallen haben. (Lebh. Bravo-Rufe rechts; Lärm und Pfui-Rufe b. d. Soz.) Der gestrige Zwischenruf „Wieder preußisches System" hat mich schmerzlich berührt. Unsere süddeutschen Kollegen mögen die preußischen Verhältnisse etwas objektiver beurteilen. Die anderen Staaten haben ihre Vorzüge, Preußen ist aber eine Großmacht (Lachen) und hat eine Geschichte, die die Einigung des Deutschen Reiches herbeiführen sollte. Die von uns, die die Ehre haben, Preußen zu sein (Lachen b. d. Polen und Soz., lebh. Beifall rechts), erkennen die Vorzüge der anderen Bundesstaaten an, bitten aber unsererseits um gerechtere Beurteilung. Die Deutschen im Auslande sind die loyalsten Staatsbürger, so die in den Ostseeprovinzen; das Geschick Napoleons wurde von uns schmerzlicher empfunden als von den Franzosen selbst. (Sehr richtig!) Die Polen sollten uns dankbar sein für das, was namentlich für die ärmeren Volksschichten geschehen ist. Das Wort polnische Wirtschaft kennzeichnet die liederliche Art der früheren Polen, die nur von der Ausbeutung der unteren Volksschichten lebten. Es ist notwendig, daß die Vorlage angenommen wird, damit endlich denjenigen polnischen Besitzer, die verkaufen wollen und nicht können, weil der Terrorismus ihrer Landsleute auf ihnen lastet, die Möglichkeit gegeben wird, ihren Wünschen nachzukommen. Vom Raub ist nicht die Rede, sondern von sehr reicher Entschädigung. (Lebh. wiederholter Beifall rechts, andauerndes Zischen b. d. Polen und Soz.)

Abg. Fürst **Radziwill** (Pole): Wenn der Vorredner seine geschichtlichen Studien etwas vertiefte, so würde er zu anderen Resultaten kommen. Wir bedauern, daß es anscheinend von den verbündeten Regierungen nicht zugegeben wird, daß bei dem preußischen Gesetz Einfluß auf die Verhältnisse des Reiches ausgeübt werde. Hinter der formalen Inkompetenz des Reichstages sich zu verstecken, ist moralisch nicht fördernd für den Bundesrat. Wäre der Reichskanzler hier aufgetreten und mit seinen Gründen hervorgetreten, so hätte er eine edlere und bessere Position. In der Gesetzgebung aller Kulturvölker ist es unerhört, mit einem derartigen Gesetz an einen unschuldigen Volksteil strafend so heranzutreten, nur weil diese Leute an der Tradition, Muttersprache und an ihrem Nationalstolz festhalten. Politisch wird nichts anderes erreicht, als eine weitgehende Agitation. Kein Zeitungsartikel kann so organisatorisch wirken, wie diese Vorlage. (Bravo!)

Abg. Dr. **Görcke** (natl.): Ueber allen Rücksichten steht für seine politischen Freunde die Machtstellung des Deutschen Reiches. Diese werde aber untergraben durch die polnische Agitation, insbesondere durch die Agitation der polnischen Priester, was er mit zahlreichen Beispielen belegt. Das Ziel der Großpolen sei ein freies und unabhängiges Königreich Polen, das, wie verschiedene polnische Zeitungsartikel bewiesen, durch eine der russischen ähnliche Niederlage Deutschlands nicht zu teuer erkauft sei. (Unruhe und Beifall; Zwischenrufe; Glocke des Präsidenten.) Man habe sogar eine preußische Fahne zerrissen, das beweise die wahre Gesinnung der Großpolen. Mißtrauen gegen sie sei daher sehr für die Deutschen am Platz. (Beifall rechts.) Wenn Sie mit uns in Frieden leben, so heben Sie den Boykott auf. Dann möge der niedere Klerus für die Beruhigung des Volkes sorgen, und das wäre für ihn eine Kleinigkeit. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Ledebour** (Soz.): Die Schauergeschichte von den beiden Söhnen, die ihren Vater terrorisiert haben sollen, ist völlig aus den Fingern gesogen und längst widerlegt worden. Das hätte Herr Dr. Böhme, der wissenschaftlicher Mitarbeiter des Verbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ist, wissen müssen. Die Polenfraktion beglückwünsche ich zu zwei Gegnern wie Herrn Dr. Böhme und Görcke.

Abg. Dr. **Potthoff** (freis. Vgg.): Die Enteignungsvorlage ist nicht nur ein Unrecht, sie ist noch etwas Schlimmeres, nämlich eine Dummheit. Die Stellung der Rechten kennzeichnet der Ausspruch eines der Herren in einem Prozesse: „Macht geht vor Recht." Eine Ironie ist es, daß in dem Augenblick, in dem dem Reichskanzler hier das Vertrauen ausgesprochen worden ist, er selber im Abgeordnetenhause dieses Vertrauen schnöde enttäuschte und den Dank der Staatsregierung den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen für die Beschlüsse aussprach. Da liegt etwas Anormales im Paarungsempfinden des Reichskanzlers. (Heiterkeit.) Dem Reichskanzler kann ich in absentia die Versicherung geben, daß zum mindesten der größte Teil des Liberalismus ihm mit außerordentlichem Mißtrauen entgegensieht.

Abg. **Seyda** (Pole): Die Mehrheit des Volkes steht nicht mehr hinter dem Reichstage. (Großer Lärm.) Die Mehrheit der Redner hat sich dahin ausgesprochen, daß die Polenvorlage verurteilt werde. Wir möchten die Behandlung in Preußen und in Deutschland haben, die die Deutschen im alten Königreich Polen genossen haben. Wir werden uns künftig festhalten an unserer Sprache und Tradition; wir werden trotz des Gesetzes bleiben, was wir sind, nämlich bleiben Polen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. **Görcke** (natl.) konstatiert persönlich

Abg. Dr. **Böhme** (w. Vgg.), daß es ihm völlig unbekannt sei, daß die von ihm vorgetragene Geschichte von dem Ueberfalle der Söhne auf den Vater dementiert sei. Er werde die Sache nachprüfen.

In einer weiteren persönlichen Bemerkung wirft

Abg. **Ledebour** (Soz.) dem Abg. Dr. Böhme Taktlosigkeit vor und wird deswegen vom Vizepräsidenten Dr. Paasche zur Ordnung gerufen.

Damit schließt die Besprechung.

(Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg betritt den Saal.)

Nächster Gegenstand ist die Interpellation der Abgg. Behrens u. Gen. (w. Vgg.), in Verbindung mit der Interpellation der Abgg. Giesberts u. Gen. (Zentr.) und der Interpellation der Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.), betreffend die reichsgesetzliche Regelung des Knappschaftswesens.

Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg** erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellationen bereit.

Abg. **Behrens** (w. Vgg.) begründet seine Interpellation, worauf dann Vertagung eintritt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung und Viehseuchengesetz.)

Schluß 6¼ Uhr.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Verwandtenforderungen im Konkurse. (Forts.) Diesem tatsächlichen Beginnen der Verwandtenbefriedigung scheint die formelle Anmeldung der vollen Verwandtenforderung, ja von Verwandtenforderungen in gesteigertem Maße, zu widersprechen. Es ist aber nur scheinbar so. Die Anmeldung soll dem Gemeinschuldner Einfluß auf den Gang des Konkursverfahrens sichern, und das geschieht in Berlin meist so: Nicht lange vor der ersten Gläubigerversammlung, in der entsprechend § 87 der Konkursordnung, der Gläubigerausschuß gewählt oder über die Beibehaltung des provisorisch vom Gericht eingesetzten Gläubigerausschusses befunden wird, verschaffen sich die Verwandten einen ungefähren Ueberblick über die Höhe der bisher vorliegenden Forderungsanmeldungen. Das ist ohne weiteres durch Einsicht der Konkurstabelle möglich, die jedem Beteiligten offensteht. (§ 140 der Konkursordnung.) Nunmehr melden die Verwandten einen Betrag als Verwandtenforderung an, der die von dritter Seite angemeldeten Forderungen derart um ein Erhebliches übersteigt, daß ihnen auf alle Fälle in der ersten Gläubigerversammlung die Majorität gesichert ist. Kommt es nun in dieser Versammlung zur Wahl oder Bestätigung des Gläubigerausschusses, so wählt diese Majorität ihre Vertrauensleute, und erlangt damit einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des Konkursverfahrens. Man wird einwenden wollen, daß in Ansehung streitig gebliebener Forderungen, wie es bezüglich der Verwandtenforderungen zumeist der Fall ist, die Höhe des Stimmrechts von der Entscheidung des Konkursgerichts abhängt. (§ 95 der Konkursordnung.) Das ist richtig. Nur übersieht man bei dieser Einwendung, daß das Konkursgericht sich in den seltensten Fällen bewogen sehen wird, das Stimmrecht der Verwandten derart zu beschränken, daß ihnen ein Einfluß auf die Besetzung des Gläubigerausschusses nicht verbleibt. Der Konkursrichter muß sich im allgemeinen darauf verlassen, daß eine ganz frivole Forderungsbeanspruchung ausgeschlossen ist, und wird das Stimmrecht vielleicht der Höhe nach mindern, nie aber zu einem gänzlich einflußlosen herabdrücken. Als Resultat ergibt sich eine Zusammensetzung des Gläubigerausschusses, wie sie bei einer richtigen, reellen Gestaltung der Forderungsanmeldung niemals der Fall sein würde. Nach unserer Konkursordnung dominiert aber der Gläubigerausschuß in fast allen Fragen. Er befindet definitiv über

Landesbibliothek Oldenburg

die Fortführung des Geschäfts, er erteilt seine Zustimmung zur Veräußerung der Masse, zur Unterstützung der Person des Gemeinschuldners, zu Prozeßvergleichen und so weiter. Mit Hilfe der im Gläubigerausschuß vertretenen Verwandten leitet der Gemeinschuldner sein eigenes Konkursverfahren. (Schluß folgt.)

Vom Montanmarkt. Düsseldorf, 16. Jan. Die rheinisch-westfälischen Eisenhändler setzten den Lagerpreis weiter um 1 *M* pro Doppelzentner herab. — Laut „K. V.-Ztg." liegt der heutigen Sitzung des Stahlwerksverbandes ein Antrag der Trägerhändlervereinigung auf Wegfall der Herabsetzung des Verkaufspreises um eine halbe Mark pro Tonne vor, durch welche der Händlerverdienst geschmälert werden sollte.

Zur Zeichnung auf die neue preußische Anleihe. Auf die neue preußische Anleihe sind insgesamt 181 Mill. Mark gezeichnet worden. Im Hinblick auf die Lage des Geldmarktes, sowie im Hinblick darauf, daß sich für den Sparer, der die Titres länger als zehn Jahre zu konservieren beabsichtigt, gar keine Marge gegenüber dem jetzigen Kursstande der 3½proz. preußischen Konsols ergibt, kann dies Resultat nur als recht günstig bezeichnet werden. Abzuwarten bleibt freilich, ob und welcher Nachteil für das Reich und die Bundesstaaten dadurch entstehen wird, daß Preußen ihnen mit seiner Anleihe zuvorgekommen ist. — Es ist zu hoffen, daß mit diesen 181 Mill. Mark der Geldbedarf Preußens für das laufende Jahr voll gedeckt ist.

Berlin, 16. Jan. Börse heute still und wenig verändert.

Aeußerste Schlußkurse.

	15. Jan.	16. Jan.
Diskonto	172 —	172 —
Deutsche	231 —	231,25
Handels	157 —	157,10
Bochum	200,50	199 —
Laura	218 —	217,50
Harpen	202 —	203,25
Gelsen	188,25	188,25
Kanada	158,25	159,40
Paket	119 —	118,25
Lloyd	107,50	105,75
4% Russen	81,50	81,50
Nordd. Wolle	134,50	134 —
Tendenz	ruhig.	ruhig.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 17. Jan.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	91.50	—.—
3½pCt. neue do. do. halbj. Zinsz.	91.50	—.—
3pCt. do. do.	—.—	—.—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Obl. v. 1906 Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschlossen	—.—	100,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obl. (kdb. b. frühestens 1. Oktober 1908)	98,—	—.—
3½pCt. do. do.	92.50	93.10
3pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	130.50	131,30
4pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	97.50	—.—
4pCt. Bareler von 1882, Dammer	97.50	—.—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	97.50	—.—
4pCt. Delmenhorster Stadtanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschlossen	97.50	—.—
4pCt. Rüstringer Amtsverbands-Anleihe, Rückzahl. bis 1. Juni 1917 ausgeschlossen	97.50	—.—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	91.—	—.—
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	95.—	—.—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	91.—	—.—
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen, garantiert	97.50	—.—
4pCt. Preuß. Schatzanweisungen, rückzahlbar 1. Juli 1912	—.—	—.—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	93,40	93,95
3pCt. do. do.	82,10	82,65
3½pCt. Preußische Konsols	93.60	94,15
3pCt. do. do.	82.10	82,65
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—.—	—.—
4pCt. Mainzer Stadtanleihe von 1907, Rückzahlung bis 1916 ausgeschlossen	—.—	—.—
4pCt. Crefelder Stadt-Anleihe v. 1907, unkündb. bis 1917	—.—	—.—
4pCt. Elbinger Stadt-Anleihe v. 1907, unkündb. bis 1917	—.—	—.—
3½pCt. Königsberger Stadt-Anleihe	—.—	—.—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelsicher	—.—	—.—
3½pCt. Jütländische Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelsicher	—.—	—.—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	95,70	96,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	97,70	—.—
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	96,90	—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	89.70	90,25
4pCt. Pfandbriefe der Preuß. Hypoth.-Aktien Bank v. 1905, Rückz. b. 1914 ausgeschlossen	—.—	97,50
4pCt. abgest. Vo. der Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank	95,30	—.—
3½pCt. do. do.	88.30	88,85
4½pCt. Rütgerswerke-Obligationen, rückalb. 105	101.—	—.—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Obligat., rückalb. 103	—.—	—.—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld-Oblig., rückalb. 102	—.—	—.—
4pCt. Georg-Marien-Bergw.- u. Hüttenv.-Oblig., unkündb. b. 1911, rückahlb 103pCt.	—.—	—.—
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	99.—	—.—
4pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückalb. 105	102.—	102,50
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	97.50	—.—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in *M*	168,90	169,70
Check London für 1 Lstr. in *M*	20.44	20.52
do. Newyork für 1 Doll. in *M*	4.1925	4.2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in *M*	4.1775	—.—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in *M*	16.87	—.—

Ar der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	175,25pCt.G.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	89,50pCt. B.

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 6½ pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7½ pCt.

Bremer Börse, 16. Jan.

Baumwolle fest. Upland middling loko 61½ (vor. Not. 60¼ ₰). — Tabak. Umsatz 684 Bll. Carmen. — Kaffee ruhig. Am Markt Columbia. — Schmalz stetig. Tubs und Firkins 43, Doppeleimer 43¾ ₰.

Berlin, 16. Jan. Produktenbericht. Im Anschluß an Amerika, auf ermäßigte La Plata-Offerten und stärkeres Angebot bei fehlender Unternehmungslust gab Weizen im Verlaufe nicht unerheblich nach. Auch Roggen stellte sich unter dem Einfluß des stärkeren Provinzangebots und der billigeren russischen Offerten niedriger. Auf beide Artikel wirkte außerdem das unbefriedigende Geschäft in Mehl und in effektiver Ware verflauend. Hafer gab etwas nach. Mais mangels Anregung geschäftslos. Rüböl lag bei etwas schwächeren Preisen lustlos, da sich keine Kauflust zeigte.

Viehmärkte.

Hamburg, 15. Jan. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel flau. Zugeführt 360 Stück. Preise: Versandschweine schwere 55 *M*, leichte 53—53½ *M*, Sauen 47—52 *M* und Ferkel 48—52 *M* per 100 Pfd.

Schiffsnachrichten.

16. Januar.

Norddeutscher Lloyd.

„Erlangen", Baars, nach Brasilien, gestern 8 Uhr abends von Lissabon. „Prinzregent Luitpold", Kirchner, von Ostasien, gestern 4 Uhr nachm. von Genua nach Algier. „Schleswig", Pesch, gestern 3 Uhr nachm. von Alexandrien via Neapel nach Marseille. „Hohenzollern", Gerdes, gestern 3 Uhr nachmittags von Marseille via Neapel nach Alexandrien. „Weimar", Vogt, vorgestern von Bahia via St. Vincent nach der Weser. „Hessen", Nath, nach Australien, heute 4 Uhr nachmittags in Adelaide. „Prinz Eitel Friedrich", Malchow, von Ostasien, vorgestern 3 Uhr nachm. in Hongkong. „Kronprinzessin Cecilie", Högemann, nach Newyork, vorgestern 8 Uhr vorm. in Newyork. „Prinz Sigismund", Lenz, vorgestern 4 Uhr nachm. von Sydney via Neu-Guinea nach Japan. „Wittenberg", Hillmann, nach Kuba, heute 12 Uhr mittags von Antwerpen. „Hannover", Traue, nach Baltimore und Galveston, heute 2 Uhr nachm. von der Weser nach See. „Franken", Hempel, von Australien, heute 2 Uhr nachm. auf der Weser. „Halle", Rehm, nach Brasilien, heute in Santos. „Oldenburg", Troitzsch, nach dem La Plata, heute 10 Uhr vorm. von Villagarcia. „Sachsen", Woltemas, von Ostasien, gestern 9 Uhr abends in Suez.

Dampfschifffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Gutenfels", Diedrichsen, gestern in Bombay. „Bärenfels", Engelage, heute von Colombo nach Bombay.

Geschäftliche Mitteilungen.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich mattfühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare und frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Dr. Hommel's Haematogen.**

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte Dr. Hommel's Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der **Kaffee** ist das beliebteste Genußmittel!

Allen leidenden und nervösen Personen,
denen der Genuß von Kaffee untersagt ist, empfehlen wir unseren

coffeïnfreien Kaffee

(Schutzmarke Rettungsring)

Coffeïnfreier Kaffee ist dem durch besondere, in Verfahren der schädliche entzogen ist. Durch diese Aroma noch Geschmack

KAFFEE HAG

wirklicher Bohnenkaffee, vielen Staaten patentierte Bestandteil, das Coffeïn, Verfahren werden weder ungünstig beeinflußt.

Daher

vollster Kaffeegenuß ohne schädliche Nebenwirkung:

Coffeïnfreier Kaffee kann spät abends ohne Beeinträchtigung des Schlafes genossen werden.

In allen besseren Geschäften in den Preislagen von M. 1.30 bis M. 2.50 pro Pfd. zu haben.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.

2b

Zu verk. ein gut erhaltener **Arbeitsschlitten.** Bremen, kleine Helle 21.

Strückhausen. Zu verk. eine junge, schöne, hochtragende Kuh. Ww. Petershagen.

Gefunden.

Gef. am Sonntag silb. Damenuhr. Geg. Erst. d. Insert.-Kost. abzuholen i. d. Exped. d. Bl.

Gef. ein Muff Wittschiebenteich. Abzuholen b. A. v. Seggern.

Miet-Gesuche.

Beamter ohne Kinder s. z. 1. April od. Mai abschl. Oberw. i. Preise b. 400 *M*. Off. u. B. 16 Filiale, Langestr. 20, erb.

Brautpaar sucht z. April evtl. Mai Wohnung. Pr. 150—180 *M*. Haarentorv. bedz. Angeb. u. S. 121 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Ww. (Rentn.) m. Tocht. s. z. Mai Wohn. i. Pr. b. 300 *M*. Angeb. K. L. 2 postl. Oldbg. erb.

Suche p. gleich oder 31. d. M. möbl. Stube mit 2 Kammrn od. einzelne Zimmer, am liebsten in der inneren Stadt. Off. u. S. 135 a. die Exped. d. Bl. erb.

Zu miet. ges. z. 1. Mai eine gute Unterw. m. Gartl. i. Nähe Kaserne Osternbg. Off. unt. P. m. Preisang. b. 27. d. M. a. d. Ann.-Exp. v. H. Bischoff, Osternbg.

Aeltere Dame sucht für kurze Zeit freundl. Zimmer, am liebst. mit voller Pension in kl. Fam. oder b. einzelner Dame. Off. u. V. 62 Filiale, Langestr. 20, erb.

Ges. Oberw. s. e. Dame i. Pr. bis 300 *M*. Off. n. Hafenstr. 2 oder Alexanderstr. 44, oben.

Zu vermieten.

Habe in meinem Neubau Bloherfelder-Chaussee zu Mai oder früher eine Wohnung mit Land u. gr. Stall zu vermieten. Auskunft Sonntags vormittags daselbst. Franz Kötters.

Zu verm. Stube m. Bett. Baumgartenstr. 14.

Osternburg. Zu verm. zum 1. Mai kl. Unterwohnung. Wiesenstr. 5.

Zu verm. z. 1. Mai od. April Oberw. m. Stall u. L. Mietpr. 126 *M*. Bloherf.-Ch. 9. Eversten.

Z. v. kl. Oberw. Nelkenstr. 6.

Osternburg. Zu verm. zum 1. Mai verzugshalber eine geräumige Oberwohnung mit Gas- und Wasserleitung. Näheres Ulmenstr. 1.

Im Auftrage haben wir einen **Laden mit Unterwohnung** (Eckhaus) zum 1. Mai zu vermieten. Laden und Kabinett können schon früher und zwar bis 1. Mai unentgeltlich in Benutzung genommen werden. Rud. Meyer & Dieckmann.

M. k. f. Gastwirtschaft, auch für Anfänger pass., bei nur 600 *M* Miete, 12—14 Hekt. Bier monatl., viel and. Getränke, will ich sofort od. spät. krankheitsh. verpacht. Zur Uebern. genüg. 1500 *M*. Näh. d. Paul Schumann, Halle a. S., Magdeburgerstr. 3.

Zwischenahn. Mit Antritt zum 1. Mai 1908 habe ich 2 Arbeiterwohnungen nebst Land zu verheuern. J. H. Hinrichs.

Geschäftshaus inmitten der Stadt, mit großem Laden u. schöner Wohnung, ist durch mich zum 1. Mai 1908 zu vermieten. **Eberhard Wolken,** Häusermakler.

Zu verm. z. Mai eine Oberw. mit St. u. Gartenl. Büraerfelde. Ehnernweg 18.

Fr. Logis zu vrm. Nadorst.str. 77.

Mbl. St. m. od. o. Kam. zu verm. Kriegerstr. 15, u. l.

Zu verm. z. 1. Febr. od. spät. eine Unterw. an 1 od. 2 Pers. Nadorster-Ch. 2.

Zu verm. v. 1. Mai Georgstr. Nr. 7 die Oberw. m. Gas- u. Wasserl. Preis 450 *M*.

Geräumige, abschließbare **Oberwohnung,** 6 Räume, Küche u. Zubehör (Wasserltg.) auf sofort od. später zu vermieten. Näheres W. M. Buße, Mottenstr.

Landesbibliothek Oldenburg

Im

Räumungs-Ausverkauf

empfehle als besonders preiswert:

Ca. 300 Herren-Anzüge

früher 30—55 M jetzt 18—33 M

früher 19—30 M jetzt 12—20 M

M. Schulmann

38 Achternstr. 38 38 Achternstr. 38

Grösstes Spezial-Geschäft für moderne Herren- u. Knaben-Moden.

Inventur-Ausverkauf

in

Porzellan Glas Steingut

zu enorm billigen Preisen.

Siehe Schaufenster!

Georg Stöver

Langestr. 75.

In m. Neubau noch e. **Unterw.** zu verm., 290 M. **A. Ehlers,** Nelkenstr. 2.

Die z. Zt. von Herrn Tapezier Rust benutzte **Unterwohnung mit Laden** ist z. 1. Mai d. J. anderweitig zu vermieten, evtl. das **ganze Haus mit großer Oberwohnung.** Näheres **W. M. Buse,** Mottenstr. 9.

Bäckerei

mit Laden und Wohnung ist auf **sofort od.** später unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Näheres **W. M. Buse,** Mottenstr. 9.

Z. 1. Mai z. v. 2 kl. bll. **Oberw.** f. kl. Famil. o. 1 Pers. pass, ev. a. i. gr. Hauptstr. 57, J. Kramer. **Eversten.**

Umständeh. an bester Lage der Langenstr. **kleiner Laden** zu verm. Gefl. Offerten unter L. S. 200 postlag.

Sauberes Logis. **Burgstr. 4.**

Stellen-Gesuche.

Eckwarden. Für ein 17jähr. j. Mädch., Tochter e. Landwirts, suche ich zur Erlern. des besseren Haushalts und zur gesellsch. Ausbildung z. 1. Mai **Pension,** am liebsten in der Stadt Oldenburg. Anerbieten mit Angabe des Pensionspreises befördert **Paul Boog,** Rstllr.

Suche Beschäftig. im Nähen, Ausb., **Flicken u. Stricken.** **Donnerschweerstr. 57.**

Für St.-Knabensch. wird Lehrlingsstelle in gut. Kolonialw.-u. Geschäft zu Ostern ges. Off. u. M. O. 200 postl. Oldb. b. z. 25. d. M.

Jg. **Mädch.,** 19 J. alt, 2 J. in Stellung, Landwirtstochter, s. in e. bess. Haush. in Oldenb. Stellg. geg. Fam.-Anschl. u. Geh. Off. u. S. 140 a. d. Exp. d. Bl.

E. Ww. s. Stllg. als Haush. b. e. einz. Herrn v. April od. Mai. Off. u. S. 138 a. d. Exp. d. Bl.

Für ein **junges Mädchen** wird zum 1. Mai in einem besseren Hause bei vollständigem Fam.-Anschluß **Stellung zur Erlern. des Haushalts** in der Stadt Oldenburg gesucht. Es wird weniger auf Salär als auf gute Behandlung Wert gelegt. Off. u. S. 139 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht für 16jährige Lehrerstochter **Stellung** zur weiteren **Ausbildung** in einem bürgerl. Haushalt. Off. u. S. 141 an die Exped. d. Bl.

Offene Stellen.

Männliche.

Agent.

Eine größere Weizenmühle sucht für Oldenburg und Umgegend z. Verkauf ihres Weizenmehls einen tüchtigen Agenten, welcher die Engroskundschaft besucht.

Offerten unter **E. M. 73** an Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg, erbeten.

Gute alte deutsche Lebensversicherungs-Akt.-Gesellschaft sucht für Oldenburg und Umgegend einen

tüchtigen Vertreter.

Inkasso vorhanden. Gefl. Off. unt. S. 142 an die Exp. d. Bl.

Ohmstede. Gesucht zum 1. Mai d. Js. ein **Knecht** von 14—16 Jahren. **Joh. Denker.**

Hekelner Mühle. Gesucht auf Mai oder früher ein solider

Fahrknecht

G. Hemken.

Agent ges. z. Verk. u. **Cigarr.** Vergüt. ev. 250 M mon. H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Varel. Auf sofort 2 geübte

Möbeltischler.

J. Wiemken, Firma **D. Wiemken Söhne,** Möbelfabrik.

Colmar. Suche umständeh. zu Mai einen durchaus zuverläss.

Knecht

von 17—20 Jahren gegen guten Lohn.

Georg Onken.

Ges. zu Ostern rechtschaffener Junge mit gut. Schulzeugnissen als

Lehrling.

Station im Hause d. Meisters. **P. Reinhold,** Klempnerei u. Installationsgesch. **Wilhelmshaven.**

Gesucht zu Ostern ein

Lehrling

für mein Kontor. **J. G. Schrimper,** Tabak-Fabrik.

Bloherfelde. Ges. z. 1. Mai d. J. ein zuverl. **Mädchen,** w. auch mit i. d. Wirtsch. helfen m. **Joh. Wage,** Wirtschaft und Handlung.

Leistungsfähige Kreditgesellschaft sucht sofort rührige

Vertreter

für die Zuführung von Darlehens- u. Hypothekenanträgen. Offerten mit Referenzen unt. S. 143 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Ostern ein **Malerlehrling.** **W. Kayser,** Nadorster-Ch.

Gesucht auf sofort oder zu Mai ein jüngerer

fixer Knecht.

Nachzufragen **Kurwickstr. 8,** Oldenburg i. Großh.

Suche für meine größere Landwirtschaft einen

jungen Mann

per 1. März oder 1. Mai. **B. Bischoff,** **Wehrder** bei Berne (Stedingerland).

Neuenburg. Suche einen zuverlässigen

Großknecht

auf bald oder Mai. **Rich. Möhmking.**

Rastede. Gesucht zu Ostern

1 Lehrling

f. meine Bäckerei u. Konditorei. **G. Mittwollen.**

Ich suche zum 1. Mai einen

jungen Mann

für meine Landwirtschaft. **Neuenkoop. Heinr. Müller.**

Für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft suche ich zu Ostern einen

Lehrling.

Ernst Müller, Geestemünde, Neumarkt 46.

Ofen. Gesucht sofort e. **Stellmachergeselle** und zu Ostern od. Mai ein **Lehrling.** **G. Degen,** Stellmachermstr.

Holz- und Baumaterialien-Geschäft an der Unterweser sucht p. 1. März, notfalls 1. April, tüchtigen, zuverlässigen

jüngeren Kommis.

Offerten unter S. 130 bef. die Exped. d. Bl.

Augustfehn. Suche einen

Uhrmacher-Lehrling

unter günst. Beding. **Georg Orth.**

Suche zu Ostern für meine Eisenwarenhandlung einen

Lehrling.

Franz Brandorff. **Oldenburg.**

Eversten. Gesucht zu Mai ein **kl. Knecht. H. Kayser,** Eichenstr.

Wir suchen zu Ostern einen

Lehrling

mit gut. Schulbildung für unser Getreidegeschäft. **Wilhelm Kathmann & Co.**

Gesucht auf Ostern für ein flottes Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft auf dem Lande ein tüchtiger, solider

Kommis.

Off. u. S. 89 a. d. Exp. d. Bl.

Zu Ostern gesucht:

1 Lehrling

als **Weinküfer** und **Destillateur,**

1 Kontorlehrling

mit guter Handschrift und Schulbildung.

Monatliche Vergütung wird gegeben.

Carl Wille, Hofl., Weingroßhandl.

Weibliche.

Gesucht zum 1. Mai ein erfahrenes

Mädchen

bei hohem Lohn. **Frau A. Kistenmacher,** **Kl. Kirchenstr. 1.**

Gesucht zum 1. Mai eine im landw. Haushalt erfahrene

Wirtschafterin,

die selbständig wirtschaften kann. **Pape Adelhorn,** **St. Drentwede** b. Bremen.

Gesucht zum 1. April für einen Landhaushalt ein

junges Mädchen

als **Kindergärtnerin** und zur Stütze der Hausfrau. Off. u. S. 145 an die Exped. d. Bl.

Köchin z. 1. **Febr.** f. kleinen Haushalt gesucht. **Hauptm. v. Keiser,** Brüderstr. 24.

Stundenmädchen

ges. f. d. Vormittagsstunden. **Haarenstr. 32,** 2. Etage.

Gesucht auf Ostern ein

junges Mädchen

zur Hausarb. bei hohem Lohn. Frau Gastwirt **Ruge** in **Ske.**

Zum 1. März tüchtiges

Fräulein

zur Führung einer Filiale (Kolonialwaren) gesucht. **Norderney. C. C. Valentin.**

Suche z. 1. Mai ein **tüchtiges Mädchen.** **Bohlmann,** Nadorsterstr. 14.

Ges. z. Mai für einen aus 2 Pers. best. bess. Haushalt ein im Kochen und allen häusl. Arb. gründl. erf. saub. **jg. Mädchen.** Off. H. 34 Filiale, Langestr. 20.

Gesucht zum 1. März oder April ein zweites

junges Mädchen

schlicht um schlicht für unseren landw. Haushalt. Frau **M. Breithaupt,** **Schönemoor** bei Delmenhorst.

Gesucht zu Ostern ein

junges Mädchen

welches Lust hat, das Kochen und den Haushalt zu erlernen, gegen schlicht um schlicht und fürs ganze Jahr. **Norderney. Bruns Hotel.**

Gesucht zum 1. April

ein Fräulein

für landw. Haushalt, bei Fam.-Anschluß und hohem Gehalt. Frau **Dann,** **Fedderwardergroden** b. Wilhelmshaven.

Ein älteres Mädchen

mit guten Zeugnissen, v. Lande, das allen häuslichen Arbeiten vorsteht, wird zu Ostern oder Johanni für kl. Familie gesucht. **Frau C. W. Hesse,** **Jemgum.**

Gesucht zum 1. August 1908 eine alleinstehende **Frau,** die gegen freie Wohnung (Zentralheizung) das Reinigen von Bureauräumen übernimmt. Meldungen werden zwischen 9 und 11 Uhr vorm. **Markt 23,** oben, erbeten.

Waschfrau gesucht. **Staulinie 5.**

Gesucht auf Mai für kleinen bürgerlichen Haushalt ein

junges Mädchen

schlicht um schlicht, bei Familienanschluß. Frau **Theod. Rowehl.** **Bardewisch** (Stedingen).

Zum 1. Mai ein **zuverlässiges Mädchen.** **Scheller,** äuß. Damm 10 b.

Zur **Aushilfe** tagsüber **sofort**

reinl. Mädchen

gesucht. Donnerschweerstr. 63 I.

Gesucht zum 1. Mai ein

zuverl. Mädchen.

Frau Pastor **Plens,** Hochhauserstr. 11.

Zum 1. Mai ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus. Frau **J. Freese,** Haareneschstr. 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht für kleinen Haushalt. **Haarenstr. 43, Laden links.**

Zu 1. Mai ein tücht. erfahr. **Mädchen** f. kl. Haush. (2 Pers.). Prof. **Bähnke,** Steinweg 17.

Zum 1. Mai

j. Mädchen

gegen Gehalt. **Fam.-Anschluß.** Frau Steuerinspektor **Witte,** **Cloppenburg.**

Gesucht zum 1. Mai ein kleines, sauberes **Hausmädchen.** Frau **Mathilde Hoyer,** Bismarckstr. 18.

Gesucht zum 1. Mai ein

junges Mädchen

für Laden und Haushalt am liebsten von auswärts. Frau Bäckermeister **H. Nerdel,** Oldenburg, Alexanderstr. 11 a.

Ges. z. Mai ein in allen häusl. Arbeiten, wie im Kochen durchaus erfahrenes, gewandtes

junges Mädchen.

Off. u. S. 131 a. d. Exp. d. Bl.

Zu Mai ein tüchtiges

Mädchen

ges. **Frau Oberschulrat Goens,** Moltkestr. 8.

Gesucht zum 1. Mai ein

Mädchen

für Küche und Haus und ein

Hausmädchen.

Frau **v. Finckh,** Elisabethstr. 5.

Gesucht wird zu April od. Mai für eine **kl. Landwirtschaft** in der **Nähe Rastedes** ein

jung. Mädchen

bei Familienanschluß u. Gehalt. Off. beliebe man a. d. Exp. d. Bl. u. S. 123 zu richten.

Ges. z. 1. Mai für e. Oldenb. Familie am Rhein ein **erfahr. Mädchen** f. Küche u. Haus. Lohn 210 M. Hinreise frei. Anmeldungen: **Herbartstr. 12**

Für einen landwirtsch. Haushalt suche ich zu Ostern ein

junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau gegen Salär bei familiärer Stellung. **Dedesdorf. Joh. Tönjes,** Aukt.

Gesucht zu Mai ein gewandtes

Hausmädchen.

Frau Landgerichtsrat **Weinberg,** Ratsherr Schulzestr. 10.

Zum 1. Mai ein zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus. Frau **Julius Lambrecht jun.,** Lindenstr. 66.

Auf gleich oder 1. Febr. ein gut empfohlenes jüngeres **Hausmädchen** an Stelle eines erkrankten. Frau Dr. **Sattler, Bremen,** Häfen 23.

Gesucht auf sofort od. 1. Febr **ein Mädchen** od. ein junges Mädchen, welches alle häusl. Arbeiten übernimmt. **Rosenstr. 24.**

Zum 1. Mai ein

ordentliches Mädchen,

welches melken kann. **C. Henke, Osternburg.**

Für die Sommermonate werden noch **einige Mädchen** für das Kinderhospiz auf Wangeroog ges. Anmeldungen **Moltkestr. 19.**

Ges. z. 1. Mai ein tüchtiges **junges Mädchen** für bessere Gastwirtschaft auf dem Lande (Bahnstation) gegen Salär und Fam.-Anschl., und ein **zweites junges Mädchen** zur Erlernung des Haushaltes gegen etwas Gehalt. Dienstmädchen wird gehalten. Näheres **Augustistraße 1,** oben.

Für meinen bürgerlichen Haushalt suche ich zum 1. Mai ein

junges Mädchen,

am liebsten schlicht um schlicht, welchem Gelegenheit geboten wird, sich in der besseren Küche und im Haushalt weiter auszubilden. Dienstmädchen wird gehalten. **Berne** i. Oldenburg. **J. H. Horstmann,** Manufakturwaren.

Gesucht f. kl. Landlehrerhaush. (ohne Landwsch.) zum 1. Mai **jg. Mädchen** z. Stütze d. Hausfrau g. Gehalt u. Fam.-Anschl. Off. unter S. 117 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges, offriertes

Mädchen,

welches den Haushalt von 2 Personen selbständig führen kann u. im Kochen nicht unerfahren ist. Frau Vermessungsinspektor **Feuße, Varel.**

Pensionen.

Volle Pension. Markt 22 I. Et.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 16 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 17. Januar 1908.

Der Jahresbericht des Oldenburgischen Landeslehrervereins für 1907.

(Schluß.)

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat die Frage der größeren Schulverbände Regierung und Landtag von Zeit zu Zeit immer wieder beschäftigt. Neu in Fluß gekommen ist sie durch die Anträge, die der Abgeordnete Tantzen im 29. Landtage im Jahre 1904 an die Regierung richtete.

Die Tantzenschen Schulanträge sind dem Prinzip der Selbstverwaltung entsprungen; sie wollen der Gemeinde weitgehenden Einfluß auf die Verwaltung und Entwickelung ihres Schulwesens sichern. Wir wissen nicht, wie die Entscheidung fallen wird; eins aber darf die Lehrerschaft erwarten, und sie erwartet es: daß das neue Schulgesetz bei der Neuordnung des Schulwesens der Lehrerschaft in den lokalen Schulbehörden eine angemessene Vertretung sichert. Wir erheben diese Forderung nicht nur in Rücksicht auf die Stellung des Lehrerstandes, sondern vor allen Dingen auch in Rücksicht auf eine gesunde Entwickelung des Schulwesens, die ohne die Mitwirkung der an der Schule beteiligten Lehrer nicht denkbar ist. Wir sind der Meinung, daß außer den Hauptlehrern auch solche Lehrer in der Schulvertretung Sitz und Stimme haben müssen, die aus der freien Wahl der Lehrerschaft hervorgegangen sind. Die Hauptlehrer werden ja sicherlich bestrebt sein, das Interesse der Schule und der Lehrer nach Kräften zu wahren. Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß sie in der Schulvertretung eine Doppelstellung einnehmen; sie sind zugleich Vertreter der Behörde und der Lehrerschaft. Als im Jahre 1855 das alte Schulgesetz entstand, bildete die einklassige Volksschule noch die Norm, die Zahl der mehrgliedrigen Schulen war gering. Jetzt ist die Sache umgekehrt; die einklassige Volksschule tritt mehr in den Hintergrund, und die mehrklassige ist Norm geworden. Auch aus diesem Grunde erscheint die Forderung berechtigt, daß die Lehrerschaft durch gewählte Vertreter Anteil an der Schulverwaltung erhält.

In bezug auf die Stellung des Lehrers im Schulorganismus und in der Schulverwaltung erhebt die Lehrerschaft folgende Forderungen:

1. Den Hauptlehrern ist eine der Bedeutung ihres Amtes entsprechende Stellung zu gewähren. Es müssen ihnen alle Befugnisse übertragen werden, die zur wirklichen Leitung der Schule erforderlich sind; doch sollen sie keine disziplinare Gewalt haben.
2. Der Lehrerschaft ist in den örtlichen Schulbehörden ein größerer Einfluß einzuräumen als bisher. Außer den Hauptlehrern müssen in dieser Körperschaft auch solche Lehrer Sitz und Stimme haben, die aus der freien Wahl der Lehrerschaft hervorgegangen sind.

*

Auch mit der Frage: Sind in der Schulverwaltung beratende Organe mit amtlichem Charakter (Schulsynoden) notwendig? beschäftigt sich der Bericht. Diese Angelegenheit ist noch nicht ganz geklärt. Der Schulsynodenapparat ist viel zu kompliziert, um mit Nutzen für die Schule arbeiten zu können; die einzelnen Instanzen würden oft Kompetenzkonflikte miteinander auszufechten haben; das Zusammenarbeiten der verschiedenen Interessentengruppen, die eine sehr verschiedene Auffassung von dem Zweck und dem Ziele der Schularbeit haben, würde höchstwahrscheinlich vieles zu wünschen übrig lassen, und — was schließlich die Hauptsache ist — die Volksschule würde durch den ganzen weitläufigen Apparat in ihrer Entwicklung nicht gefördert werden.

Und doch bedarf die Schule und Lehrerschaft einer Vertretung für manche Dinge. Es gibt zwei Gebiete, auf denen die Volksschullehrer in ihren Bestrebungen weiter gekommen sind: die Gehaltsverhältnisse sind günstiger geworden, und auch in der Vorbildung der Lehrer geht es vorwärts. Das hat die Lehrerschaft stets dankbar anerkannt. Anders liegen dagegen die Sachen, wenn wir das Gebiet des eigentlichen Schul- und Unterrichtsbetriebs ins Auge fassen. Hier hat der Landeslehrerverein trotz aller Bemühungen wenig oder garnichts erreichen können. Das verstimmt, erbittert die Lehrer, und der Bericht sagt sehr zutreffend:

Will man einen Volksschullehrerstand, der mit ganzem Herzen für die Volksschule lebt und strebt, dann muß man sich entschließen, dem Volksschullehrer die Stellung einzuräumen, die ihm seiner jetzigen Bildung entsprechend rechtlich und sachlich zukommt. Man muß eine Form finden, die das geistliche Können und sittliche Wollen im Lehrerstande in die richtigen Bahnen leitet, damit es zur hellen Flamme werde, zum Segen unserer Schule, und nicht wie bisher nutzlos verglimme zu toten Aschenresten.

Uebrigens hat das Oberschulkollegium Schritte getan, die Lehrer bei den Beratungen über das neue Schulgesetz heranzuziehen, nur scheint da nicht immer der rechte Weg gewählt worden zu sein. Für solche Fälle würde eben eine neue Einrichtung zu begründen sein, die von der Lehrerschaft folgendermaßen gewünscht wird:

Regierung und Landtag wollen bei der bevorstehenden Neuregelung der Schulverhältnisse die Einrichtung einer Körperschaft ins Auge fassen, der außer Regierungs- und Schulaufsichtsbeamten Volksschullehrer angehören, die von der gesamten Volksschullehrerschaft frei gewählt worden sind, und der außer dem Rechte gutachtlicher Aeußerung zu beforstehenden das Schulwesen betreffenden Verordnungen, Verfügungen und Gesetzesänderungen auch das Recht zusteht, in Schulangelegenheiten selbständige Anträge an die Behörde zu richten.

*

Die vorstehend geäußerten Wünsche haben der im O. L.-V. korporierten Lehrerschaft zur Abstimmung vorgelegen und sind mit ganz überwiegender Majorität angenommen. Sie bringen also in der Tat zum Ausdruck, was die evangelischen Lehrer des Landes vom neuen Schulgesetz erhoffen.

*

Zu den bekannten Tantzenschen Leitsätzen, die, von 17 Abgg. unterschrieben, demnächst im Landtage zur Beratung kommen, hat das Schulblatt seinerzeit Stellung genommen, und wir haben das Wichtigste daraus mitgeteilt. Es heißt darüber:

„Wir sind in der glücklichen Lage, einzelnen Forderungen rückhaltlos zustimmen zu können. Der dritte Leitsatz, der die Beseitigung der geistlichen Ortsschulaufsicht und die fachmännische Kreisschulinspektion im Hauptamte fordert, ist von den Lehrern mit Freuden begrüßt worden, ebenso der fünfte, nach dem im Gesetze die Zahl 60 als die höchst zulässige Schülerzahl einer Klasse festgelegt werden soll.

Die beiden ersten Leitsätze finden jedoch in Lehrerkreisen viele Gegner. Es hat manches gegen sich, die Schulachten zu beseitigen und die politische Gemeinde als Schulverband zu organisieren. Mit der Schaffung größerer Schulverbände würde sich die Lehrerschaft eher einverstanden erklären können, wenn das Amt als Schulverband organisiert würde.

Sehr zu bedauern bleibt ferner, daß die Anträge Tantzen von einer Aenderung des Staatsgrundgesetzes (Art. 82, §§ 2 und 3) absehen. Wir glauben in dieser Arbeit überzeugend dargelegt zu haben, daß eine gründliche Reform unseres Schulwesens ohne Aenderung des Staatsgrundgesetzes unmöglich ist. Daß die gesamte evangelische Volksschullehrerschaft unseres Landes dieser Meinung ist, geht aus der einstimmigen Annahme unserer ersten Forderung hervor. Hoffentlich ist in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen!“

*

Der sachlich und ernst gehaltene, sehr viel Material beibringende Artikel schließt mit den Worten:

Man darf doch nicht vergessen, im neuen Schulgesetz wird etwas geschaffen, was voraussichtlich auf Jahrzehnte hinaus für unser Schulwesen bindende Kraft behält. Läßt aber das Schulgesetz den kirchlichen Einfluß in den Schulbehörden weiter bestehen, dann wird die Volksschule auch in den kommenden Jahrzehnten gegen diesen Einfluß zu kämpfen haben. Das kann ihr nimmer zum Segen dienen. Sie wird dann nicht leisten, was sie unter anderen Umständen leisten könnte. Voll leistungsfähig wird unsere oldenburgische Volksschule erst dann werden, wenn sie, frei von kirchlichen Einflüssen, ganz ihren Aufgaben leben darf. Will man eine solche Volksschule haben, dann muß das Staatsgrundgesetz geändert werden.

*

Welche Lehrmittel sind in der Volksschule notwendig? Diese Frage erörtert der frühere Vorsitzende, das jetzige Ehrenmitglied, Rektor Lüschen, in einem zweiten Artikel als Berichterstatter eines eigens dafür eingesetzten Ausschusses des Schulmuseums. Die Arbeit ist besonders für Fachkreise bestimmt.

*

Der Landeslehrer-Verein besteht aus 67 Konferenzen, dem 759 Mitglieder angehören; außerdem hat er 95 Einzelmitglieder und 16 „Soldaten“, mithin insgesamt 870 Mitglieder. Unter den Rechnungsbelägen finden wir 646 *M* Einnahmen für die Kasse des Schulmuseums, aufgebracht von Amtsverbänden, Städten und Schulachten. Es ist sehr erwünscht, daß dieser Posten wächst, damit dies wichtige Unternehmen des Vereins immer mehr in der Lage ist, seiner bedeutsamen Bestimmung gerecht zu werden. Der segensreich zur Unterstützung von Lehrerwitwen- und Waisen arbeitende Pestalozziverein hat ein Vermögen von reichlich 52 000 *M*. Unterstützungen wurden aus seiner Kasse in 42 Fällen bezahlt und zwar 5201 *M*. Er hat 660 Mitglieder.

*

Bezüglich des Organisten- und Küsterdienstes heißt es im Bericht:

Wir hoffen, daß das neue Schulgesetz auch eine Neuregelung der Bestimmungen, betr. den Organisten- und Küsterdienst, bringen wird; denn die jetzigen sind mit den Anforderungen, welche gegenwärtig an den Schuldienst gestellt werden, wirklich nicht mehr vereinbar.

Es gibt im evangelischen Teil unseres Herzogtums reichlich 80 Hauptlehrerstellen, die mit dem Nebenamte eines Organisten und Küsters verbunden sind. Diese Hauptlehrerstellen können nur mit Einverständnis des Oberkirchenrats besetzt werden. Die Befähigung für das Nebenamt ist ausschlaggebend für die Besetzung des Hauptamts. Das ist kein gesunder Zustand. Das Hauptlehreramt ist so wichtig, daß bei der Besetzung desselben nur in Frage kommen sollte, ob die für dasselbe erforderlichen Eigenschaften vorhanden sind oder nicht. Es kann nicht zur Förderung des Schulwesens dienen, wenn 80 der besseren Hauptlehrerstellen nur den Lehrern zur Bewerbung offen stehen, die die Orgel spielen können, während alle anderen, selbst wenn sie noch so tüchtig sind, von diesen Stellen ausgeschlossen

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Mensch unter Menschen.

Betrachtungen von August Strindberg.

(Aus der von uns oft empfohlenen trefflichen Wochenschrift „Morgen“, Verlag: Marquardt & Co., Berlin W. 50.)

Sei bange um dein Auge.

Es gibt Menschen, die so wohlerzogen sind, daß sie schweigen, ihre Gedanken verbergen können; Gedanken, die sie nicht besitzen, aussprechen; sich in fremde Stimmungen versetzen können, als seien es ihre eigenen. Eins aber kann selten erzogen werden: das Auge. Wenn du in einer Gesellschaft bist und jemand hält eine lustige Rede auf den Wirt, in der dessen Schwächen in unpassender Weise bloßgestellt werden, so hüte dich, mit einem Blick deinen Beifall zu erkennen zu geben. Dieser Blick kann dir einen Feind fürs Leben schaffen. — Wenn du auf der Straße gehst und siehst, wie der Wind das Kleid eines jungen Mädchens aufwirbelt, so blick nicht dahin. Jemand kann deinen Blick auffangen und dir Uebles nachsprechen. — Wenn du zusammen mit andern ein Musikstück anhörst, so wechsle nicht mit einem Zuhörer Blicke. Dein beifälliger Blick kann als kritisch, ironisch von dem Spielenden aufgefaßt werden, denn der sieht euch im Zakarandaspiegel des Klaviers. — Wenn du ein Wohl ausbringst, so spiegle dich lieber im Wein, statt umherzuschielen. Ein unstätes Auge erregt Mißtrauen, und der Wein verrät gern die Wahrheit. — Wenn ich in Gesellschaft gehe, werfe ich mich in eine Trance von Wohlwollen, Rücksicht, unkritisch, ohne nachzudenken; bin aber immer bereit, ein abweisendes oder ausdrucksloses Gesicht aufzusetzen, wenn man in meine Seele einzubrechen sucht. Und auf der Straße gebe ich meine Augen nicht fort. Man sagt allerdings: Er sieht einen nicht an. Ich antworte: Doch! Aber nicht jeden. — Sei bange um dein Auge!

Ein ganzes Leben in einer Stunde.

Eine seltsame Geschichte, die ich nicht verstanden habe, an die ich mich aber erinnern muß. Ich wachte eines Morgens auf, ohne bekannte Veranlassung heiteren Sinnes. Einer Mahnung folgend, ging ich in die Stadt hinein.

Als ich aufs Geratewohl dahinwanderte, kam ich in das Viertel, in dem ich geboren und erzogen bin. Sah den Kindergarten, die Schule, das Elternhaus. Kam durch enge Gassen; ging an der Volksschule vorbei, in der ich, damals Student, als Lehrer gequält wurde. Sah zwei verschiedene Häuser wieder, in denen ich als Hauslehrer gelitten hatte.

Zog nach Norden, kam nach einer anderen Schule, in der ich gepeinigt worden. Auf einen Markt mit einem Haus, in dem während meiner Kinderzeit unser einziger Verkehr wohnte; zwanzig Jahre später wohnte dort im selben Stockwerk mein schlimmster Feind. Kam an einem Haus vorbei, in dem meine Schwester sich vor dreißig Jahren verheiratete. An einem andern Haus, in dem mein Bruder einen harten Kampf durchkämpfte. Nach einer dritten Schule, in der ich Student wurde; im selben Haus wohnt noch heute mein erster und letzter Verleger. Kam an einem Haus vorbei, wo ich vor vierzig Jahren als Theaterelebe angenommen wurde und mein erstes Stück einreichte. An dem Haus, in dem ich mich zum erstenmal verheiratete . . . Da begann es heller zu werden. Ich sah die Möbelhandlung, von der ich meine Einrichtung das letztemal bezog. Ging an der Wohnung vorbei, in der meine Frau und mein Kind vor drei Jahren wohnten.

Während einer Stunde hatte ich mein ganzes Leben in lebenden Bildern durchgemacht. Es fehlten nur drei Jahre: dann war ich in der Gegenwart. Das war ja wie eine Agonie oder eine Todesstunde, wenn das ganze Leben vorbeirast.

Da wurde ich nach Norden gezogen, wo mein letztes Kind und seine Mutter wohnen. Ein Gefühl sagte mir, mitzubringen: 1. Parfüm für die Mutter; 2. Schulgeld für das Kind, denn heute begann es in der Spielschule. Ich unternahm eine Jagd nach dem Parfüm; es sollte Flieder sein, aber ich mußte Maiglöckchen nehmen. Ich wollte auch Blumen haben, fand aber keine. So zog ich nach Norden. Kam in deren Häuslichkeit. Die Sonne schien hinein, der Kaffeetisch war gedeckt, alles strahlte von Schönheit und Wohlbefinden, Gemütlichkeit und Liebe. Ich wurde freundlich empfangen, fühlte in einem Augenblick, daß mein ganzes schwarzes Leben hinter mir lag; empfand das Glück, gerade jetzt zu leben!

*

Der Toselli-Rummel in Hamburg. Den „Hamb. Nachr.“ schreibt ein Leser: Toselli-Konzert — 10 Mark-Plätze vergriffen. So konnte man Donnerstag abend in einer Hamburger Abendzeitung in riesengroßen Lettern lesen. Wer staunt da nicht! Gibt es wirklich so viele Neugierige, die zehn Mark opfern, um unter dem Deckmantel eines minderwertigen Konzerts die ehemalige Kronprinzessin zu sehen? Ihre Anwesenheit soll ja die Hauptattraktion des Abends sein. Und gleichzeitig mit dieser Ankündigung, daß die Zehnmarkplätze vergriffen seien — wohlgemerkt den Ausdruck vergriffen, sonst heißt es immer ausverkauft —, las ich vier Annoncen, in denen Plätze à 10 Mark bis zu vier Stück gesucht sind. Einer bat um Preisangabe, wollte sogar Agio bewilligen. Ich unterzog mich der Mühe, indem ich unter Angabe meiner vollen Adresse an alle vier Reflektanten schrieb, daß ich ihnen Billetts à 10 Mark ohne jeden Preisaufschlag verschaffen wolle. Ich war gar zu neugierig, die Art dieser Suchenden zu erfahren, denn es wollte mir nicht einleuchten, warum man sich nicht mit Sechsmark-Plätzen begnügen will. Auf meine sämtlichen Offerten bekam ich nicht eine Antwort. Eines weiteren Kommentars dieser aufdringlichen Reklame bedarf es wohl nicht.

Die Experimente Lemoines. Der „Temps“ veröffentlicht den Wortlaut der von uns inhaltlich gemeldeten Aussage des englischen Finanziers Jackson, eines Gönners Lemoines, vor dem Untersuchungsrichter Poittevin. Percy Jackson bekundete u. a. folgendes: Ich wohnte den Experimenten bei, die ich Ihnen beschreiben will. In Paris, Rue Lecoubbe, befand sich Lemoine in einem kleinen Gemach, das ungefähr halb so groß wie Ihr Bureau ist. Da war ein Ofen, ich vermute ein elektrischer, und eine hohe Temperatur, deren Grad ich nicht bemessen kann. Lemoine übergab mir einen zylinderförmigen Schmelztiegel aus Kohle, dessen Oeffnung mit einem Zylinder aus Kohle, den man hineinstieß, verschlossen werden konnte. Er übergab mir dann die Materien, die ich selbst pulverisierte. Dann gab ich die Materien in den Schmelztiegel, und der Verschluß wurde mit einem Hammer hineingekeilt. Der Schmelztiegel wurde dann mittels einer langen Schaufel in den Ofen geschoben. Es war unmöglich, sich diesem während der Operation infolge der enormen Höhe der Temperatur zu nähern. Nach ungefähr zwanzig Minuten zog Lemoine den Schmelztiegel aus dem Ofen mit einer beiläufig zwei Meter langen Schaufel heraus, dann schleuderte er, und dies stets in meiner Gegenwart, den Schmelztiegel im Hofe auf den Boden. Er begoß ihn mit Wasser, nahm ihn wieder an sich, und Lemoine, eine dritte Person und ich zer-

Landesbibliothek Oldenburg

bleiben, weil sie nicht die Befähigung für ein Nebenamt besitzen, das mit dem Hauptamt an und für sich nichts zu tun hat. Es soll jedem Lehrer unbenommen bleiben, mit Genehmigung der obersten Schulbehörde den Organistendienst zu übernehmen; aber es darf nicht so sein, daß dieser Dienst von vornherein mit bestimmten Schulstellen verbunden ist, so daß nur die Lehrer in diese Stellen einrücken können, die gewillt sind, im Nebenamte Kirchendiener zu werden. Die Uebernahme des Küsterdienstes aber muß allen Lehrern verboten sein. Es ist eines Lehrers durchaus unwürdig, wenn man ihm Arbeiten zumutet (das Abholen und Anstecken der Gesangnummern, das Betglockeschlagen usw.), die jeder ungelernter Arbeiter so gut und besser verrichten kann als er.

*

Der Bericht schließt mit folgenden beherzigenswerten Worten:

„Die Entwickelung des oldenburgischen Volksschulwesens ist an einem bedeutsamen Wendepunkt angelangt. Der nächste ordentliche Landtag wird darüber zu entscheiden haben, in welcher Richtung die Weiterentwickelung erfolgen soll. Wir haben im Jahresbericht dargelegt, mit welchen Erwartungen die evangelischen Volksschullehrer der bevorstehenden Neuregelung der Schulverhältnisse gegenüberstehen. Werden diese Erwartungen in Erfüllung gehen? Wird das neue Schulgesetz die Volksschule auf eigene Füße stellen? Wird es den schweren Druck von ihr hinweg nehmen, indem es das Abhängigkeitsverhältnis zur Kirche beseitigt? „Wird der Schulkarren" — um mit Pestalozzi zu reden — „umgestürzt und nach einer anderen Richtung angezogen werden?" — — Das sind Fragen, die jetzt die Lehrerherzen bewegen. Wir wissen nicht, was die nächsten Jahre bringen werden; aber wir hoffen zuversichtlich, daß mit der Neuordnung der Schulorganisation für unsere oldenburgische Volksschule ein neues, besseres Zeitalter beginnen wird. Im Landtage sitzen liberale Männer, die einen Blick dafür haben, was der Schule not tut, und an der Spitze unseres Landes steht eine liberale Regierung, der wir so manchen Fortschritt verdanken. Die Regierung hat vor kurzem dem Landtage ein durchaus liberales Wahlgesetz vorgelegt; sie wird dem nächsten ordentlichen Landtage kein Schulgesetz vorlegen wollen, das auf dem Gebiete des Schulwesens Bestimmungen und Zustände weiter bestehen läßt, die sich längst als unhaltbar bewiesen haben."

Im Gesamtinteresse unseres Landes und der geistigen und kulturellen Entwickelung seiner Bevölkerung kann man diesen Wünschen nur zustimmen.

Der wirtschaftliche Niedergang Wilhelmshavens.

Wiederholt wurde von uns mit Bedauern darauf hingewiesen, daß es seit dem Ende der neunziger Jahre mehr und mehr eine Seltenheit geworden ist, daß der zur Nordseestation gehörige Teil der Flotte zwischen den Uebungen und während des Winters in Wilhelmshaven Quartier genommen hat. In den letzten Jahren sind überhaupt kaum noch Schiffe nach Wilhelmshaven gekommen. Welchen Ausfall dies Faktum im wirtschaftlichen Leben darstellt, kann man ersehen daraus, daß die Verpflegung für 8702 Mann den darauf eingerichteten Kaufleuten usw. entzogen wird. In Zahlen läßt sich der Ausfall schwer ermitteln. Es sei nur angeführt, daß nach der Normalspeiserolle pro Mann und Woche für Schiffe in heimischen Häfen folgende Portionen festgesetzt sind: „800 Gr. Rind-, 750 Gr. Schweine-, 800 Gr. Hammelfleisch, 150 Gr. Reis, 300 Gr. gelbe Erbsen, 300 Gr. Bohnen (oder grüne Erbsen), 500 Gr. Weizenmehl, 200 Gr. Backpflaumen, 3000 Gr. Kartoffeln, 60 Gr. Zucker, 0,1 Ltr. Essig; zum Frühstück und Abendessen: 5250 Gr. frisches Brot, 455 Gr. Butter, 105 Gr. Salz, 105 Gr. Kaffee (ungebrannt), 21 Gr. Tee, 280 Gr. Zucker." Man rechne sich einmal aus, was diese Portion kostet, multipliziere den Betrag mit 8702 und alsdann mit 12 (der Wochenzahl einer durchschnittlichen Liegezeit von 3 Monaten), so hat man die Summe, die von den Geschäftsleuten Wilhelmshaven-Rüstringens nicht vereinnahmt wird; ferner daraus, daß der Mannschaftslohn für die Liegezeit den Wilhelmshavener Kaufleuten und Gewerbetreibenden entgeht. Beträgt diese Löhnung pro Mann und Woche auch nur wenige Mark, so ergibt sie für Tausende eben Tausende von Mark und schwillt in 12 Wochen auf Hunderttausende an. Es braucht nicht wiederholt zu werden, daß die Summe dieser Löhnungen restlos verkonsumiert wird.

Die Ausrüstung und fortlaufende Verpflegung der zur Nordseestation gehörigen Schiffe wurde früher einmal (wie das auch nur richtiger Ansicht entspricht) Wilhelmshavener Firmen übertragen. Heute ist man bereits soweit gekommen, daß die Schiffe der Nordseestation nicht nur, so lange sie üben, ihre Lebensmittel usw. von anders woher beziehen, sondern daß, wofern einmal ein Schiff zu Weihnachten nach Wilhelmshaven ins Quartier kommt, es seinen Bedarf an Weihnachtsgeschenken auswärts deckt.

Von 290 zur Nordseestation gehörigen Offizieren der Flotte haben nur 22 dort einen festen Wohnsitz. Eine entsprechende Zahl von Wohnungen und möblierten Zimmern, mit deren Notwendigkeit die Träger des wirtschaftlichen Lebens zu rechnen berechtigt waren und die demzufolge hergerichtet wurden, bleibt unbenutzt und wirtschaftlich steril. 268 Gehälter werden anderswo versteuert und verkonsumiert, was in dem wirtschaftlichen Geldumsatz einem jährlichen Defizit von 1 007 000 *M* entspricht und, sofern man eine Gewinnquote von 15 Prozent als Norm nimmt, für die Wilhelmshavener Geschäftsleute und Gewerbetreibenden einen jährlichen Verlust an Reingewinn in Höhe von annähernd 150 000 *M* bedeutet.

Es kommt hinzu, daß ein erheblicher Prozentsatz dieser 268 Offiziere Privatvermögen hat und für seinen Lebensunterhalt entsprechende Aufwendungen daraus bewirkt. Das Privatvermögen wird anderswo versteuert und verkonsumiert! Der Ausfall läßt sich nicht einmal annähernd schätzen.

Und wie bei den Offizieren steht es bei dem größten Teil der Hunderte verheirateter Deck- und Unteroffiziere, die in der Zahl jener 8702 Mann Personal enthalten sind. Offiziell gehören sie zur Nordseestation, tatsächlich haben sie dort keinen Wohnsitz. Ihre Familie lebt anderswo, ihr Gehalt geht dem wirtschaftlichen Leben Wilhelmshavens und Rüstringens verloren, zahlreiche Wohnungen stehen infolge ihres Fernseins leer. Der Ausfall auch in diesem Falle zählt nach Hunderttausenden.

Herr Gustav Gerbrecht-Neuenburg hat die Verhältnisse zum Gegenstand einer Abhandlung gemacht, die unter dem Titel „Unternehmen und Umsiedler in ihren wirtschaftlichen Beziehungen" in der Buchhandlung von Gust. Lohse Nachf. (Hornemann und Eiking) erschienen ist. Das Büchlein, das eine geschickt geschriebene Studie darstellt, ist sehr lesenswert. Die vorigen ziffernmäßigen Angaben sind diesem Buch entnommen. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß zwischen der Marine und den Kaufleuten und Gewerbetreibenden in Wilhelmshaven-Rüstringen ein objektives Wechselverhältnis der Rechte und Pflichten besteht. Jeder gründet seine Existenz auf den anderen, jeder ist berechtigt, vom andern zu fordern, das zu tun, was des anderen Existenz fördert, und zu unterlassen, was sie hindert. Jeder ist insbesondere verpflichtet, dem anderen von wesentlichen Aenderungen in seinem Betriebe rechtzeitig Mitteilung zu machen und nicht ohne zwingenden Grund seine Entwickelung hintanzuhalten wider Verhoffen und Meinen. Handelt er derart, so begeht er ein Unrecht im wirtschaftlichen Sinne, das dem anderen Teil einen Anspruch auf Schadensersatz oder auf Erfüllung geben muß.

Seine Wünsche in bezug auf Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse werden ja, wie es bestimmt heißt, durch Stationierung eines Geschwaders in Wilhelmshaven, womit auch das Verlegen des Wohnsitzes der Offiziere und Deckoffiziere nach dort verbunden ist, in Erfüllung gehen. — Hoffen wir das Beste!

Vermischtes.

Ein Arzt wegen seiner Vaterliebe verhaftet. Aus Wien schreibt man: Sensationelles Aufsehen erregt hier die Verhaftung des städtischen Oberarztes von Simmering, Dr. Emil Telch, sowohl wegen des Motivs, wie wegen der Begleiterscheinungen. Die Verhaftung Dr. Telchs erfolgte auf Betreiben seiner geschiedenen Gattin, einer Tochter des Generals v. Neumirth. Es handelt sich nicht um eine Verhaftung aus kriminellen Gründen, also auf Grund der Strafprozeßordnung, sondern um eine sog. zivilprozessuale Haft, wie sie zur Erzwingung einer Handlung angeordnet werden kann. Die Handlung, zu welcher Dr. Telch auf diese Weise gezwungen werden soll, ist die Herausgabe seines fünfjährigen Töchterchens an seine geschiedene Frau. Es handelt sich also um einen Kampf um das Kind, wie er zwischen geschiedenen Ehegatten so häufig ist. Aber wohl nur selten dürfte es dagewesen sein, daß dieser Kampf derartige Formen annimmt, und daß der Gatte auf Betreiben der Frau in das Gefängnis gesteckt wird, weil er sich aus Liebe zu seinem Kinde von diesem nicht zu trennen vermag. Dr. Telch, der sehr religiös ist, hatte seine Gattin bei einer Andacht in einer Kirche kennen gelernt. Die gemeinsame Frömmigkeit führte das Paar zusammen, aber schon bald nach der Eheschließung stellte sich die gründliche Verschiedenheit der Charaktere heraus. Nach ungefähr einjähriger Ehe und nach der Geburt eines Töchterchens Marie kam es zur Scheidungsklage von seiten der Frau. Der Prozeß zog sich mit wechselndem Erfolge mehrere Jahre hin. In erster Instanz wurde das Scheidungsbegehren der Frau mangels genügender Gründe abgewiesen, aber ihr ein gesonderter Wohnort bewilligt. Das Oberlandesgericht gab der Berufung statt und sprach die Scheidung der Ehe aus. Der oberste Gerichtshof hob jedoch auf die Revision des Ehemannes dieses Urteil wieder auf und bestätigte das erstinstanzliche Urteil. Auch über die Frage, bei welchem Elternteil das Kind zu bleiben habe, ergingen die verschiedenartigsten Urteile, zuletzt sprach jedoch der oberste Gerichtshof der Mutter das Recht zu, das Kind bis zum siebenten Lebensjahre bei sich zu erziehen. Vor Eintritt der Rechtskraft dieser Entscheidung entfernte Dr. Telch das Kind aus Wien und brachte es angeblich in ein Kloster oder Institut, ohne auch nur einer Menschenseele den Aufenthalt des Kindes zu verraten. Nun wurde auf Veranlassung der Frau das Zwangsverfahren auf Herausgabe des Kindes gegen ihn eingeleitet. Dr. Telch wurde dreimal mit Geldstrafen belegt, welche zusammen mehr als 2000 Kronen betrugen, aber uneinbringlich waren. Nunmehr ist gegen Dr. Telch die Zwangshaft verhängt worden, nachdem seine Gattin die dazu erforderlichen Verpflegungskosten vorausbezahlt hat. Die allgemeine Sympathie ist in diesem unerquicklichen Ehestreite auf seiten des Mannes.

Aus der interessanten militärischen Vergangenheit des Hauptmanns v. Goeben wird der „Köln. Ztg." aus Konstantinopel geschrieben: Als ich während des Burenkrieges in Südafrika weilte, hörte ich von den Buren den Namen des deutschen „Veldleutnants" v. Goeben nennen. So wenig die Buren geneigt waren, Verdienste der Fremden anzuerkennen, in denen sie mit ihrem Bauernverstande unbequeme Fresser sahen oder im besten Falle Leute, die von der Burenkriegführung lernen wollten, so gern sprachen sie von einigen wenigen Fremden und ihren Taten. Zu diesen gehörte v. Goeben. Es hatte etwas Rührendes, wenn die groben, vierschrötigen und ungewaschenen Gesellen dann die Pfeife aus dem Munde nahmen und den breitkrempigen Hut lüfteten. Mehrfach traf ich auf Goebens Spuren, gesehen habe ich ihn dort unten aber nicht. Ein Zufall führte uns in dem Expreßzuge zusammen, der mich gleich nach der Ermordung des serbischen Königspaares von Konstantinopel nach Belgrad brachte. Ich teilte mit einem sehnigen schlanken Manne zurückhaltenden Wesens das Schlafabteil, wir speisten an demselben kleinen Tische des Speisewagens, allein, wer viel zu reisen hat, sucht ungern Bekanntschaften im Zuge, die doch meist mehr stören als freuen. So hatten wir die Türkei und Bulgarien durchfahren, höflich und wortlos. In Serbien führte ein gesprächiger Zollbeamter, der sich auch mit den Pässen zu tun machte, zur Bekanntschaft, ich erhielt irrtümlich Goebens Paß zurück, er erhielt den meinen. Goeben ging über Serbien nach Mazedonien; ich verstand, daß er sich die Aufgabe gestellt hatte, die wirklichen Zustände in den türkischen Provinzen zu erforschen. Es hatte damals die bulgarische Revolution in Mazedonien begonnen, Züge wurden gesprengt, Bomben in Gebäude geworfen, türkische Soldten aus dem Hinterhalt angegriffen. Goeben war mit den Sprachen des Balkans unbekannt, dennoch ging er mit großem Vertrauen an die Arbeit und fand durch einen merkwürdigen Zufall bei einem Kollegen von mir von vornherein Unterstützung und Hinweis auf den richtigen Weg. Am Bosporus erfuhr ich Genaueres über seine Tätigkeit. Er war nach Monastir gekommen und hatte sich dem Wali vorgestellt. Dieser war über die Sendung unterrichtet und sehr besorgt, daß Goeben etwas geschehen könnte. Allein Goeben wußte der Bewachung zu entgehen. Albanische Nizamsoldaten hatten eines Tages ein Blutbad in dem Dorfe Armensko bei Florina angerichtet. Eine französische Ambulanz mit einem Arzt und mehreren Schwestern ging dorthin ab. Sie war von einem Diener begleitet, der auch etwas von der Kunst des Feldschers verstand. Die Türken ließen die von den Konsuln erwirkte Ambulanz ziehen. In Armensko gab es dann genug zu tun, der Diener, der einzige Fremde, der außer dem Arzt und den Schwestern den Schauplatz der Greuel gesehen hat, war — Goeben. Einige Tage später reitet am Frühmorgen ein Mann nach Osten, ihm folgt ein walachischer

---

trümmerten den Tiegel, was eine sehr harte Arbeit war. Die Substanz im Innern bildete einen kristallisierten Block. Dieser hatte genau die Innenform des Tiegels; inwendig war er hohl, die Materie innen bildete Blasen, rauhe Kanten, speziell auf den Spitzen des Gesteins befanden sich Diamanten. Es waren auch in der Masse Diamanten. Man fand sie, nachdem man die Masse zertrümmert hatte. Es konnten ungefähr 20 bis 30 Steine gewesen sein. Ich kann die Zahl nicht genau angeben, denn was mich interessierte, war nicht die Zahl der Steine, sondern das Prinzip der Fabrikation. Ungefähr 14 Tage später fand ein zweites Experiment statt, dem zwei andere Personen beiwohnten, die in England vom moralischen und finanziellen Gesichtspunkte aus eine viel höhere Stellung einnahmen als Herr Wernher. Es wurde unter Umständen vorgenommen, die noch mehr Garantien boten als beim ersten. Das Ergebnis war noch größer als nach dem ersten Experiment. Es mochten ungefähr hundert Steine gewesen sein, aber schließlich hatte ein einziger genügt, um das Experiment zutreffend erscheinen zu lassen. — Bekanntlich steht Herr Jackson mit seinem Vertrauen in die Kunst Lemoines, abgesehen von den Angehörigen des letzteren, vereinzelt da.

Nachlese zum Tode Buschs. Aus Mechtshausen wird noch gemeldet: Bei dem Neffen von Wilhelm Busch, Pastor Noeldecke, ist folgendes Telegramm des Reichskanzlers eingegangen: „Euer Hochehrwürden bitte ich, den Angehörigen des verstorbenen Dichters Wilhelm Busch den Ausdruck auch meiner aufrichtigen Teilnahme zu übermitteln. Wenn auch unser großer Humorist nun der Zeitlichkeit seinen Tribut hat zahlen müssen, so wissen wir doch, daß noch mancher von ihm das befreiende Lachen über den Lauf der Welt lernen wird. Reichskanzler Fürst Bülow." — Telegramme und Kränze sind auch eingelaufen vom Minister v. Bethmann-Hollweg, von der Münchner Künstlergenossenschaft u. a.

Nachdenkliches. In den Blättern für Sporthumor, im „Schnauferl", lesen wir folgende Aphorismen: Wer von den Menschen immer Dankbarkeit erhofft, der erwartet Tränen aus den Augen einer Leiche. — Es gibt auch Leute mit geistigem Embonpoint. — Das beste Löschpapier für die Tränen der Armut sind Banknoten. — Eine Frau mag noch so eifersüchtig sein, im Geheimen bildet sie sich doch was drauf ein, daß auch eine andere ihren Mann lieb hat. — Auch zu den Toren des Erfolges gibt es Dietriche. — Die Schule des Lebens kennt keine Ferien. — Dein Ruf gleicht deinem Schatten: oft geht er dir voraus, oft nach; bisweilen ist er größer, bisweilen kleiner als du. — Das Genie überspringt den Abgrund, das Talent baut eine Brücke. — Die schwersten Beleidigungen werden oft durch Achselzucken ausgedrückt. — Eine geistreiche Frau hört Komplimente an, eine törichte glaubt sie.

Irrsinnige als Schauspieler. In Italien war der geniale Irrenarzt Dr. Miraglia der erste, der auf den Gedanken kam, Irrsinnige als Schauspieler auftreten zu lassen, um etwaige gesunde Fähigkeiten und Kräfte, die in ihnen noch schlummern mochten, zu wecken und dadurch eine Zeit lang wenigstens die Kundgebungen des gestörten Geistes niederzuhalten. Nach einem ersten gelungenen Versuch im Irrenhause ließ er am 6. März 1863 von seinen Patienten im Teatro del Fondo zu Neapel eine öffentliche Aufführung veranstalten. Aufgeführt wurde — wie A. Fiordelisi im „Don Marzio" erzählt — das viel gegebene Drama „Der Bürger von Gent". Den Bürger von Gent spielte ein gewesener Schauspieler Namens Felice Persio, ein Mann, der unheilbar wahnsinnig war, in seiner Kunst aber noch immer Erstaunliches leistete; die anderen Rollen waren in den Händen von Kranken, die an religiösem Wahnsinn, an Größenwahn, an Verfolgungswahn und andern Wahnvorstellungen litten; den Gidolfo mimte ein gewisser Liuzzi, der sich einbildete, daß er einen Teufel im Kopfe habe. Am schwersten zu behandeln war Persio; Dr. Miraglia brachte ihn vom Irrenhause zu Aversa in seinem Wagen nach Neapel und ließ ihm im Hotel ein schönes Zimmer geben. Persio begann, als er allein war, sich vollständig zu entkleiden und sich vom Kopf bis zu den Füßen einzuseifen; darauf zündete er sich eine Zigarre an und ging ruhig auf und ab. Als es dunkel zu werden begann, erschien der Professor, um ihm mitzuteilen, daß die Vorstellung in einer halben Stunde beginne, und daß er, wenn er nicht pünktlich im Theater sein würde, die kontraktlich festgesetzten Strafgelder werde zahlen müssen. Dem Irren leuchtete das ein und er kleidete sich rasch an und folgte dem Arzt ins Theater. Auf der Bühne aber erklärte er, daß er die Gage im voraus haben müsse, sonst könne er unter keinen Umständen auftreten; als aber das Zeichen zum Beginn der Vorstellung gegeben wurde, beruhigte er sich: er hielt stelte, warf, wie ein echter Schauspieler, rasch noch einen Blick in den Spiegel und betrat dann ungezwungen die Bühne, wo er geradezu hinreißend spielte und Momente von wahrhaft tragischer Größe und Leidenschaft hatte. Die andern hatten sich von Anfang an gefügiger gezeigt. Ein gewisser Rossi, der vom Größenwahn befallen war, spielte den Herzog von Alba und war mit dieser Rolle, in der er Macht und stolzen Mut zeigen konnte, außerordentlich zufrieden; auf den Souffleur sah er verächtlich herab und erklärte kategorisch, daß er, ein Herzog, mit einem so untergeordneten Wesen nichts zu tun haben wolle. Als im zweiten Akte Vargas (Persio) dem Prinzen von Oranien das Gefängnis öffnete, fühlte sich der letztere, der gleichfalls an Größenwahn litt, durch den militärischen Ton seines Befreiers beleidigt und verließ gekränkt die Bühne. Persio ließ sich aber nicht aus der Fassung bringen; achselzuckend sagte er: „Unbeugsamer Stolz!" und flüsterte dann dem Souffleur zu: „Rasch weiter, damit der Narr nicht wiederkommt." Er selbst gab dann aber Anlaß zu der letzten unvorhergesehenen Episode der merkwürdigen Vorstellung. Im dritten Akt wird Vargas von Gidolfo getötet, und Persio nahm seine Rolle so ernst, daß er in „Tassos Tod", dem zweiten Stück, das auf dem Programm stand, nicht mehr auftreten wollte, weil er als Toter sich dem Publikum nicht mehr zeigen dürfe.

Landesbibliothek Oldenburg

Führer zu Pferde mit dem Munddvorrat in Lebersäcken. Goeben zog nach Kruschewo, das von den bulgarischen Aufständischen genommen war und nun von den türkischen Truppen wieder erobert werden sollte. Es waren vierzig Kilometer durch eine von Scharen der Aufständischen und zuchtlosen Jslametruppen durchstreiftes Gebiet zurückzulegen. In der Nähe eines Dorfes unweit der Straße fiel ein Schuß; der walachische Führer warf sein Pferd herum und jagte entschlossen mit dem Munddvorrat auf Nimmerwiedersehen davon. Goeben ritt allein weiter, er kam nach Kruschewo, war bei der Einnahme der Stadt durch die Türken gegenwärtig, sah, was er sehen wollte, und wurde dann unter Bedeckung von dem türkischen Kommandierenden nach Monastir zurückgeschickt. Es gehörte zu dieser Leistung das Selbstvertrauen, die Zähigkeit und die Freude am Wagen, die Goeben auszeichneten. Es gehörte dazu auch ein gutes Stück Klugheit, Kaltblütigkeit und Gesundheit. Goeben kehrte dann nach Konstantinopel zurück, wo er seine Eindrücke verarbeitete. — (Des weiteren wird noch die Reise v. Goebens nach Bulgarien zur Mobilmachung einzelner Truppenteile geschildert.)

Lustiges Allerlei.

Der Schwerenöter. „Aber Herr Leutnant, warum starren Sie so tiefsinnig auf meinen Teller?" — „Ich bewundere das Eis, meine Gnädigste, das Ihren Reizen gegenüber so kalt bleiben kann."

Seine Erklärung. Sie: „Sag' mal, liebes Männchen, was versteht man eigentlich unter Kunstweinen?" — Er: „Weißt Du, daß ist Weinen um einen neuen Hut und dergleichen."

Auch etwas. Schneider (Ende des Monats zu einer Zimmerfrau): „Könnte ich mal Herrn Süffel sprechen?" — Zimmerfrau: „Das wird schlecht gehen, die letzten Tage im Monat da liegt er immer im Bett und wartet auf den Ersten!"

Interessiert. „Die Feuerwehr hat sich aber bei dem Brande der Brauerei wirklich recht brav gehalten!" — „Dös glaub' ich schon! . . . Es is' ja die einzige Brauerei, die wir in der Umgegend haben!"

Beleidigt. „Ihnen ist doch die Tante gestorben, also mein herzlichstes Beileid!" — „Na, glauben S' denn, die hat nichts gehabt?"

Modernes Dienstmädchen. Hausfrau: „Zuerst möchte ich alle Ihre Zeugnisse lesen." — Stellesuchendes Dienstmädchen: „Gott, müssen Madame aber viel Zeit haben!"

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 19. Januar:
1. Hauptgottesdienst **9** Uhr: Pastor Schneider.
2. Hauptgottesdienst **10½** Uhr: Pastor Pleus.
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Wilkens.
In der Aula der Cäcilienschule:
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Schneider.

Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße 4. (Nur an Werktagen von 10 bis 1 Uhr.)

Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 19. Januar:
Gottesdienst (10½ Uhr): Divisionspfarrer Rogge.
Kindergottesdienst (12 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.

Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 19. Januar:
Gottesdienst **10** Uhr: Hilfsprediger Schütte.

Kirche zu Ohmstede.
Am Sonntag, den 19. Januar:
Gottesdienst **10** Uhr; — danach Kinderlehre.

Kirche zu Eversten.
Am Sonntag, den 19. Januar:
10 Uhr: Gottesdienst, — danach Kinderlehre.

Kirche in Ofen.
Am Sonntag, den 19. Januar:
Gottesdienst 9½ Uhr, anschließend Kinderlehre.

Baptisten-Kapelle, Steinweg 29.
Sonntag, vorm. 9½ Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Abends 8½ Uhr: Erbauliche Unterhaltung.
Montag abend 8½ Uhr: Betstunde.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
Prediger **Wupper.**

Katholische Kirche.
Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Friedenskirche.
Sonntag, morgens 9½ Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. Prediger v. Bohr.

Missionssaal, Gaststr. 6, Hinterhaus:
Sonntag, abends 8 Uhr, öffentlicher Vortrag.

Ev. Männer- und Jünglingsverein,
Mühlenstr. 17, oben.
Sonntag, den 19. Januar, geöffnet von 5 Uhr nachm.; abends 8 Uhr Versammlung (Vortrag: Ueber die Weltanschauung). Gäste herzlich willkommen.

Kinderwagen,
Neueste Modelle eingetroffen.
Reizende Neuheiten.
Bitte Schaufenster beachten.

Fr. Lehmann,
Hofkorbmacher,
Gaststraße Nr. 10.
Größtes Geschäft dieser Art im Großherzogtum.

Kinderstühle,
Lehnsessel,
Verandamöbel,
Reisekörbe,
Waschkörbe,
Alle Sorten Körbe.

Oldenburg 1905
Goldene Medaille.

Rabattmarken. Rabattmarken.

Subskription
auf unverlosbare
Mk. 20000000.—
4% Pfandbriefe vom Jahre 1907
der Preußischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin, bis **1917** unkündbar,
am
Sonnabend, 18. Januar 1908,
zum Course von
97,80 %
zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Januar 1908 bis zum Tage der Abnahme.
Die Pfandbriefe sind ausgefertigt in Abschnitten von 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 Mark.
Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom 28. Jan. bis 28. Februar 1908 zu geschehen.
C. & G. Ballin
Bank-Geschäft.

Oberrealschule
Die **Anmeldungen** von **Schülern,** die Ostern in die **Oberrealschule** eintreten sollen, werden von dem Unterzeichneten bis zum **1. Februar** an den Schultagen vormittags 9—10 Uhr im Schulgebäude, Herbartstr. 4, entgegengenommen. Geburts- u. Impfschein bezw. Wiederimpfschein sind vorzulegen.
Anmeldungen können auch schriftlich geschehen.
Krause.

Gemeinde Wardenburg.
Die **Steuerrolle** liegt vom 17. bis zum 30. Jan. einschließlich im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten aus.
Tungeln, 1908 Januar 15.
Dannemann, Gemeindevorst.

Reit
von der Lune-Plate, ½ Meter Band. Herr Gastwirt **Bargmann** am Stau und Herr Gastwirt **Grambergs** am Markt nehmen Bestellungen für mich an.
D. Cordes, Nadorst.

Ein gut erhaltenes **Adler-Rad** billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Filiale, Langestr. 20.

Immobilverkauf.
Herr Lokomotivführer **Sebelin** hierselbst beabsichtigt fortzugshalber seine hierselbst
Weskampstraße Nr. 4
belegene Besitzung mit beliebigem Antritt zu verkaufen. Zu dem Zwecke wird Termin zum öffentlichen Verkauf auf
Mittwoch,
den 22. Januar 1908,
nachmittags 6 Uhr,
in Struthoffs Gastwirtschaft, Alexanderstraße Nr. 14, angesetzt.
Das Haus ist zu 2 Wohnungen eingerichtet und befindet sich in einem sehr guten baulichen Zustande.
Meyer & Dieckmann.

Vieh-, Stroh- u. Hafer-Verkauf
in
Streek
bei Bahnst. Sandkrug.
Der Pächter **Ludw. Grotelüschen** in **Streek** läßt am
Dienstag,
den 28. Janr. 1908,
nachmittags 2 Uhr
anfangend,
in und bei seiner Wohnung:
die 12jähr. trächtige, eingetr. Stute Echo, beste Nachzucht liefernd,
1 alsdann nahe am Kalben stehende beste Milchkuh,
8 3- u. 2jähr. Quenen, größtenteils alsdann nahe am Kalben,
3 ca. 2jährige Ochsen,
12 trächtige Schweine, beste Rasse, von prämiiertem Eber belegt, meist alsdann nahe am Ferkeln,
1 angekörten prämiierten Eber,
ferner:
10 bis 12000 Pfd. Roggen u. Haferstroh,
4 bis 5000 Pfd. Saathafer und
1 gut erhalt. Staubmühle
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu freundlichst einladet
H. Ripken, Auktionator.

Bäckern!
die sich selbständig machen wollen, wird äußerst günstige Gelegenheit geboten, in flotter Konsumstadt eine rentable Bäckerei mit Handlung käuflich zu erwerben. Günstige Kaufbedingungen.
Offerten unter S. 136 an die Exped. d. Bl.

Streek b. Sandkrug. Zu verk.
2 fette Schweine.
Mönnich.

Tannen-Verkauf
Westerstede. Der Rentier **D. Ulken zu Torsholt** läßt am
Sonnabend, d. 8. Februar,
nachm. 1 Uhr anfg.,
in seinen an der Chaussee Westerstede-Zwischenahn belegenen Büschen Wildbrok und Marwald:
250 Haufen Tannen,
zu Unterhölzer, Sparren, Richelholz und Latten passend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber versammeln sich beim kleinen Wildbrok, wo mit dem Verkauf begonnen wird.
Bemerke noch, daß in diesem Busche die schwersten Unterhölzer und Sparren, sowie 2 lange schiere Fichten verkauft werden.
E. Wettermann, Aukt.

Immobilverkauf
zu
Achternholt.
Die Erben des weil. Brinksitzers **Heinr. Ripken** beabsichtigen ihre daselbst belegene
Brinksitzerstelle,
bestehend aus dem massiven, gut erhaltenen Wohnhause nebst Scheune und plm. 15 Scheffelsaat allerbesten Ländereien (beim Hause belegen und mit vielen schönen Obstbäumen bestanden),
mit Antritt zum 1. November 1908 öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Erster Verkaufstermin steht an auf
Dienstag,
den 28. Januar d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in **Gardelers Wirtshause** in **Achternholt.**
Die Besitzung liegt an der Chaussee an bester Lage im Dorfe Achternholt und kann daher jedem (besonders Handwerkern) zum Ankauf empfohlen werden.
Käufer ladet ein
W. Gloystein, Aukt.

ff. Sauerkraut,
sowie kleine Würstchen
empfiehlt
J. Böseler, Nadorsterstraße Nr. 54.

Osternb.-Moor. Zu verk. ja. trächt. Ziege. Willersweg 3a.

Vieh-Verkauf
in
Streek,
bei Bahnst. Sandkrug.
Der Hausmann **Ant. Boltes** zu **Streek** läßt am
Donnerstag,
den 30. Janr. 1908,
nachmittags 2 Uhr,
in und bei seiner Wohnung:
1 3jähriges braunes Stutpferd, bester Abstammung, Vater Prämienhengst Deichgraf, Mutter Friedale II,
10 3- und 2½jährige Quenen, teils schwer und meistens nahe am Kalben,
1 2jährigen Ochsen,
18 trächtige Schweine, beste Rasse, vom prämiierten Eber belegt, alsdann größtenteils nahe am Ferkeln, und
1 prämiierten Eber
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu freundlichst einladet
H. Ripken, Auktionator.

Wiesenland-Verpachtung
in
Hatterwüsting.
Baumann **J. D. Suhrkamp** in **Sandhatten** läßt am
Montag,
den 27. Januar 1908,
nachmittags 5 Uhr,
in **Dählmanns Wirtshause** in **Hatten**
sein in Hatterwüsting direkt an der Chaussee in der Nähe bei H. Schröder belegenes
Wiesenland,
2¼ ha (ca. 5 Jück),
mit möglichst sofortigem Antritt auf 10 Jahre verpachten.
H. Ripken, Auktionator.

Schweiburg. Verkaufe den schönen angekörten Rindstier
„Ruperta III",
bester Abstammung.
Heinr. Fuhrken.

20 Masken-Anzüge,
gut erhalten, sollen billig verkauft werden. Näheres Filiale, Langestr. 20.

Kohlen, Koks, Briketts
(Marke Union und G. R.),
sowie
trockenen Torf
empfiehlt
Joh. Voss,
Nadorsterstr. 37. Fernspr. 493.

Därme
in bekannt vorzüglichster Ware empfiehlt
Joh. Voss
Nadorsterstr. 37. Fernspr. 493.

Selbstgemachte
Pinkel
empfiehlt
Joh. Voss
Nadorsterstr. 37.

Garantiert reinen
Bienen-Honig,
à Pfd. 70 ₰, bei 5 Pfd. 65 ₰.
sowie
ff. Zuckerhonig,
à Pfd. 40 ₰, in Emaille-Eimer mit 10 Pfd. netto 3.30 ₰, inkl. Eimer, empfiehlt
Joh. Voss
Nadorsterstraße 37.

Kartoffeln
(feinste Magnum bonum)
empfiehlt billigst
Joh. Voss
Nadorsterstr. 37. Fernspr. 493.

Selbsteingemachte
grüne Bohnen
und
ff. Sauerkohl
empfiehlt in bekannter Güte
Joh. Voss
Nadorsterstr. 37.

Zu verkaufen fortzugshalber meine seit einigen Jahren mit gutem Erfolg betriebene **Plissee-Brennerei,** dieselbe kann durch Ankauf des Hauses in demselben fortgesetzt werden. Näh. **Bertha Nolte,** Bahnhofsplatz 7.

Zu kaufen gesucht gut erhalt. **Kommode.** Offerten mit Preis u. W. 76 an Filiale, Langestr. 20.

Alte Zeitungen zu verk.
Zivilkasino.

Zywege. Zu verk. ein **fettes Schwein** und ein **Bullenkalb.**
Herm. Bunjes.

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeindesache.

Gemeinde Ohmstede.

Ein Beschluß des Gemeinderats betr. die Vorbelastung zur Aufbringung der jährlichen Kosten für die Gasbeleuchtung der Chaussee zu **Donnerschwee**, vom Grünen Hof bis Reckemeyers Wirtshause, ferner der Krahnbergstraße und der Kasernenstraße bis zur Kaserne, liegt vom 17. Januar d. J. an auf 14 Tage in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten aus. — Vorbelastet werden die zu beiden Seiten der genannten Straßen in einer Breite von 100 Meter belegenen, sowie die bis 200 Meter vom Endpunkte entfernten Grundstücke und Gebäude.

Einspruch gegen diesen Beschluß kann während dieser Zeit bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Hanken, Gemeindevorsteher.

Land-Verkauf

in

Hatten.

Baumann **Heinr. Barkemeyer** daselbst läßt am

Freitag, den 31. Janr. d. J.,

nachm. 6 Uhr, in **Kunst'** Wirtshause daselbst sein hinterm Schierenbuchen belegenes

Grundstück,

sogen. Papenmoor, unkultiv., groß 7,3838 Hektar, bestens zur Kultur (Acker- und und Wiesenland) geeignet,

geteilt oder im ganzen zum Verkauf aufsetzen, wozu einladet

H. Ripken, Auktionator.

Borbeck. Zu verk. eine nahe am Kalben steh. schwere **Herdbuchkuh,** zwei gute fette **Kühe,** ein bester 11 Mon. alter **Zuchteber** u. 10 Stück 6 Wochen alte **Ferkel.** **Aug. Stolle.**

Moorhausen (Gem. Altenhuntorf). Meinen schönen angekörten **Rindstier** empfehle zum Decken; auch bin ich geneigt, denselben zu verk. **Joh. Hilbers.**

Moordorf. Zu verkaufen zwei angekörte, von Herdbucheltern abstammende

Rindstiere,

1 davon mit 6 Stimmen angekört. **Joh. Koopmann.**

Zu verkaufen

1 Motorrad,

tadellos funktionierend, sehr bill. **Wetjens Etablissement.**

Zu verkaufen ein

Pferd,

passend für laufendes Geschirr. Nachzufr. **Fischer,** Nadorst.

Heu zu verkaufen.

Annahme nimmt entgegen **H. Bargmann** am Stau.

Zu verk. eine **Airedale-Terrier-Hündin** (Kriegshund), 18 Mon. alt, hervorragender Stammb., besonders scharf auf Ratten, sowie 3 Junge, 8 W. alt. Näh. Wächter **Punke,** Eversten, Eichenstr. 10.

Ein erst kurze Zeit gebrauchter **Teppich** umzugshalber billig abzugeben. **Achternstr. 48.**

Bauplatz zu verk. Näheres Schulweg 2, Bürgerfelde.

Schwache Männer

sollten keinen Augenblick zögern, sondern sofort **„Fortisin"** nehmen. Glänzende Resultate! **Sofortige Wirkung!** Garantiert unschädlich! Nähere Auskunft gratis.

K. Schünemann, Berlin 140, Friedrichstr. 5.

Alte Bücher und Ansichten

von **Oldenburg** kauft **Enno Bültmann, Oldenburg i. Gr. Langestr. 1.**

Sonnabend empfehle:

Mockturtle.

Wilhelm Hinze, Delikatessen u. Stadtküche.

Holzverkauf in den Staatsforsten.

Oberförsterei Delmenhorst.

Es sollen verkauft werden:

I. Freitag, den 24. Januar d. J.,

im Revier Reiherholz. Forstort Schnitthilgenloh.

65,13 fm. **schweres Eichen-Nutzholz** von mindestens 1 fm. Inhalt, darunter sehr schwere Stämme, bis zu 95 cm Mittendurchmesser **u. bis zu 4,39 fm Inhalt,**
20,86 fm geringeres Eichen-Nutzholz u. Abschnitte, Werk- u. Pfahlholz,
29,05 fm **schweres Buchen-Nutzholz,** Stämme bis zu 59 cm Mittendurchmesser und **bis zu 4,43 fm Inhalt,**
3,09 fm Hainbuchen - Nutzholz,
12,78 fm Kiefern, schwere Balken u. Sägeblöcke,
22,21 fm Kiefern, geringere Balken u. Sparren,
2,31 fm Lärchen - Nutzholz (4 Stämme),
0,87 fm Fichten - Nutzholz (2 Stämme),
75,04 fm Buchen - Derbbrennholz,
25,33 fm Eichen - Derbbrennholz,
1,45 fm Kiefern - Derbbrennholz,
25,00 fm Buchen - Brennreisig,
8,00 fm Eichen - Brennreisig.

Käufer versammeln sich **morgens 9½ Uhr** bei Nr. 1 der Eichen **auf der Abtriebsfläche im Schnitthilgenloh** am Linteler Kirchwege.

II. Donnerstag, den 30. Januar d. J.,

in Stolles Gasthaus zu Falkenburg, morgens 11 Uhr beginnend. Revier Hasbruch.

a. Forstort Helle.

22,71 fm Eichen-, Bau-, Werk- und Pfahlholz, Nr. 1 bis 28,
26,55 fm Eichen - Derbbrennholz, Nr. 29—42,
11,41 fm Hainbuchen - Derbbrennholz, Nr. 43—51,
14,84 fm Ellern, Nr. 52—61,
26,36 fm Kiefern - Nutzholz, Sparren, Latten, Ricke und Stangen, Nr. 1 bis 41.

b. Forstort Habbrügger Seite.

etwa 180 fm Buchen - Derbbrennholz,
etwa 40 fm Buchen - Brennreisig (Nr. 62 und weiter).

Das Brennholz kommt zunächst zum Aufsatz. Beginn des Nutzholzverkaufs gegen 1 Uhr nachmittags. Die betr. Schläge sind durch Strohwische an den Wegen bezeichnet. Nähere Auskunft erteilt der Holzwärter Schnier in Habbrügge b. Falkenburg.

Hasbruch, 16. Jan. 1908.

Schwertzel.

Holzverkauf

in

Sandhatten.

Baumann **Hinr. Wieting, Heinr. Künnemann, Fr. H. Bralle** und **H. Heuermann** in **Sandhatten** lassen am

Donnerstag, den 6. Februar 1908,

nachm. pünktlich 1 Uhr aufgd.:

300 Fuhren

auf dem Stamm (kl. Balken, Sparren, Latten u. Brennholz),

60 Haufen Fuhren

(Latten und Doppellatten),

20 Eichen,

schwere Stämme, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber versammeln sich bei H. Künnemanns sog. Meerkamp am Sandkruger Wege.

H. Ripken, Auktionator.

Neuenfelde b. Elsfleth. Zu verk. 25 000 Pfd. bestes Pferdeheu. **Joh. Ostendorf.**

Für Bauunternehmer!

Verkauf

einer

größeren Besitzung

in

Oldenburg.

Oldenburg. Frau Ww. **Klädemann** in Oldenburg hat mich beauftragt, ihre an der **Werbachstraße unter Nr. 13** belegene

Besitzung

mit Antritt zum **1. Mai d. J.** oder **später** durch mich **öffentlich zu verkaufen.**

Die **Besitzung** besteht aus einem in gutem **Zustande** befindlichen **Wohnhause** nebst **Stallung** für **größeren Viehbestand** und etwa **4½ Hektar vorzüglichen Garten- und Weideländereien.**

Die **Besitzung** ist im **engeren Bezirk der Stadt Oldenburg belegen** und durch den städtischen Bebauungsplan in

Straßen, Bauplätze und Baustellen

eingeteilt.

Die **Ländereien** liegen in **160 Meter Straßenfront** an der Werbachstraße und sind etwa

40—50 schöne Bauplätze

vorhanden. Die **Baulust** ist in dieser Gegend **sehr rege** und sind die **Wohnungen** daselbst **beliebt** und **begehrt.**

Die Besitzung kommt im **ganzen** als auch **geteilt** zum **Aufsatze** und kann z. B. der **sog. Rumpf** der Besitzung **mit etwas Weideland** besonders verkauft werden, welcher sich namentlich für eine

Milchwirtschaft

eignen wird, da von jeher auf dieser Besitzung **Milchwirtschaft betrieben wurde** und eine **gute alte Kundschaft in unmittelbarer Nähe vorhanden ist.**

Die Bedingungen sind günstige und kann der Ankauf sehr empfohlen werden.

2. Verkaufstermin ist angesetzt auf

Mittwoch, den 29. Janr. d. J.,

nachm. 7 Uhr,

in **Eaberts Wirtshause** in **Oldenburg, Ziegelhofstraße 19.**

Zeichnung und **Größenverzeichnis** können bei mir **unentgeltlich eingesehen** werden.

Geboten sind für die wertvolle Besitzung bis jetzt nur 45 000 M.

Kaufliebhaber ladet ein

Bernhard Schwarting,
Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Osternburg.

Empf. fr. große **Bratheringe,** pr. Stiege (20 Stück) 60 ₰.
Kieler Sprott per Kiste 1 M, kleine Kiste 60 ₰.
Kieler Bücklinge, per Kiste 1 M 40 ₰.
Sämtliche Marinaden und Räucherwaren
täglich frisch und billigst.

Bakenhus, Fischhandl.,
Ulmenstraße 5.

Zu kaufen gesucht größeres Quantum

Schlacken.

Angebote erbittet
Schloßgarten-Verwaltung Oldenburg.

Zu verk. 3 tiedige Quenen od. gegen gütes Vieh zu vertauschen. Oldenbrok. J. Ramien.

Schweine-Verkauf.

Zwischenahn. Der Viehhändler **Kemper,** Cloppenburg, läßt am

Sonnabend, den 25. Janr. d. J.,

nachm. 2 Uhr anf., bei **L. Hullmann's** Wirtshause hierselbst:

25—30 Futterschweine

und

25 Ferkel

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet

J. H. Hinrichs.

Nadorst.

Wetjens Etablissement.

Sonntag, den 19. Jan.:

Großer Ball

im orientalisch dekorierten Saal.
Fackelpolonaise u. Belustigungen.
Anfang 4 Uhr. Flotte Musik.
Um zahlreichen Besuch bittet

Herm. Fischer.

Nethen.

Gesang-Verein „Brüderschaft".

Am Sonntag, den 2. Februar:

Ball.

Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand.
H. Knutzen.

Eier-Verkaufs-Genossenschaft Rastede.

General-Versammlung

am **Sonnabend,** den **25. Januar 1908, nachm. 5 Uhr,** im „Grafen Anton Günther".

Tagesordnung:

1. Vorlegung u. Genehmigung der Bilanz;
2. Entlastung des Vorstandes;
3. Wahl eines Vorstands- und zweier Aufsichtsratsmitglieder;
4. Aenderung der Geschäftsordnung;
5. Schutzmarke betr.;
6. Verschiedenes.

Hahn.

Turn-Verein Einigkeit.

Am Sonntag, den 19. Januar:

Ball

wozu ergebenst einladen
J. Schlange. Der Vorstand.

Klub „Unter uns" Wechloy.

Am Sonntag, den 19. Januar, abends 6 Uhr:

General-Versammlung.

Rege Beteiligung ist dringend erbeten. **D. V.**

Dingstede.

Gesang-Verein „Blüh auf".

Am Sonntag, d. 19. Janr. 08:

Sängerball

im Vereinslokal, zu dem freundlichst einladen
Der Vorstand und Gastwirt **E. Köhler.**

Wiefelsteder Kranken- u. Sterbekasse

e. H.

Am **Sonntag, dem 26. Januar 1908, nachm. 4 Uhr:**

General-Versammlung

in Tapkens Gasthause in Wiefelstede.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes. 3. Wahlen.

Anträge, über welche in der Generalversammlung verhandelt werden soll, sind spätestens bis zum 24. Jan. d. J. beim Vorsitzenden schriftlich oder mündlich anzubringen.

Der Vorsitzende: **Kuck.**
Der Geschäftsführer: **Brötje.**

Wiefelsteder Kuhkasse.

Am **Sonntag, dem 26. Januar 1908, vormittags 11½ Uhr:**

General-Versammlung

in Tapkens Gasthause in Wiefelstede.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahlen.

Der Vorstand.

Obst- u. Gartenbau-Verein zu Oldenburg.

Montag, den 20. Janr. d. J., abends 8½ Uhr:

Versammlung

in **Uchtmanns** Hotel.

Tagesordnung:
1. Vortrag über Rhabarberkultur, gehalten von Herrn Chr. Lüken.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Turn-Verein Wahnbeck.

Sonntag, den 19. Januar:

2. Stiftungsfest,

bestehend aus

Schauturnen

des Vereins und der Schülerriege, mit nachfolgendem

Ball

im „Hesterkrug". Anf. 6½ Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Turnrat.

Osternburger Turnverein.

Sonntag, den 19. Januar:

Kohlfahrt

nach Huntlosen

(durch die Osenberge).

Abmarsch pünktlich 8½ Uhr vom Vereinslokal (G. Frohns Gasthaus). Abfahrt des Autos 10 Uhr (nicht 9,3 Uhr) von Aug. Frohns Gasthaus, Cloppenburgerstr.

Anmeldungen werden noch Freitag in der Turnhalle entgegengenommen.

Der Turnrat.

Kriegerverein Delfshausen.

Zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers am 26. Janr.:

Aufführungen

mit nachfolgendem

BALL.

Anfang der Aufführungen 5 Uhr, des Balles 7 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. H. Hinrichs.

Ziegelhof.

Sonntag, den 19. Jan.:

Großer Ball

im schön dekorierten Saal.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundl. ein
Dietr. Meyer.

Kunstverein.

Vortrag

von Herrn Geheimrat Professor Dr. **Thode** in Heidelberg über

Hans Thoma

am **Sonnabend, d. 18. Jan. 08 abends 7 Uhr,**
— im Kasinosaale. —
(4. Vortrag im Abonnement.)

Die Abonnenten sind im Besitz ihrer Karten. Einzelkarten für Mitglieder 1 M, für Nichtmitglieder 1,50 M, Schülerkarten 50 ₰ an der Kasse und bei **Eichen & Fasting,** wo auch der **Beitritt zum Kunstverein** erklärt werden kann.

Totenlade zum Gerberhof und Umgegend.

General-Versammlung

Sonntag, den 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im „Tivoli" zu Eversten.

Tagesordnung:
Rechnungsablage, Neuwahl eines Aeltesten und Erhöhung der Beiträge.

Der Vorstand.
Hügel. Stolting.

General-Versammlung

der Totenlade

Memento mori zu Eversten,

olim **Göckes Lade,**

am Sonntag, den 19. d. M., nachm. 4 Uhr, bei Herrn Gastw. **Frohns, Osternburg.**

Tagesordnung: Rechnungsablage, Wahl des Oberältesten, Neuwahl für die ausscheidenden Ausschußmitglieder.

Der Ausschuß und die Aeltesten versammeln sich um 3½ Uhr.

Die Aeltesten:
Martens u. Sieker.

Turn-Verein „Vor d. Haarentor".

Am Sonnabend, den 18. Janr. 1908, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal **„Zur Linde",** Ofener Chaussee:

Ordentliche Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Verlesung der Verhandlungsschrift letzter Versammlung;
2. Berichterstattung des Turnrats;
3. Entlastung des Turnrates;
4. Wahlen;
5. Voranschlag für 1908;
6. Festsetzung der Festlichkeiten (einschließlich Kohlfahrt);
7. Anträge;
8. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder ersucht

Der Turnrat.

Gesangverein Kameradschaft Burgfelde.

Am Sonntag, den 19. d. Mts.:

Sängerball,

wozu freundlichst einladen
Der Vorstand. G. J. Krüger.

Bloh.

Sonntag, den 19. d. Mts.

Ball.

Personenzug 3.10 ab Oldenburg.

Etzhorn. Krug

Sonntag, den 19. d. Mts.

Ball,

wozu freundlichst einladet
F. Stührenberg.

Bokel b. Wiefelstede.

Sonntag, den 9. Februar:

Ball,

wozu freundlichst einladet
H. Martens.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 16 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 17. Januar 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 17. Januar.

* **Das Agenturgewerbe und die Reform der Fernsprechgebühren-Ordnung.** Anläßlich der geplanten Aenderung der Fernsprechgebührenordnung hat der Zentralverband Deutscher Handlungsagenten-Vereine an den Staatssekretär des Reichspostamts, Exzellenz Kraetke, eine Eingabe gerichtet, in der es heißt: Ew. Exzellenz erlaubt sich der unterzeichnete Zentralverband Deutscher Handlungsagenten-Vereine angesichts der geplanten Aenderung der Fernsprechgebührenordnung ehrerbietigst die dringende Vorstellung zu unterbreiten, von einer Verteuerung der Benutzung des Fernsprechers im Allgemeinen Abstand nehmen zu wollen, insbesondere aber das System der Pauschalgebühren unter allen Umständen bestehen zu lassen. Für das Agenturgewerbe ist der möglichst erleichterte Verkehr mit der Kundschaft ein Lebensbedürfnis. Da bei den bedeutenden Entfernungen in den Großstädten der persönliche Verkehr mit der Kundschaft auf das Mindestmaß beschränkt werden muß, so ist die Benutzung des Fernsprechers durch die Handelsagenten selbst wie auch durch die Kunden geradezu eine Notwendigkeit. Wenn schon gegen eine Erhöhung der Fernsprechgebühren das Agenturgewerbe wegen der vielfach dadurch herbeigeführten ganz empfindlichen Steigerung der Geschäftsunkosten die erheblichsten Bedenken geltend machen muß, so würde vor allem jede Verteuerung, ganz besonders aber der Fortfall der Pauschalgebühren, insofern eine schwere Schädigung des Agenturgewerbes bedeuten, als der Verkehr mit der Kundschaft ganz zweifellos darunter leiden würde. Bei einer Verteuerung des Fernsprechers würden kleine Geschäfte vielfach davon absehen, sich Fernsprechanschluß zuzulegen. Bei einer Beseitigung der Pauschalgebühren gar würde die Kundschaft, die nunmehr Gesprächsgebühren zahlen muß, die telephonischen Gespräche auf das Mindestmaß beschränken; dies würde selbst dann der Fall sein, wenn die Beseitigung der Pauschalgebühren keine Verteuerung im Gefolge hätte. Es würden dadurch viele Anfragen unterbleiben, auf die gerade der Handelsagent außerordentlichen Wert legen muß, weil sie vielfach den Abschluß von Geschäften anbahnen.

* **Für Radfahrer.** Seit dem 1. Januar d. J. sind neue Vorschriften über den Radfahrverkehr in Kraft. Daß seit dem genannten Tage jeder Radfahrer eine Radfahrkarte bei sich führen muß, haben wir bereits mitgeteilt. Außerdem haben die Bestimmungen über die Benutzung der öffentlichen Wege einige kleine Aenderungen erfahren. In der Stadtgemeinde Oldenburg bleibt jedoch in dieser Beziehung alles beim Alten. Danach ist in der engeren Stadt der Radfahrverkehr nur auf den für den Fuhrwerksverkehr bestimmten Wegen und Plätzen, also auf der Fahrbahn, gestattet, im Stadtgebiet dagegen sind auch alle Fußwege für Radfahrer freigegeben, mit Ausnahme der Alexanderchaussee, des Milchbrinkswegs von der Alexanderchaussee bis zum neuen Friedhof, des Friedhofswegs und außerdem der Ofenerchaussee, mit der Einschränkung, daß hier der südliche Fußweg an Sonn- und Festtagen von 2 Uhr nachmittags an nicht befahren werden darf. Die Verbote sind durch Tafeln gekennzeichnet.

* **Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung im Herzogtum Oldenburg** hat die folgenden Aerzte als Sachverständige, die bei den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht im Jahre 1908 in der Regel nach Bedarf zuzuziehen sind, gewählt: 1. Geh. Obermedizinalrat Dr. Theobald, hiers., 2. Obermedizinalrat Dr. Burgtorf, hiers., 3. Dr. med. Roth, hierselbst.

* **Die über Hude gültigen Fahrkarten im Verkehr zwischen Oldenburg (Großh.) und Brake (Oldbg.)** und über diese Stationen hinaus berechtigen ohne weiteres auch zur Fahrt über Loy. Eine Umschreibung der Karten für den kürzeren Weg findet nicht statt.

* **Der Verein Bäckerbrüderschaft von Oldenburg und Umgegend** hat beschlossen, die diesjährige Kohlpartie Sonntag, den 19. Januar, in Wüsting abzuhalten. Da der Verein aus vielen Mitgliedern besteht, so darf auch in diesem Jahre auf große Teilnahme gerechnet werden. Die Tour beginnt morgens 10 Uhr beim Vereinslokal (Gramberg, Markt) und führt über Neuenwege. In Clausens Lokal wird das gutbereitete Nationalgericht prächtig munden. Nachmittags wird für beste Unterhaltung gesorgt.

* **Evangelisches Oberschulkollegium.** Der Nebenlehrer Freye in Boitwarden ist auf sein Ansuchen aus dem Volksschuldienste entlassen. — Der Lehrer Renken zu Zetel ist mit dem 1. Mai 1908 zum Hauptlehrer an der Schule zu Petersfehn A ernannt.

*

* **Wardenburg,** 16. Jan. Der hiesige Männergesangverein „Brüderschaft“ feiert sein diesjähriges Stiftungsfest im Monat Februar im Saale des Herrn Lüschen durch einen Ball. Aus Anlaß dieser Feier wird zwischen zwei Gesangvereinen ein Sängerwettstreit stattfinden, wobei Organist Kayser als Preisrichter fungiert. Auf den Verlauf der Sache ist man natürlich sehr gespannt. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Regts. Wegen der jetzigen bequemen Verbindung mit Oberlethe, Tungeln, Osternburg und Oldenburg durch das Auto steht ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

* **Wardenburg,** 16. Jan. Am Sonntag hielt der hiesige Kriegerverein im Lokale des Herrn Arnken seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Es wurde das Andenken der im Jahre 1906 verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen geehrt. Aufgenommen wurden zwei Herren. Der bisherige Vorstand wurde fast einstimmig wiedergewählt. Gewählt wurden: Fahnenträger: D. Twille, G. Braje; Fahnenjunker: D. Kirchhoff, H. Wilmsmann; Ordenskissenträger: H. Carstens; Vereinsbote: W. Neuhaus; Monenten: A. Heinen, H. Ripken, G. Braje. In die Unterstützungskommission wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Mit der Oberlether Musikkapelle wurde der Vertrag auf ein Jahr verlängert. Es wurde beschlossen, Stiftungsfest und Kaisers Geburtstag Sonntag, den 26. Januar, durch einen Ball zu feiern. Einführungen finden wie bisher statt. Die Probe wird um 6 Uhr vom Vereinslokal mit Musik abgeholt. An zwei Sonntagen während der Fasten soll ein Vortrag gehalten werden; ein Vortrag über Ost- und Südwestafrika und ein Grammophonvortrag der Firma Hegeler und Ehlers. Schließlich wurde die Gründung eines Gesangvereins beschlossen. Demselben traten bei die Herren: H. Hünecke, H. Reckemeyer, H. Brockmann, H. Martens, H. Ripken, J. Hünecke, H. Wilmsmann, H. Wille, H. Wandscher, Fr. Brockmann, D. Claus, G. Dähne, H. Müller, H. Cordes, H. Wempe, G. Braje, H. Braje, G. Neumann, W. Neuhaus, H. Fangmann, D. Schuhmacher, J. Lange, J. Bolling, G. Köhne, Fr. Arnken, H. Albers. Als Dirigent wurde Herr Heinen gewählt. Die erste Zusammenkunft findet Sonntag, den 19. d. M., abends 7 Uhr, bei Albers in Oberlethe statt. (Siehe Annonce.)

) **Huntlosen,** 16. Jan. In der Generalversammlung des Kriegervereins wurden die bisherigen Vorsitzenden Dr. Schild und Müller wiedergewählt, und neugewählt: Rüdebusch als 1. und Sager als 2. Schriftführer und F. Krumland als Kassenführer. Die Inhaber dieser Aemter lehnten eine Wiederwahl ab. — In Sannum wurde vor einiger Zeit ein Wäschediebstahl verübt, die Nachforschungen sind bis soweit erfolglos geblieben.

* **Elsfleth,** 16. Jan. Die an der hiesigen Navigationsschule stattgehabte Prüfung zum Schiffer auf kleiner Fahrt hat Herr Hermann Bleh aus Barßel bestanden. — Die ebenfalls stattgehabte Prüfung für Schiffer auf Küstenfahrt haben folgende Herren bestanden: Johann Borchert aus Brake, Christian Kleen aus Fünfhausen bei Brake, Johann Kulken aus Brake, Hinrich Kleen aus Brake, Johann Warns aus Oldenburg und Hermann Kröger aus Barßelermoor.

K. **Zetel,** 16. Jan. Schlachtermeister Eilert Hobbie kaufte vom Rentner Gerdes dessen an der Urwaldstraße liegendes Besitztum für 8500 ℳ mit Antritt zum 1. April.

-e- **Essen i. O.,** 15. Jan. Am heutigen Tage ertönte die Brandglocke. Es brannte der Stall des Fuhrmanns Brengelmann, doch gelang es dem raschen und energischen Eingreifen, die Gefahr zu beseitigen und das Wohnhaus zu retten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Für die Kinderstube. :: :: :: :: ::

Scotts Emulsion

kräftigt den Knochenbau, bildet festes, gesundes Fleisch und erhöht die Widerstandsfähigkeit :: :: :: ::

Durch ein besonderes Verfahren selbst für den Säugling leicht verdaulich gemacht, und zusammengesetzt aus den reinsten erstklassigen und — nebenbei bemerkt — teuersten Rohmaterialien, erweist sich Scotts Emulsion als eines der besten Nähr- und Stärkungsmittel für den kindlichen Körper.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,2, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 2,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 190,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Was Lili sich zum Geburtstag wünscht:

Eine Puppe, die Mama sagen kann; einen Puppenwagen und einen ganzen Berg Fays echte Sodener Mineral-Pastillen. Darauf ist die Kleine nämlich ganz toll und denen danken wir's auch, daß sie immer mobil ist. Haben Sie Lili je krank gesehen? Oder hat sie je gehustet? Sehen Sie, das macht nur der regelmäßige, vorbeugende Gebrauch von Fays echten Sodener. Versuchen Sie's nur auch damit — die Schachtel kostet nur 85 Pfennig und ist in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Die junge Witwe.

Kriminal-Roman von A. Groner.

21) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wenn man nur dieses arme Weib in Ruhe ließe,“ warf Rank ungeduldig ein. „Der Detektiv, den man mir nachschickte, hat's doch gehört, daß sie nicht weiß, woher ich das Geld hatte.“

„Breuner hat allerdings so ausgesagt, aber kann er sich nicht verhört oder etwas überhört haben?“

„Einerlei — sie ist in Sicherheit!“ Um Ranks Mund spielte ein Lächeln der Befriedigung.

Rohn sagte, während er einige Schriften durcheinander schob, „seien Sie Ihrer Sache lieber nicht so sicher!“

„O, meine — nun das Mädchen ist längst an ihrem Bestimmungsort!“

„Glauben Sie?“ Jetzt lächelte auch der Staatsanwalt.

Da wurde Rank betreten und dann blitzten seine Augen auf. „Hat man sie angehalten?“ fragte er fast atemlos.

Rohn hatte Mühe, von seiner Verwunderung nichts merken zu lassen.

Er sagte sich, daß er sich getäuscht haben müsse. Es konnte doch unmöglich ein Ausdruck der Freude sein, den er soeben in des jungen Mannes Gesicht gesehen hatte! „Noch hat man sie nicht,“ antwortete er ehrlich.

Rank seufzte.

Der Staatsanwalt war nicht sicher, wie er den Seufzer zu deuten habe. Rasch fuhr er fort: „Jedenfalls aber sagte die Dame zweifellos deutlich, daß Sie am Morgen des 24. März ihr totenbleich und am ganzen Leibe zitternd entgegengekommen sind, und daß sie fühlte, wie wild Ihr Herz schlug. Das war gegen 7 Uhr — so sagte der Hutmachergeselle aus, der gerade den Laden öffnete, als Sie Ihre Liebste ans Herz schlossen, und gegen vier Uhr waren Sie aus dem Zuge gestiegen, in welchem sich das Verbrechen zugetragen hatte. Sie sind nervös — nervöser und phantasiereicher als andere Leute — und Sie haben sozusagen als Mime ein Recht dazu.“

„Und da denken Sie, Herr Staatsanwalt, ich sei von vier bis sieben Uhr mit meinem bleichen Gesicht, meinen schlotternden Knien und wildklopfendem Herzen in den nebelverhüllten Gassen Brünns umhergeirrt, bis ich mit meiner Geliebten zusammentraf?“

Ranks Ton war spöttisch.

„Nein, ich denke, daß Sie während dieser drei Stunden mit dem „Unbekannten“ — den andere Leute in Ihrer Lage so gerne erfinden und der diesmal zweifellos vorhanden ist, aber verleugnet wird — daß Sie also mit diesem Unbekannten beisammen waren.“

„Behufs Teilung?“ höhnte Rank.

„Ja, behufs Teilung,“ wiederholte der Staatsanwalt ruhig.

„Und daß ich so wild war, weil die Teilung mich nicht befriedigte?“

„Weshalb Sie, nachdem Sie Ihre Geliebte in Sicherheit gebracht hatten, schleunigst wieder umkehrten, um den Burschen noch einmal aufzusuchen.“

Rank lachte grimmig. Er war aufgestanden und lief im Zimmer auf und nieder.

Rohn sah ihm mehr mitleidig als forschend nach. Solchen Paroxismen hatte er schon oft beigewohnt. Sie erregten ihn längst nicht mehr. Es hatte sich noch jeder beruhigt und die meisten hatten schließlich doch gestanden.

Auch Rank war bald wieder ruhig geworden. Er setzte sich wieder.

„Wenn man nun einen Brief jener Dame aufgefangen hätte?“ sagte Rohn, auf den Busch schlagend.

Durch die Frage des Staatsanwalts war Rank einen Augenblick lang betreten und nachdenklich geworden. Dann hob er den Kopf hoch. Es war der ganz natürliche Ausdruck dafür, daß er nicht in Schrecken zu setzen sei. „Die schreibt nicht,“ sagte er, seiner Sache ganz sicher.

„So — schreibt sie also nicht. Ist das schon zwischen Ihnen verabredet worden?“

„Ja, das haben wir so verabredet. Sie schreibt erst, nachdem ich ihr geschrieben habe.“

War diese Ruhe nur bodenlose Frechheit? Rohn wurde ärgerlich, und er war verwundert, als der Schauspieler plötzlich dicht vor ihm stehen blieb.

„Wenn Sie mich schon für einen Gauner halten, warum halten Sie mich denn auch für einen Mörder?“ fragte er höhnisch. „Ich — oder da wir schon einmal unserer zwei waren — wir hätten es doch bei der Betäubung unseres Opfers bewenden lassen können. Sagen Sie mir doch, Herr Staatsanwalt, warum wir Lansky getötet und warum wir ihn zum Wagen hinausgeworfen haben sollen?“

Funkelnden Auges und mit hochgerötetem Gesicht stand Rank dicht vor Herrn v. Rohn.

Dieser sah ihn mit seinen klaren Augen aufmerksam an. „Man könnte wirklich glauben, daß nicht ein Gramm Schuld auf Ihrer Seele lastet,“ sagte er ernst. „Ich begreife die Theaterdirektoren nicht. Sie sind ja eine erste schauspielerische Kraft.“

Rank ballte die Hände und lief wieder durchs Zimmer.

„Seien Sie gescheit und setzen Sie sich wieder. Wir wollen doch in aller Ruhe miteinander reden,“ sagte Rohn gemütlich. „Schauen Sie, ich begreife es ja, daß Sie Ihr ganzes Talent aufbieten, um aus dieser grauslichen Situation zu kommen. Aber es nützt Ihnen alles nichts. Es liegen zu viele Beweise für Ihre Schuld vor. Und diese Beweise konnten Sie, bis jetzt wenigstens, durch nichts entkräften. Denn Ihre ja sehr interessanten, aber auch dunklen Andeutungen darüber, daß Sie ein Opfer sich verkettender unseliger Umstände seien — welche Andeutungen Sie geschmackvollerweise später ja doch wieder zurückgenommen haben — die sind eine schon zu oft gemachte Erfindung, als daß sie noch ziehen würden. Sie fragen mich, warum Ihr es nicht bei der Betäubung bewenden ließet? Ja, war denn ich dabei? Wie kann denn ich also den Hergang wissen? Ich weiß nur eines: zwischen Böhmisch-Trübau und Brünn ist ein Passagier aus dem Schnellzug verschwunden, und zwar aus demselben Wagen verschwunden, in dem auch Sie und ein Unbekannter gefahren sind. Ist er hinausgefallen? Höchst unwahrscheinlich, da er weder betrunken noch sonstwie anormal war. Oder ist er abgesprungen? Ganz sicher nicht. Denn er hätte es wissen müssen, daß das sein Tod wäre. Einer aber, der soeben die schwer erkämpfte Braut und deren Mitgift heimführt, der sucht den Tod nicht. Aber — da gäbe es allenfalls noch immer eine Lücke, meinen Sie. Es gibt jedoch keine Lücke. Das Umwechseln der Wertpapiere, welche Lansky bei sich gehabt hat, füllt diese Lücke aus. Ein Mord allein wäre rätselhaft gewesen. Der Raub, der da begangen worden ist, klärt das Rätsel auf. Doch nehmen wir an: Ihr wolltet es beim Raub bewenden lassen, Ihr habt die Eheleute nur betäuben wollen, denn es geht ja nicht leicht mit der Absicht zu morden um, wenn es mit einem Raube abgetan werden kann. Allein es geht eben nicht immer so glatt ab, als man möchte. Lansky wird einfach zu früh erwacht sein, auf Kampf und Gegenwehr durftet Ihr es nicht ankommen lassen, da habt Ihr den noch Halbbetäubten eben hinausgeworfen. Das ist ja auch reinlicher, als Blut zu vergießen. Ah, mein lieber Rank, bei den belanglosesten Handlungen kommt zuweilen ganz Unerwartetes vor. Wer kann immer sagen, warum etwas gerade so und so geschehen ist.“

„Daß es geschehen ist?!“ wiederholte Rank, starr vor sich hinsehend, dann fuhr er sich durch die Haare und lachte laut auf.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Auktion.

Im Auftrage werde ich am

Sonnabend, den 18. d. Mts.,
vorm. 10 Uhr u. nachm. 2 Uhr
anfangend,

im Saale des Herrrn Restaurateurs P. Lochmann hierf., Langestraße, gegen Barzahlung verkaufen:

Bücherreolen, Glasplatten, für Schaufenster passend, 1 Registrier-Ladenkasse, neu, einige Tische und Stühle, 1 Journal-Kastenwagen, Gaslampen, für Schaufenster passend, 1 Posten Bücher darunter: Romane, wissensch. Werke 2c., 1 Posten Musikalien, Bilder, gerahmt u. ungerahmt, einige Original-Oelgemälde sowie eine Partie Schmucksachen, als Ketten, Ringe, Uhrketten, Hutschmuck, Armbänder, Halsketten, Broschen, Ohrringe 2c.

Da sich unter den Büchern viele wissenschaftliche Werke befinden, so ist den Herren Lehrern, Seminaristen usw. die Gelegenheit gegeben, hier billige Bücher zu kaufen.

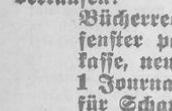
Th. Oltmanns, Auktionator.

Vieh-Verkauf.

Ebewecht. Der Handelsmann **Joh. Behrens** von Neucharrel läßt am

Dienstag, den 21. Januar, nachm. 1 Uhr,

bei **Otto Gehrels** Gasthof hier:



12 bis 15 beste

Kühe u. Quenen,

teils hochtragend, teils in Milch, sowie

30 Stück große und kleine

Schweine

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein **Lüers.**

Holz-Verkauf

in

Delfshausen.

Rastede. **H. Riemeyer** in Delfshausen läßt am

Dienstag, 21. Januar,
nachm. 2 Uhr,

70 Eichen, bestes Bauholz, 20 Fichten, zu Sparren, Rammpfählen u. Riechelholz passend, auf Zahlungsfrist verkaufen.

Degen, Aukt.

Immobil-Verkäufe

im

Amtsbezirk Wildeshausen.

Wildeshausen. Unter meiner Nachweisung sind verkäuflich mit näher zu vereinbarendem Antritt:

1. die B. Kempermannsche Wirtschaft in Großenkneten, sehr schöne, neue Gebäude, gr. Tanzsaal, ger. Stallungen 2c. Acker-, Garten- u. Wiesenland kann eventl. in jeder gewünschten Größe beigegeben werden;
2. die Kempermannsche, früher Kunstische Halbmeierstelle daf., ca. 100—150 Sch.-S. Acker- und Wiesenland, je nach Wunsch;
3. die Beckersche Brinkfitzerstelle in Holzhausen an der Aue (Landgemeinde Wildeshausen), 70 Sch.-S. Acker u. Gärten, 14 Sch.-S. Wiesen, 50 Sch.-S. zum Teil schlagbares Holz;
4. die v. Seggern (früher Martensche) Neubauerstelle daf., einschl. 10 Hektar groß;
5. 2 Wirtschaften in Wildeshausen an guter Lage, eine mit gr. Tanzsaal, beide mit ger. Stallungen, gute, zum Teil neue Gebäude, ev. auch mit Land; ferner:
6. ca. 3 Klm. von belegener großer schöner Hof im benachbarten Hannöverschen, ca. 160 Hektar, geschlossen liegend, mit ca. 20 Hektar größtenteils schlagbaren Eichenbeständen.

Mäßige Forderungen. Jede weitere Auskunft erteilt.

C. Wehrkamp, amtl. Aukt.

Ein **Pianino** billig zu vermieten. Gaststr. 22 I.

Vieh-Verkauf.

Munderloh. Landwirt **Herm. Freerichs** daselbst läßt am

Montag,
den 3. Febr.,
nachm. 2 Uhr,

1 5jährigen schwarzen Wallach,

1 4jährigen dito,

beste starke Ein- und Zweispänner,

2 schwere tied. Kühe, 2- u. 3jähr. tiedige 12 Quenen,

teils nahe am Kalben, öffentlich meistbietend verkaufen.

G. Haverkamp, Aukt.

Holz-Auktion

auf Gut Hahn.

Rastede. Gutsbesitzer **Treitschke** in Erfurt Erben lassen am

Montag,
den 20. Janr.,
nachm. präz. 12½ Uhr anf.,

1. im Lehmder Busch:

80 schöne Fichten,

Rammpfähle, Bau- und Richelholz,

2. auf dem Gute:

50 Fstm. Eichen,

teils starke Stämme,

30 Buchen,

starke Stämme,

20 Nr. Fuhren,

Rammpfähle u. Bauholz,

mehrere starke Fichten und Weihmoutskiefern

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Degen, Aukt.

Z. verk. e. groß. antik. **Bronzespiegel.** Margaretenstr. 29 I.

Ein in Rodenkirchen, in der Nähe von Bahnhof und Post belegenes, sehr gut erhaltenes

Haus

mit Stall u. großem Garten

soll zu irgend annehmbarem Gebot verkauft werden.

J. A.: H. Achgelis,
Alt-Treuenfeld.

Immobilverkauf.

Der Privatmann **Joh. Bruns** zu Rastede beabsichtigt anderweiten Ankaufs halber seine zu

Rastede am Park

an der Chaussee nach Oldenburg belegene Besitzung öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend,
den 18. Januar 1908,
nachm. 5 Uhr,

im „Hof von Oldenburg" zu Rastede.

Die Besitzung besteht aus einem hübschen neuen im Villenstil gebauten Hause u. großem Garten.

Wegen der bevorzugten Lage (der Garten wird vom Großh. Park umschlossen) ist die Besitzung ganz besonders zu empfehlen. Antritt beliebig.

Rud. Meyer & Diekmann.

Verpachtung.

Gutsbesitzer **Folie-Barghorn** läßt

Montag, 20. Janr. cr.,
nachm. 5 Uhr,

in Wenke's Gasthause zu Loyermoor sein **an der Gemeindechaussee nach Moorseite** belegenes Grünland

„Loyerweide",

10 Jück, in 2 Placken belegen, **zum Weiden,** event. zum Mähen, im ganzen oder geteilt **auf längere Jahre meistb. verpachten.**

Großenmeer. **C. Haake,** Aukt.

Hotel-Verkauf.

Das hier am Marktplatz belegene altrenommierte und mit Erbkruggerechtigkeit versehene

Hotel zum Erbgrossherzog

enthaltend Wohn- und Wirtschaftsräume, sowie Gast-, Klub-, Speise- und 20 Fremdenzimmer, soll mit dem gesamten Inventar zum Antritt auf den 1. März d. J. oder später öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden und steht hierzu Termin im obigen Hotel an auf

Sonnabend,
den 25. Januar d. J.,
nachm. 4 Uhr.

Wir laden Reflektanten ein, erklären uns zu jeder weiteren Auskunftserteilung gern bereit, und unterlassen nicht, darauf hinzuweisen, daß sich mit Rücksicht auf die vorzügliche Lage des Grundstücks, die dem Hause anklebende Erbkruggerechtigkeit u. die vorhandenen großen Stallungen mit dem Hotel eine zweifellos rentable Gastwirtschaft mit Ausspann verbinden lassen wird.

Köhler & Behnke.

Lager u. Anfertigung von Schnüren, Quasten, Bällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbels, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern in Wolle u. Seide.

Lager sämtlicher Ordensbänder empfiehlt zu billigsten Preisen **Otto Hallerstede,** Posamentier **31. Kurwickstr. Kurwickstr. 31.**

Zahnwehtod,

indisches Rezept, sicher wirkend.

H. Hitzegrad.

Echter gelber Orpington-Hahn zu verk. Lindenstr. 64.

Hugo Nolte,

Schüttingstrasse 9,

hat Ausverkauf!

Der Rest der

Pelzkragen

soll zum Einkaufspreis verkauft werden.

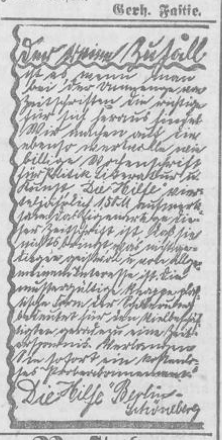
Steinweg Nr. 2a. **Fr. Hartmann,** Kürschner.

Delfshausen. Habe eine schwere, in 14 Tagen kalbende

Quene sowie Kuh

zu verkaufen.

Gerh. Fastie.



Rastede.

Reparaturen jeder Art

an landw. u. gewerbl. Maschinen, Fahrrädern usw. werden prompt und sachgemäß unter billigster Preisberechnung ausgeführt.

H. Bollmann,
Maschinenbauer.
Reparaturwerkstatt mit Kraftbetr.

Zu verkaufen **1 Doppelpumpe, Cisternenpumpe,** vorzügl. **Hof- und Stallpumpe** billigst.

F. Bohlmann.

Bollenhagen. Meinen angekörten Rindstier

Adalfus,

sowie den 2jährigen Stier

Pintus IV

empfehle zum Decken.

Gerh. Loof.

NB. Einer ist verkäuflich.

Eckfleth. Zu verk. 1 tiedige, nahe am Kalben stehende junge, mittelschwere Kuh u. eine do. Quene. **August Winter.**

Arbeitsnachweis für Frauen u. Mädchen,

Julius-Mosen-Platz 1.

Dienstag u. Freitag von 4—6. Waschfrauen, Stundenfrauen, Scheuerfrauen usw. werden **unentgeltlich** Stellen nachgewiesen. Verkauf von Hemden, Socken u. Strümpfen, wie Ausgabe und Annahme von Näh- und Strickarbeit jeglicher Art.

Roh-Vaseline,

bestes Mittel, um das Leder weich und wasserdicht zu machen, empfiehlt

Wilh. Pape, Langestr. 56.

Wasch- und Plättanstalt

Schon. Behandl. Prompte Lief. Frau **Dora Kaiser,** Gottorpstr. 11.

Zu verk. **Haus mit großem schönen Obst- u. Gemüsegarten** an bester Lage der Stadt, **auch passend für eine größere gewerbliche Anlage.** Näheres **Norderstraße 4,** 2. Tür, nachm. von 1½—3½ Uhr.

Rastede.

Vom 1. Janr. 1908 an vergüten wir für alte und neue Einlagen mit 6monatl. Kündigung auf Contobuch oder Bankschein:

½ % unter Reichsbankdiskont, jedoch mindestens 2½ %, höchstens 4 % p. a., also **jetzt 4 % Zinsen** p. a.

und bis auf Weiteres:

für Einlagen mit 3monatl. Kündigung 3½ % und
„ „ „ kurzer „ 3 % p. a.

Rasteder Bankverein.

Im Auftrage habe eine

komplete Einrichtung,

eich. Schlafzimmer, Speisezimmer u. Wohnzimmer, neu, billig zu verkaufen.

H. Asseier.

MIGNON-

KAKAO p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg.

SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

MIGNON HANDELS-MARKE.

Alleinige Fabrikanten:

David Söhne A.-G. **Halle a. S.**

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Heutige Kakaopreise 200 ₰, 220 ₰ u. 260 ₰.

Weinfässer,

600—1000 Ltr., billig zu verk. **Carl Wille,** Weinhandlung, Kaiserstr. 13.

Briefmarken

v. Oldenburg u. Hannover sowie ganze Sammlungen kauft **A. Tönjes,** Markenhandlung, Ekhorn.

Offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre und Hautkrankh. behandelt ohne Berufsstörung nach langjähr. Erfahrung

Berwald senior,
Oldenburg, Gottorpstraße 4.

In allen Preislagen

Cognac

Georg Scherer & Co., Langen.

Aerztlich empfohlen.

Hervorragende deutsche Marke.

Alleinige Niederlage:

H. Fischer.

Vechta: Ed. G. Spark, Kreuz-Drogerie.

Cloppenburg: Rud. Speller Ww.

Frauen!

Bei **Regelstörungen** sind meine Tropfen **„Frauenwohl"** (D. R. G. M. a.) von sich. garant. unschädl. Wirkung! Best.: Best. Fl. Ant. n.) Preis 4,50 Mk., Doppelflasche 6 Mk. Sofort. diskr. Versand nur durch die **Königl. Sternapotheke Cassel.** 14

Moorriemer Bohnen, grüne Erbsen,

garantiert mürbekochend.

Langestr. 7. Herm. Stolle.

Geschäftshaus

mit 2 Läden, gr. Garten und Bauplatz an bester Lage der Stadt zum beliebigen Antritt zu verk.

Schriftl. Off. u. S. 338 a. d. Exp. d. Blattes.

Bultzhausen. Meine beiden schweren angekörten **Bullen** wünsche zu verkaufen.

H. Thöle.

Paradies. Verkaufe mehrere 1000 Pfd. bestes Pferdeheu, sowie fortwährend Roggen-Langstroh.

D. Ostendorf.

Antik. Eichen-Büfett z. v.

Preis 150 M. Rebenstr. 3.

Z. vk. 1 schönes Bullenkalb. **Heinr. Strodhoff jr.,** Peterssehn.

Kohlen, Koks, Briketts, Plättkohlen.

Otto Peters,

Ecke Linden- u. Milchstr.

Fernsprecher 595.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchtes, gut erh. **Tafelklavier.** Offerten mit Preisangabe unter S. 132 an die Exp. d. Bl. erbet.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchter, gut erh. **Geldschrank.** Offerten mit Preisangabe unter S. 133 an die Exp. d. Bl. erbet.

Landesbibliothek Oldenburg